



Erik Schäffer, Christoph Grün
Melanie Schnabel-Bitterlich, Anna Gädicke

JAHRESBERICHT

Saarbrücken, im Oktober 2013



Landesprogramm zur Förderung der Kooperation von Jugendhilfe und Schule "Schoolworker"

Jahresbericht 2012 der Wissenschaftlichen Begleitung

**Die Wissenschaftliche Begleitung wird finanziert vom
Saarländischen Ministerium
für Soziales, Gesundheit, Frauen und Familie**

I m p r e s s u m

Autoren: Erik Schäffer (iSPO GmbH), Christoph Grün (imagoro.net)

**Bearbeiter und
Herausgeber:** iSPO, Institut für Sozialforschung, Praxisberatung
und Organisationsentwicklung GmbH, Saarbrücken
Saargemünder Str. 40
66119 Saarbrücken

Telefon: 0681/9 85 01 67
Internet: <http://www.ispo-institut.de>
Mail: ispo@ispo-institut.de

Saarbrücken, im Oktober 2013

Die Wissenschaftliche Begleitung wird finanziert vom Saarländischen Ministerium für Soziales,
Gesundheit, Frauen und Familie



Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	01
2	Schoolworking im Saarland 2012: Entwicklungen, Perspektiven, Grundzahlen	04
2.1	Umsetzung und Verlauf der „Wirkungsorientierten Steuerung“	04
2.2.	Diskurs über Konzeption und Ziele von Schoolworking	08
2.3.	Zusammenarbeit zwischen Jugendhilfe und Schule	10
2.4	Grunddaten zu Schoolworking im Saarland 2012	11
3	Schoolworking 2012 in den einzelnen Landkreisen und im Regionalverband Saarbrücken	13
3.1	Bilanz von Schoolworking 2012 im Landkreis Neunkirchen	15
3.2	Bilanz von Schoolworking 2012 im Landkreis Merzig-Wadern	23
3.3	Bilanz von Schoolworking 2012 im Regionalverband Saarbrücken	27
3.4	Bilanz von Schoolworking 2012 im Landkreis Saarlouis	33
3.5	Bilanz von Schoolworking 2012 im Saarpfalz-Kreis	44
3.6	Bilanz von Schoolworking 2012 im Landkreis St. Wendel	51
4	Themenspezifische Zuarbeit 2012: Befragung der Schoolworker/-innen zur Umsetzung des neuen Bundeskinderschutzgesetzes an den Schulen	59
5	Schlussfolgerungen und Empfehlungen	73

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1:	Entwicklung und Implementierung Wirkungsorientierter Steuerung: Prüfpunkte für die Entwicklung von Zielen und Zielvereinbarungen	05
Abbildung 2:	Entwicklung und Implementierung Wirkungsorientierter Steuerung: Prüfpunkte für die Dokumentation in der Umsetzungsphase	07
Abbildung 3:	Entwicklung und Implementierung Wirkungsorientierter Steuerung: Prüfpunkte für die Auswertung und Interpretation der Zielerreichung	08
Abbildung 4:	Von Schoolworking erreichte Schulen im Landkreis Neunkirchen	15
Abbildung 5:	Themen von Schoolworking im LK Neunkirchen	17
Abbildung 6:	Von Schoolworking erreichte Schulen im Landkreis Merzig-Wadern	24
Abbildung 7:	Themen von Schoolworking im LK Merzig-Wadern	25
Abbildung 8	Von Schoolworking erreichte Schulen im Regionalverband Saarbrücken	28
Abbildung 9:	Themen von Schoolworking im Regionalverband Saarbrücken	30
Abbildung 10:	Von Schoolworking erreichte weiterführende Schulen im Landkreis Saarlouis	34
Abbildung 11:	Von Schoolworking erreichte Grund- und Förderschulen im Landkreis Saarlouis	35
Abbildung 12:	Themen von Schoolworking im Saarpfalz-Kreis	45
Abbildung 13:	Von Schoolworking erreichte Schulen im Saarpfalz-Kreis	46
Abbildung 14:	Themen von Schoolworking im LK St. Wendel	52
Abbildung 15:	Von Schoolworking erreichte Schulen im Landkreis St. Wendel im Sekundarbereich 1 (Klassen 5 bis 10) und im Grundschulbereich	53
Abbildung 16:	Wie bzw. durch wen wurden Sie bis heute informiert?	61
Abbildung 17:	Sind Sie der Meinung, dass die Lehrer/-innen an Ihrer Schule ausreichend informiert sind?	62
Abbildung 18:	Thematisierung von Kinderschutz und Gewalt in Familien an den Schulen?	64

Abbildung 19:	Wie häufig haben Sie in Ihrer Arbeit an Schulen mit Kindeswohlgefährdung zu tun?	64
Abbildung 20:	Hat sich Ihr Vorgehen bei Kindeswohlgefährdung seit Einführung des Gesetzes verändert?	66
Abbildung 21:	Wen beziehen Sie bei Kindeswohlgefährdung ein?	67
Abbildung 22:	Welche Veränderungen bemerken Sie seit Einführung des neuen Gesetzes an Ihrer Schule?	70
Abbildung 23:	Welche Auswirkungen des Gesetzes auf die Arbeit im Hilfenetzwerk nehmen Sie wahr?	71

1 Einleitung

Am 26. April 2012 jährte sich zum zehnten Mal der Amoklauf eines 19-jährigen Ex-Schülers im Erfurter Gutenberg-Gymnasium. Zwölf Lehrer, zwei Schüler, eine Sekretärin und ein Polizist wurden von dem Schüler erschossen, bevor er seinem eigenen Leben ein Ende setzte.¹

Die saarländische Landesregierung und die Landkreise sowie der Stadtverband (heute: Regionalverband) Saarbrücken riefen als Reaktion auf diese Tragödie und um ähnlichen Ereignissen an saarländischen Schulen vorzubeugen 2003 das Programm „Schoolworker“ ins Leben. Sukzessive entstand seitdem in zwei Ausbaustufen ein neues, flächendeckendes Angebot zur - so sinngemäß das Leitziel des Programms - Verbesserung und Intensivierung der Zusammenarbeit zwischen Jugendhilfe und Schulen.

2012, also im zehnten Jahr seit seiner Gründung, waren an 185 Grundschulen, Förderschulen (Lernen), Gemeinschaftsschulen und Gymnasien insgesamt 87 Schoolworker/-innen im Einsatz. Das Schoolworkerprogramm ist damit zehn Jahre nach seiner Begründung eine fest etablierte und nicht mehr weg zu denkende Größe in der schulischen Bildungslandschaft im Saarland.

Neben dem *generellen, programmatischen Leitziel einer intensivierten Zusammenarbeit und Vernetzung der „Systeme“ Jugendhilfe und Schule ist eine an individuellen Bedarfen orientierte, personenbezogene Unterstützung von Schülerinnen und Schülern und deren Eltern bzw. Erziehungsberechtigten sowie den Lehrkräften an den Schulen* ein zweiter konzeptioneller Eckpfeiler des Schoolworkerprogramms. Hierbei sollte die Vermittlung an andere Hilfeinstanzen in der Regel Vorrang vor einer intensiven Einzelfallbetreuung durch die Schoolworker/-innen selbst haben.

Die dritte Säule des Schoolworker-Ansatzes ist die *Prävention*. Zum einen geht es um das frühzeitige Erkennen und Abwenden unerwünschter Entwicklungen bei einzelnen Schülerinnen und Schülern und zum anderen um die allgemeine Förderung der Persönlichkeitsentwicklung oder des Sozialverhaltens auch nicht „benachteiligter“ oder „gefährdeter“ Kinder und Jugendlicher.

Das Schoolworkerprogramm hat sich von Beginn an als ein „lernendes“ Programm verstanden. Seit seiner Gründung hat es sich strukturell, konzeptionell und quantitativ stetig weiterentwickelt. Vom iSPO-Institut wurde es hierbei von Beginn an wissenschaftlich begleitet und beraten. Fachliche Grundlage war und ist das 2004 vereinbarte iSPO-Konzept zur Wissenschaftlichen Begleitung und Evaluation.²

¹ Vgl. Saarbrücker Zeitung, 26. April 2012.

² Eine Darstellung des Konzepts findet sich in den verschiedenen iSPO-Berichten der Vorjahre. Alle iSPO-Berichte zum Schoolworkerprogramm stehen auf der iSPO-Homepage (www.ispo-institut.de) zum Download bereit.

Eine zentrale Datengrundlage für die jährliche Evaluation des Programms ist die kontinuierliche Dokumentation der Aktivitäten der Schoolworker/-innen mittels der Dokumentationssoftware „todo“, die von allen Schoolworker/-innen eingesetzt wird.³ Seit Beginn verfügt das Programm damit über fortlaufende Daten zu den Themen bzw. Anlässen für Schoolworking in den Schulen, den fachlichen Aktivitäten („Maßnahmen“) der Schoolworker/-innen sowie den von ihnen verfolgten Zielen und der Zielerreichung (letzteres in den vergangenen Jahren eher punktuell, in Zukunft zunehmend systematisch erfasst).

Ein Schwerpunkt der Aufgaben und Tätigkeiten der Wissenschaftlichen Begleitung im Berichtszeitraum 2012 war wiederum der weitere Aufbau bzw. die Begleitung der 2010 begonnenen Initiative zur Implementierung eines praxistauglichen Instruments zur wirkungsorientierten Steuerung des Programms. Über den aktuellen Entwicklungsstand des Vorhabens gibt Kap. 2.1 Auskunft.⁴ In vier Landkreisen konnte das Instrument für das Jahr 2012 erstmals vollständig umgesetzt werden, in einem Landkreis und dem Regionalverband Saarbrücken erfolgte 2012 die methodische Grundlegung durch die Erarbeitung umfassender und detaillierter Zielsysteme. Somit wurden mittlerweile in allen Landkreisen und im Regionalverband Saarbrücken große Schritte zu einer (zunächst landkreisbezogenen) Standardisierung der Dokumentation und einer zunehmenden Verlässlichkeit und Eindeutigkeit der von den Schoolworker/-innen und Schoolworkern aufgenommenen Daten unternommen.

Zweiter Schwerpunkt der Wissenschaftlichen Begleitung ist seit 2011 die in den Zuwendungsverträgen zwischen Land und Landkreisen vereinbarte, jährliche „themenspezifischen Zuarbeit“ der Landkreise. Die Landkreise haben sich verpflichtet, in jedem Berichtsjahr zu spezifischen Themen, die nicht ohnehin von der kontinuierlichen Dokumentation der Schoolworker/-innen abgedeckt werden, der Wissenschaftlichen Begleitung notwendige Daten oder sonstige Informationen zusätzlich zur Verfügung zu stellen. Aus aktuellem Anlass (zum Jahresbeginn 2012 trat das neue Bundeskinderschutzgesetz in Kraft) wurde für 2012 die Frage der Umsetzung der

³ Wie gewohnt wurden die Schoolworker/-innen in der Nutzung der Software von unserem Partner imagero.net kontinuierlich und bedarfsbezogen begleitet und unterstützt. Auch in 2012 wurden für alle Schoolworker/-innen Schulungen angeboten. Im Jahresverlauf neu hinzugekommene Schoolworker/-innen erhielten jeweils zeitnah eine Arbeitsplatzversion und ToDo-Lizenz, inklusive einer Einführungsschulung vor Ort.

Um die kontinuierliche Dokumentationsarbeit mit ToDo sicherzustellen und ggf. auftretende technische Probleme schnell zu beheben, wird nach wie vor eine Hotline vorgehalten. Sie wird zum Teil ausgiebig genutzt. Dabei gewonnene Erkenntnisse zu Inhalten und den Arbeitskonstellationen einzelner Schoolworker/-innen wurden im Rahmen der Evaluations- und Beratungsarbeit aufgegriffen. Mehrfach wurde zudem Unterstützung bei internen Auswertungen etwa für Sachberichte oder Präsentationen der Träger geleistet. ToDo findet auch hierfür verstärkt Anwendung.

Ca. zum Jahreswechsel 2012/2013 wurde eine umfassend überarbeitete neue Version der Software implementiert (todo 5). Der Umstellungsprozess lief, wie nicht ungewöhnlich bei einem Umstieg auf eine neue Software-Version, nicht ohne vereinzelte Schwierigkeiten und z.T. auch zeitlichem Mehraufwand für die Anwender/-innen ab. Die Probleme konnten bis zum Zeitpunkt der Berichterstattung weitgehend behoben werden. Für die Zukunft rechnen wir angesichts der vereinfachten Bedienbarkeit und größeren Adaptabilität der Software mit einer erheblichen Erleichterung und Effizienzsteigerung in der Dokumentation für die Schoolworker/-innen.

⁴ Der Entwicklungs- und Implementierungsprozess bis dato wurde auch in den vorangegangenen iSPO-Jahresberichten bereits ausführlicher dargestellt.

neuen rechtlichen Vorgaben zum Kinderschutz an den Schulen als Thema ausgewählt. Mittels eines Online-Fragebogens wurden die Schoolworker/-innen hierzu nach ihren Wahrnehmungen, Einschätzungen und Anregungen zum Thema befragt.

Dieser Jahresbericht der Wissenschaftlichen Begleitung beginnt mit der Darstellung der im Jahr 2012 relevanten strukturellen Entwicklungen auf Programmebene und einer kurzen Zusammenfassung der wichtigsten quantitativen Eckdaten für Schoolworking auf der Landesebene. Eine ausführliche quantitative, landesweite Darstellung von Schoolworking wie im Vorjahr unterbleibt in diesem Bericht zugunsten einer ausführlicheren und aufwändigeren landkreisspezifischen Auswertung im nachfolgenden Berichtsteil.⁵

Grundlage für die landkreisspezifischen Darstellungen sind die (von den Fachkräften mit der Software ToDo dokumentierten) Anlässe, Maßnahmen und Ziele von Schoolworking sowie die jeweilige Zielerreichung gemäß der auf der Grundlage der erarbeiteten Zielsysteme getroffenen Vereinbarungen. Mit einbezogen werden jeweils die Ergebnisse der mit den Schoolworkerteams, die bereits nach den neuen Vereinbarungen dokumentierten im Mai und Juni 2013 geführten Bilanzgespräche. Sofern bereits möglich, werden für jeden Landkreis bzw. den Regionalverband resümierende Erkenntnisse aus den Bilanzgesprächen sowie Schlussfolgerungen und Empfehlungen formuliert.

Es folgt die Darstellung der Ergebnisse der „Themenspezifischen Zuarbeit“ der Landkreise zum Thema „Umsetzung des neuen Bundeskinderschutzgesetzes an den Schulen“. Der Bericht endet wie gewohnt mit den Schlussfolgerungen und Empfehlungen der Wissenschaftlichen Begleitung.

⁵ Dies ist der zweite iSPO-Jahresbericht über die Arbeit im Schoolworkerprogramm, der neben der landesweiten Analyse der Arbeit eine spezifische Berichterstattung für jeden der Landkreise und für den Regionalverband Saarbrücken enthält. Entsprechend den in den Zuwendungsverträgen für 2011 und 2012 zwischen dem Land und den Landkreisen (und dem Regionalverband Saarbrücken) getroffenen Vereinbarungen ist seit dem Berichtsjahr 2011 die verbindliche jährliche Sachberichterstattung der Landkreise (als „Bestandteil des Verwendungsnachweises“) durch eine „jährliche landkreisbezogene Auswertung und Berichterstattung“ im Rahmen des iSPO-Jahresberichts ersetzt.

2 Schoolworking im Saarland 2012: Entwicklungen, Perspektiven, Grundzahlen

Seit der Berichterstattung für das Jahr 2011 blieben die dort als zentral identifizierten struktur- bzw. konzeptionsbezogenen Themen im Schoolworker-Programm weiterhin auf der Agenda. Sie wurden im Jahresverlauf in den Gremien des Programms bzw. in verschiedenen anderen Arbeitskontexten kontinuierlich weiter bearbeitet bzw. diskutiert. Die Themen waren:

- Die Weiterentwicklung und erste Umsetzung der Wirkungsorientierten Steuerung,
- grundlegende konzeptionelle Fragestellungen (im Spannungsfeld zwischen den Konzeptionen von „Klassischer Schulsozialarbeit“ und Schoolworking),
- Möglichkeiten zur weiteren Stärkung der Zusammenarbeit zwischen den „Systemen“ Jugendhilfe und Schule.

Ein weiteres bedeutendes Thema kam im vergangenen Jahr aus aktuellem Anlass mit dem Inkrafttreten eines neuen Bundeskinderschutzgesetzes (BuKiSchG) im Januar 2012 hinzu. Fragen zu den Auswirkungen der neuen rechtlichen Regelungen auf die Arbeit der Schoolworker/-innen vor Ort an den Schulen und nach der Umsetzung des Gesetzes durch die schulischen Akteure selbst standen im Mittelpunkt der Diskussion dieses Themas in den Schoolworkerteams der Landkreise und den Gremien des Landesprogramms. Im Rahmen der Wissenschaftlichen Begleitung wurde es durch eine zusätzlich durchgeführte Befragung der Schoolworker/-innen aufgegriffen. Für die Schoolworker/-innen stellte die Teilnahme an der Befragung die laut Zuwendungsverträgen jährlich zu leistende „themenspezifische Zuarbeit“ dar. Die Ergebnisse der Befragung sind im Einzelnen in Kapitel 4 dargestellt

Im Folgenden werden zu den sonstigen o.a. Themen, die aus unserer Sicht wichtigsten Eckpunkte der Entwicklungen in 2012 dargestellt.

2.1 Umsetzung und Verlauf der „Wirkungsorientierten Steuerung“

2010 wurde im Schoolworker-Programm mit dem Aufbau eines verlässlichen, aussagekräftigen und für alle Beteiligten handhabbaren Steuerungssystems begonnen, das sich an den belegbaren Wirkungen des Programms bei den Zielgruppen bzw. dem Erreichen der Ziele von Schoolworking orientiert.

In vier der sechs saarländischen Landkreise begann der konkrete Umsetzungsprozess 2011 mit der Erarbeitung detaillierter, umfassender und landkreisspezifischer Zielsysteme. In 2012 wurden hier die auf der Grundlage dieser Zielsysteme getroffenen Vereinbarungen über Inhalte und Form der Dokumentation von Zielen und Zielerreichung in der Software todo zum ersten Mal umgesetzt.

Im Landkreis Merzig-Wadern und im Regionalverband Saarbrücken begann der Prozess um ein Jahr zeitverschoben. Die Entwicklung der jeweiligen Zielsysteme erfolgte hier in 2012; die auf ihrer Grundlage getroffenen Vereinbarungen wurden 2013 erstmals umgesetzt (und sind deshalb noch nicht Gegenstand dieses Jahresberichts). Eine spezifische Umsetzungsvariante ergab sich für den Regionalverband Saarbrücken. Aufgrund der besonderen Struktur von Schoolworking im Regionalverband (u.a.: drei beteiligte Freie Träger, schwierige Abgrenzung zwischen Schoolworking und - vom Regionalverband alleine finanzierter - Schulsozialarbeit, teilweise Schulsozialarbeit und Schoolworking gemeinsam an einer Schule, kein vergleichbarer enger Teamkontext wie in der Regel in den Landkreisen) wurde entschieden, hier nicht von Beginn an alle Schoolworker/-innen (und Schulen) in die Wirkungsorientierte Steuerung mit einzubeziehen, sondern mit einer Erprobung des Systems an vier ausgewählten Schulen zu beginnen.

Das im Schoolworker-Programm initiierte System der Wirkungsorientierten Steuerung soll nicht nur als Instrument zur Qualitätsentwicklung im Programm dienen, sondern es basiert seinerseits auf Qualitätskriterien, die (in der Praxis sukzessive) zu erfüllen sind, damit das System mittelfristig seine volle Wirksamkeit entfalten kann. Die nachfolgenden Abbildungen zeigen im Überblick den aktuellen Entwicklungsstand der Entwicklung und Implementierung der Wirkungsorientierten Steuerung im Schoolworkerprogramm zum Zeitpunkt der Berichterstattung. Farblich (in roter Schrift) gekennzeichnet sind diejenigen Aspekte, in denen sich seit der Darstellung im letzten Jahresbericht Veränderungen ergeben haben (vgl. iSPO-Jahresbericht 2011).

Abb. 1: Entwicklung und Implementierung Wirkungsorientierter Steuerung: Prüfpunkte für die Entwicklung von Zielen und Zielvereinbarungen

Prüfpunkte für die Entwicklung von Zielen und Zielvereinbarungen	erfüllt	z. T. erfüllt	nicht erfüllt
Verdeutlichung der Funktion von Zielvereinbarungen als Qualitätssicherungsinstrument	☑	☐	☐
Akzeptanz durch die Stakeholder	☐	☑	☐
Beteiligung einer unabhängigen, fachkompetenten Instanz	☑	☐	☐
Entwicklung eines konsistenten Zielsystems	☑	☐	☐
Realitätsnahe Formulierung der Ziele im Dialog mit den Fachkräften	☑	☐	☐
Berücksichtigung nicht quantitativ erfassbarer Ziele	☑	☐	☐
Realistische Zielvorgaben	☑	☐	☐
Unterscheidung in kurz- und langfristige Ziele	☐	☑	☐
Einfache Handhabbarkeit	☑	☐	☐
Beteiligung aller relevanten Akteure bzw. Rückkoppelung der Ziele mit ihnen	☐	☑	☐

Wie Abbildung 1 zeigt, konnten die für die grundlegende Phase der methodischen Erarbeitung eines umfassenden und differenzierten Zielsystems angeführten Qualitätskriterien mittlerweile in fast allen Prüfpunkten erfüllt werden. Einzig in den Aspekten „*Unterscheidung in kurz- und langfristige Ziele*“ und „*Beteiligung aller relevanten Akteure bzw. Rückkoppelung der Ziele mit ihnen*“ gibt es aus unserer Sicht noch Optimierungsbedarf bzw. -möglichkeiten. Ob eine weitere Differenzierung in kurz- und langfristige Ziele notwendig ist, wird sich insbesondere an den Praxiserfahrungen der Schoolworker/-innen mit der bisher umgesetzten Zielsystematik (die, kurz gesagt, zwischen Leit-, Mittler- und Handlungszielen unterscheidet) erweisen müssen.

Von aktuell größerer Bedeutung ist die Anforderung, dass im besten Falle alle relevanten Akteure bereits an der Entwicklung einer Zielsystematik aktiv beteiligt sein sollten oder doch zumindest über ihre Ergebnisse umfassend informiert werden und Gelegenheit zur Rückkoppelung und Kommentierung haben. Im Schoolworkerprogramm bezieht sich dies - darüber besteht unter allen Beteiligten Konsens - in erster Linie auf die Lehrkräfte an den Schulen und die Schulleitungen.

Bis auf eine Ausnahme (bei der Entwicklung des Zielsystems für die ausgewählten Schulen im Regionalverband Saarbücken war eine Grundschullehrerin beteiligt) war es in der Entwicklungsphase nicht möglich, Akteure der Schulen mit einzubinden. Allerdings wurden 2013 auf Beantragung der Schoolworker-Lenkungsgruppe erste konkrete Schritte zur engeren Einbeziehung der Schulen in die Wege geleitet. Die zuständigen Koordinierenden des Landes aus dem Sozial- und dem Bildungsministerium wurden gebeten, gemeinsam mit dem iSPO-Institut ein Konzept zur Einbeziehung der Schulen zu entwickeln. Nach diesem Konzept (es wird im nächsten iSPO-Bericht für das Jahr 2013 genauer dargestellt werden) sollen die Schulen in einem ersten Schritt im Rahmen so genannter Regionalkonferenzen zunächst grundlegend über das Vorhaben informiert werden und Gelegenheit für erste Rückmeldungen und Anregungen erhalten. Die Umsetzung soll mit einer ersten Regionalkonferenz im Landkreis Saarlouis möglichst noch im Herbst 2013 beginnen.

Abb. 2 zeigt die Prüfpunkte, die sicherstellen, dass die zur Steuerung relevanten Informationen verlässlich und nachvollziehbar dokumentiert werden, so dass eine belastbare Datenbasis zur Ableitung ggf. notwendiger Steuerungsentscheidungen zur Verfügung steht.

Wie es in der ersten Implementierungsphase eines solchen auf vereinbarten Dokumentationsstandards basierenden Systems eher die Regel denn die Ausnahme ist, gab es in den Schoolworkerteams bzw. bei einzelnen Schoolworkerinnen und Schoolworkern im Verlaufe der Umsetzung verschiedentlich noch Unsicherheiten bzw. Missverständnisse hinsichtlich der Inhalte und Modalitäten der Dokumentation. Dies spiegelt sich punktuell in einigen der in Kap. 3 dargestellten Auswertungsergebnisse für die Landkreise bzw. den Regionalverband Saarbrücken in der Weise wider, dass insbesondere die angegebenen Maße für die Zielerreichung noch teilweise nur eingeschränkt als echte Indikatoren für die tatsächlich erzielten Wirkungen betrachtet werden sollten.

**Abb. 2: Entwicklung und Implementierung Wirkungsorientierter Steuerung:
Prüfpunkte für die Dokumentation in der Umsetzungsphase.**

Prüfpunkte für die Dokumentation in Umsetzungsphase	Erfüllt	z. T. erfüllt	nicht erfüllt
Sicherstellen der Datenqualität durch sorgfältige und regelmäßige Dokumentation	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Motivation und Akzeptanz der Mitarbeitenden durch:	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
- erkennbaren Nutzen für die eigene Arbeit	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
- Dokumentation ist in Arbeitsabläufe integrierbar	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Günstige technische Bedingungen d. Dokumentation	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Solche Anfangsschwierigkeiten sind bei der ersten Umsetzung einer neuen Systematik nicht nur nicht unüblich sondern sie gehören nach unserer Erfahrung zur ersten Implementierungsphase im Grunde dazu. Das auf den Weg gebrachte Steuerungssystem basiert nicht zuletzt auf der Erkenntnis, dass „gute“ Daten nur dann zu gewinnen sind, wenn sich das Dokumentationsinstrument an die Gewohnheiten, die Praxiserfahrungen und fachlichen Handlungs- und Denk-Logiken anpassen lässt. Außerdem muss den Fachkräften ausreichend Zeit zur Verfügung stehen, um sich ihrerseits auf die Notwendigkeiten einer einerseits möglichst praxisnahen und im fachlichen Diskurs entwickelten (also nicht von außen vorgegebenen) und andererseits verbindlichen und standardisierten Dokumentationslogik einzustellen. Nach unserer Erfahrung braucht es für diesen Prozess mindestens einen Zeitraum von zwei Jahren zur Einübung und Feinjustierung, bis man davon ausgehen kann, die bestmögliche Datenqualität erreicht zu haben.

In dieser Hinsicht, das soll an dieser Stelle betont werden, haben wir aus den ersten Bilanzgesprächen bzw. Rückkoppelungsrunden mit den Schoolworker-Teams einen sehr positiven Eindruck gewonnen. Im Vergleich zu vergleichbaren Vorhaben haben sich die Schoolworker/-innen aus unserer Sicht rasch in die neuen Anforderungen eingefunden und es traten eher weniger grundlegende Schwierigkeiten zu Tage als dies zu erwarten war. Soweit möglich, wurde versucht, „Unrundheiten“ der Startphase bereits im Verlauf des Jahres zu beheben. Manche der Umsetzungsschwierigkeiten traten allerdings erst in den im Frühjahr und Frühsommer 2013 durchgeführten Auswertungsgesprächen von iSPO mit den Landkreisteams zu Tage. Eine Klärung konnte erst dann erfolgen.

Aufgrund der ersten Umsetzungserfahrungen gehen wir davon aus, dass auch in der weiteren Umsetzung des Steuerungssystems ähnliche Probleme nie ganz auszuschließen sind. In der Regel können sie aber - so unsere Überzeugung - bei weiterhin gutem Willen und vertrauensvoller Zusammenarbeit der Beteiligten in einer für alle vorteilhaften Weise gelöst werden.

Die in Abbildung 3 aufgeführten Qualitätskriterien des Wirkungsorientierten Steuerungssystems kommen bei der Auswertung und Interpretation der Ergebnisse zum Tragen. Ein Kernbestandteil des Systems ist, dass die Auswertung der dokumentierten Daten nicht mehr alleine durch eine dritte Instanz (hier: durch die Wissenschaftliche Begleitung) erfolgt. Vielmehr gehören aus unserer Sicht die Einschätzungen, Meinungen und (als solche nicht dokumentierbaren) alltäglichen Praxiserfahrungen als qualitative Daten zwingend zur Ergänzung und Absicherung der „harten“, quantitativen Daten hinzu.

Die Durchführung regelmäßiger (hier jährlicher) Auswertungsgespräche (oder „Bilanzgespräche“) bietet hierfür den organisatorischen Rahmen. Solche Auswertungsgespräche fanden in denjenigen Teams, die bereits 2012 nach der neuen Systematik dokumentiert hatten, zum ersten Mal statt. Weil hierbei die o. a. Fragen über Schwierigkeiten und Modalitäten der Dokumentation selbst noch einen relativ großen Raum einnahmen (und ggf. zu entsprechenden Modifikationen führten), gelang es in der Regel zwar zu einigen, aber noch nicht zu allen relevanten Inhalten der Schoolworkerarbeit tiefergehende qualitative Erkenntnisse zu gewinnen.

Die Entwicklung und Nutzung eines standardisierten Auswertungsrasters zur effizienten und transparenten Diskussion und Interpretation der Auswertungsergebnisse ist erst dann sinnvoll, wenn die Systematik insgesamt soweit konsolidiert ist, dass Fragen zu ihrem Verständnis bzw. ihrer Anwendung nicht mehr Mittelpunkt der Bilanzgespräche sein müssen. Ein standardisiertes Auswertungsraaster stellt deshalb den letzten methodischen Entwicklungsschritt dar und wird erst mittelfristig umgesetzt werden.

Abb. 3: Entwicklung und Implementierung Wirkungsorientierter Steuerung: Prüfpunkte für die Auswertung und Interpretation der Zielerreichung

Prüfpunkte für Auswertung und Interpretation der Zielerreichung	Erfüllt	z. T. erfüllt	nicht erfüllt
Durchführung regelmäßiger Auswertungsgespräche unter Beteiligung der relevanten Akteure	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Verknüpfung quantitativer und qualitativer Informationen zum Verdeutlichen kausaler Zusammenhänge	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Berücksichtigung externer Einflussfaktoren für die Projektwirkungen	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Kritische Reflexion der Zielvereinbarungen und ggf. inhaltliche oder quantitative Modifikationen	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Entwicklung und Nutzung eines standardisierten Auswertungsrasters mit Bewertungskriterien	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>

2.2 Diskurs über Konzeption und Ziele von Schoolworking

Bereits seit Jahren ist der Themenkomplex Schoolworking, Schulsozialarbeit bzw. sind andere Formen sozialpädagogischer Unterstützungsangebote an Schulen auf der (nicht nur saarländischen) Agenda der bildungs- und sozialpolitischen Fach-

diskussion. Auch auf politischer Ebene wird dieser Diskurs immer wieder aufgegriffen und findet - aus unserer Sicht nicht immer auf der Basis fundierter fachlicher Argumente - meist in der Form parteipolitischer Positionierungen und Forderungen seinen Ausdruck.

Schon in den vergangenen beiden iSPO-Jahresberichten haben wir vor diesem Hintergrund angeregt, die hiermit zusammenhängenden Fragen im Rahmen eines offenen Fachdiskurses entlang konkreter fachlicher Fragestellungen zu diskutieren. Eine Klausurtagung der (ggf. um externe Akteure erweiterten) Lenkungsgruppe des Schoolworker-Programms - so war unser Vorschlag - könne hierfür ein geeignetes Forum sein.

Im vergangenen Jahr nun wurde dieser Vorschlag von der Lenkungsgruppe nach der Präsentation des letztjährigen iSPO-Jahresberichts aufgegriffen und die Landeskoordination der zuständigen Ministerien wurde um eine Umsetzung gebeten. Als Ergebnis des Planungsprozesses wird am 7. November 2013 im Rahmen der jährlichen Fachveranstaltungen des Schoolworkerprogramms ein **Fachtag mit dem Titel „Zehn Jahre Schoolworking im Saarland“** stattfinden. Ein Fachvortrag von Prof. Dr. Karsten Speck („Ein Außenblick auf das Schoolworker-Programm im Saarland - Eine fachpolitische Einordnung“) und eine anschließende Podiumsdiskussion⁶ werden - so die Erwartung - wichtige Impulse und Anregungen für die im zweiten Teil des Fachtages folgende interne Diskussion und Weiterbearbeitung in der Schoolworker-Lenkungsgruppe geben. In der im Dezember 2013 nachfolgenden regulären Sitzung der Lenkungsgruppe schließlich soll die Bearbeitung fortgeführt werden.

Ohne den Ergebnissen des Fachtages vorgreifen zu wollen, wiederholen wir noch einmal unseren Vorschlag aus dem vergangenen Jahr, welche Fragen in einem solchen Diskursprozess u.E. behandelt werden könnten:

- Benötigen alle Schulen und Schulformen Schulsozialarbeit? Wenn ja: Benötigen manche mehr Kapazität als andere?
- Und: Nach welchen Kriterien ist zu entscheiden, welche Schule wie viel Schulsozialarbeit braucht?
- Sind die Vorstellungen der verschiedenen Akteure (Schulen und die dort Verantwortlichen, Politiker/-innen, Verantwortliche benachbarter Handlungsfelder wie etwa Lehrerverbände) inhaltlich abgeglichen bzw. reden die Diskutierenden von einer ähnlichen oder von einer divergierenden Aufgabenbeschreibung für Schulsozialarbeit?
- Welche Ziele werden (ggf. mit welcher Konzeption) verfolgt?
- Wo sehen die Diskutanten die Unterschiede von Schoolworking und Schulsozialarbeit? Könnte es sein, dass beide Ansätze ähnliche Ziele verfolgen,

⁶ Teilnehmende werden sein: Prof. Dr. Karsten Speck, Erik Schäffer (iSPO), Ulrike Dehmelt (CJD Homburg, Leiterin des Schoolworkerteams der weiterführenden Schulen im Landkreis Saarlouis), Rudolf Stroetmann (Caritas Jugendhilfeeinrichtung Margaretienstift) und Bernd Schmitz (Schulleiter Martin-Luther-King-Schule Saarlouis)

aber mit den jeweils verschiedenen Mitteln andere Beiträge zur Zielerreichung leisten (können)?

- Gibt es Sichtweisen, nach der Schulen „keine ganze Schulsozialarbeiter-/Schoolworkerstelle“ benötigen? Wenn ja, könnte dies einer fachlichen Diskussion unterzogen werden.

Von der Fachveranstaltung am 7. November 2013 sind wichtige Impulse für die mittel- und langfristige Weiterentwicklung des Schoolworkerprogramms zu erwarten. Im iSPO-Jahresbericht für das Jahr 2013 werden sie aufgegriffen, weiter analysiert und - soweit möglich - fortgeführt werden.

2.3 Zusammenarbeit zwischen Jugendhilfe und Schule

Im Bericht des Vorjahres wurde es bereits angesprochen: Schoolworker/-innen berichten immer wieder - insbesondere im Zusammenhang mit der Frage nach den Zielen von Schoolworking und den Chancen, diese Ziele für die Kinder und Jugendlichen zu erreichen - dass im schulischen Kontext eine enge und vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen Schoolworkerinnen/Schoolworkern und Lehrkräften „auf Augenhöhe“ ein entscheidender Erfolgsfaktor ist. An vielen saarländischen Schulen gibt es eine solche enge Zusammenarbeit zwischen Lehrkräften und Schoolworkerinnen/Schoolworkern. Meist gründet sie auf einer guten personellen „Passung“ zwischen Schoolworking, Schulleitung und/oder engagierten Lehrkräften. Dort, wo solche Konstellationen noch nicht gegeben sind, gibt es für die Schoolworker/-innen selbst nur wenige Handlungsmöglichkeiten, um die notwendige enge Zusammenarbeit (trotz Kooperationsvereinbarungen zwischen Schulen und Schoolworkerinnen/Schoolworkern) einzufordern.

Nach wie vor gilt deshalb unseres Erachtens die Erkenntnis: Zum Erreichen der bestmöglichen Wirkungen für Schüler/-innen und Schulen bedarf es nicht nur einer guten Zusammenarbeit vor Ort in den Schulen. Auch auf der Systemebene muss diese Zusammenarbeit kontinuierlich aktiv befördert und für alle schulischen Akteure verbindlich gemacht werden.

Hierzu bedarf es weiterhin und noch gezielter als bisher einer aktiven und abgestimmten Programmsteuerung durch beide verantwortliche Ministerien. Aus unserer Sicht sind hierbei im vergangenen Jahr durchaus bemerkenswerte Fortschritte in der Verstetigung und Intensivierung der Zusammenarbeit erzielt worden. Trotz einer erneuten personellen Veränderung auf der Koordinationsstelle des Schoolworkerprogramms im Bildungsministerium nach der Sommerferienpause 2012 ist es gelungen, die begonnene Festigung der Zusammenarbeit beider Häuser fortzuführen. Dieser Weg muss unbedingt fortgesetzt werden. Eine verlässliche und dauerhafte Personalisierung der Koordinationsstellen in beiden Ministerien sowie das Bewusstsein, dass es nur im engagierten Miteinander gelingen wird für Lehrer/-innen und Schüler/-innen die bestmögliche Unterstützung anzubieten, sind hierfür wichtige Voraussetzungen.

2.4 Grunddaten zu Schoolworking im Saarland 2012

Im Bericht des Vorjahres wurde anhand der vorliegenden Zahlen detailliert dargelegt, dass Schoolworking im Saarland an allen Schulformen annähernd flächendeckend vertreten ist. Dies gilt inzwischen für ca. 75 Prozent der *Grundschulen*, 78 Prozent der *Erweiterten Realschulen* (Seit 2012 heißen sie Gemeinschaftsschulen/ERS) (einschließlich der wenigen „klassischen“ Realschulen) und ca. 66 Prozent der *Gymnasien* und *Gesamtschulen* (letztere heißen nunmehr „Gemeinschaftsschulen/Ges“). Darüber hinaus werden alle *Förderschulen-Lernen* im Land von Schoolworkerinnen/Schoolworkern unterstützt. Berücksichtigt man, dass in den Landkreisen und im Regionalverband Saarbrücken zudem zahlreiche Schulsozialarbeiter/-innen tätig sind, die nicht aus dem Schoolworker-Landesprogramm finanziert werden, so kann für das Saarland insgesamt konstatiert werden:

Es gibt im gesamten Saarland nur noch wenige Schulen in staatlicher Trägerschaft, an denen kein/-e Schoolworker/-in oder Schulsozialarbeiter/-in tätig ist! Insbesondere das landesweite Schoolworkerprogramm mit seinem besonderen konzeptionellen Ansatz trägt maßgeblich dazu bei, dass im Saarland eine flächendeckende Versorgung der Schulen mit sozialpädagogischer Fachkompetenz vorhanden ist.

Im Rahmen der landesweiten Betrachtung des Programms erfolgt in diesem Bericht nicht noch einmal eine detaillierte und differenzierte Darstellung über die genaue Anzahl der von Schoolworking unterstützten Schulen und Schülerzahlen. Die hierzu verfügbaren Zahlen haben sich nicht relevant verändert, bzw. es liegen aktuell keine neueren Zahlen vor.

Auch ein landesweiter Blick auf die Themen und Anlässe von Schoolworking unterbleibt in diesem Jahr. Stattdessen erfolgt eine differenziertere und ausführlichere Darstellung der landkreis- (bzw. regionalverbandsspezifischen) Parameter von Schoolworking. Landesweit gültige Schlussfolgerungen aus dieser verstärkt regionalen Analyseperspektive werden wie gewohnt im Schlusskapitel zu diesem Bericht formuliert.

Nachfolgend sind die wichtigsten landesweiten Eckdaten zu Schoolworking im Jahr 2012 aufgeführt. Sie beruhen zum einen auf Informationen der Landkreise bzw. des Regionalverbands Saarbrücken (vgl. die Kapitel 3.1. bis 3.6) und zum anderen auf den in der todo-Software von den Schoolworkerinnen und Schoolworkern dokumentierten Daten.

- In 2012 arbeiteten saarlandweit 87 Schoolworker/-innen (auf 60 Vollzeitstellen) an 185 Schulen.
- Schoolworker/-innen waren vertreten an: 42 Gemeinschaftsschulen, 1 Realschule, 21 Gymnasien, 17 Förderschulen-L und 104 Grundschulen.

- Insgesamt wurden 2012 laut todo-Dokumentation 7776 Schüler/-innen (in Einzelkontakten) von Schoolworker/-innen erreicht. Dies waren weniger (dokumentierte) Schüler/-innen als im Vorjahr (9.330) jedoch mehr als in 2010 (6.840). Ob diese Schwankungen auf bedarfsbezogenen Veränderungen an den Schulen oder anderen inhaltlich relevanten ursächlichen Faktoren basieren, kann aktuell noch nicht beantwortet werden. Denkbar ist auch, dass hier eher Fragen der Dokumentationslogik eine Rolle spielen. Es wird eine Aufgabe in den nächsten Schritten der Qualitätsentwicklung der Dokumentation sein, solche Fehlerquellen auszuschließen.
- Zusätzlich zu den Schülerinnen und Schülern waren in 2012 landesweit Kontakte zu 2441 Lehrkräften, 2531 Eltern bzw. Erziehungsberechtigten und 1026 Schulklassen dokumentiert. Auch diese Zahlen belegen eindrücklich die flächendeckende und zielgruppenübergreifende Reichweite von Schoolworking im Saarland.

3 Schoolworking 2012 in den Landkreisen und im Regionalverband Saarbrücken

Seit dem iSPO-Jahresbericht 2011 erfolgt neben einer landesweiten auch eine landkreisspezifische (bzw. regionalverbandsspezifische) Auswertung und Analyse der von den Schoolworkerinnen und Schoolworkern dokumentierten Daten.

Die landkreisbezogene Berichterstattung durch iSPO ersetzt seitdem die von den Landkreisen bis dahin selbst zu erstellenden jährlichen Sachberichte.⁷ Sie erfüllt damit die Vorgaben des saarländischen Rechnungshofes für die formalen Anforderungen an einen „Sachbericht als Bestandteil des Verwendungsnachweises“. Darüber hinaus hat sie den Anspruch, im Sinne eines qualitativen Berichtswesens verbindlich vereinbarte, verlässliche und valide Informationen zur Ableitung landkreisbezogener und landkreisübergreifender Steuerungsentscheidungen bereit zu stellen.

Die folgenden Darstellungen basieren für vier Landkreise zum ersten Mal auf der Auswertung der auf der Grundlage der erarbeiteten Zielsysteme für 2012 getroffenen Vereinbarungen über die verbindlich zu dokumentierenden Zielsetzungen und ihrer jeweiligen Zielerreichung. Zur Rückkoppelung und Interpretation der quantitativen Auswertungsergebnisse wurden im Frühjahr und Frühsommer 2013 von iSPO mit den Landkreisteams Bilanzgespräche durchgeführt. Zusammen mit den quantitativen Auswertungsergebnissen sind die in ihnen gewonnenen qualitativen Informationen die Grundlage für die nachfolgende Darstellung von Schoolworking in den Landkreisen und im Regionalverband 2012.

Zunächst aber sind einige Hinweise notwendig:

1. Die quantitativen Werte für das Ausmaß der Zielerreichung in den Landkreisen dürfen hinsichtlich ihrer Aussagekraft derzeit noch nicht überschätzt werden. Noch sind sie stark beeinflusst von Faktoren, die eher das Ob und Wie der Dokumentation und die Einschätzung der Zielerreichung betreffen. Solche Unsicherheiten sind in der ersten Phase der Implementierung (man könnte sie auch als Testphase bezeichnen) nicht zu vermeiden. Mit der Zeit werden sie - dies zeigen die Beispiele anderer Programme, die mit einer ähnlichen Systematik arbeiten - durch eine kontinuierliche Feinabstimmung abnehmen, so dass die quantitativen Werte („Kennzahlen“) immer aussagekräftiger und noch verlässlicher sein werden.

⁷ Nach den Anforderungen des saarländischen Rechnungshofes müssen die landkreisbezogenen Berichtsteile spezifische Kriterien erfüllen und zwar:

- Auskunft über das erzielte fachliche Ergebnis,
- Nachweis der durchgeführten Aktivitäten (Maßnahmen) des Zuwendungsempfängers,
- Beschreibung der selbst gesteckten, sowie vom Ministerium vorgegebenen Ziele und der Zielerreichung,
- Nachweis der Kausalität einer Maßnahme für die Zielerreichung.

2. Aus den gleichen Gründen sind die Zahlen der Landkreise bzw. des Regionalverbands Saarbrücken miteinander nicht unmittelbar vergleichbar. Dies gilt nicht nur für die ermittelten Werte für die Zielerreichung, sondern auch für die Grundzahlen wie z.B. der Anzahl der erreichten Schüler/-innen, Lehrer/-innen, Erziehungsberechtigten usw. So betreffen die angegebenen Zahlen der erreichten Schüler/-innen streng genommen nur diejenigen, die im Rahmen „einzelfallbezogener“ Kontakte Zugang zu einem/einer Schoolworker/-in gehabt haben. Nicht auszuschließen ist, dass einzelne Schoolworker/-innen auch bei klassen- oder gruppenbezogenen Angeboten jede/-n teilnehmende/-n Schüler/-in namentlich als Einzelperson in der todo-Dokumentation erfasst haben. In der neuen Version der todo-Software ist die Dokumentation klassen- oder gruppenbezogener Angebote noch einmal deutlich vereinfacht worden. Es ist zu erwarten, dass hierdurch in Zukunft noch bessere, d.h. reliablere Werte zur Verfügung stehen werden. Zudem wird es noch besser als bisher möglich sein, realistische Werte zu denjenigen Schülerinnen und Schülern zu erhalten, die zusätzlich über reine gruppen- oder klassenbezogene Kontakte von den Schoolworkerinnen/Schoolworkern erreicht wurden.
3. Ein letzter Hinweis betrifft die Lesart der angegebenen Quoten für die Zielerreichung: Eine ausgewiesene Quote für die Zielerreichung bedeutet dezidiert nicht, dass der jeweils zu 100% fehlende Anteil gleichzusetzen ist mit einer „Misserfolgsquote“, also mit Anlässen oder „Fällen“, in denen die Tätigkeit der Schoolworker/-innen keine erwünschten Wirkungen erzielen konnte. Zu lesen sind die angegebenen Quoten für die Zielerreichung aktuell vielmehr so, dass sie nur die (nach Einschätzung der Schoolworker/-innen) sicher belegte Zielerreichung widerspiegeln. Die „Restquoten“ setzen sich zusammen aus Fällen, in denen den Schoolworker/-innen keine Informationen zur Einschätzung der Zielerreichung vorlagen, der Arbeitsprozess noch nicht so weit fortgeschritten war, um eine begründete Einschätzung der Zielerreichung vorzunehmen sowie aus Fällen, in denen tatsächlich kein Erfolg erzielt werden konnte. Da die für 2013 neu implementierte Version der Software todo mehr Möglichkeiten zur Einschätzung der Zielerreichung anbietet als bisher, ist zu erwarten, dass in Zukunft noch belastbarere Kennwerte für die Zielerreichung dargestellt werden können.

3.1 Bilanz von Schoolworking 2012 im Landkreis Neunkirchen

⇒ Grunddaten

- Im Landkreis Neunkirchen waren 2012 12 Schoolworker/-innen tätig, 8 von ihnen im Bereich der weiterführenden Schulen (Sekundarstufe 1), 4 an Grundschulen des Landkreises. Für alle Schoolworker/-innen ist der Landkreis Anstellungsträger. Insgesamt entsprach die Personalisierung 10,5 Vollzeitstellen.
- Die Schoolworker/-innen des Landkreises Neunkirchen waren vertreten an: 7 Gemeinschaftsschulen, 4 Gymnasien, 2 Förderschulen-L und 21 Grundschulen (vgl. Abb. 4).

Abb. 4: Von Schoolworking erreichte Schulen im Landkreis Neunkirchen⁸

Gemeinschaftsschule (Gesamtschule)	Grundschulen
Gesamtschule Schiffweiler	Bubach
Gemeinschaftsschulen (ERS)	Dirmingen
ERS Ottweiler	Elversberg
ERS Illingen	Eppelborn
ERS Spiesen-Elversberg	Furpach
ERS Merchweiler	Heiligenwald
ERS Wellesweiler	Hüttigweiler
ERS Eppelborn	Illingen
Gymnasien	Landsweiler
Gymnasium Ottweiler	Merchweiler
Gymnasium Illingen	NK Am Stadtpark
Steinwald-Gymnasium	NK Am Steinwald
Gymnasium am Krebsberg	NK Bachstraße
Förderschulen	OTW Lehbesch
Förderschule L Am Ziehwald	OTW Neumünster
Förderschule L Uchtelfangen	Schiffweiler
	Uchtelfangen
	Wellesweiler
	Wemmetsweiler
	Wiebelskirchen
	Wiesbach

⁸ Quelle: Einsatzpläne der Schoolworker (Stand Dez. 2012); <http://www.landkreis-neunkirchen.de/?id=504>

- Im Jahr 2012 wurden von den Schoolworkerinnen und Schoolworkern mit der Software todo Kontakte zu 943 Schüler/-innen dokumentiert.

- Männliche und weibliche Schüler/-innen wurden mit 51% bzw. 49% fast gleich häufig erreicht. Die Verteilung entspricht exakt der allgemeinen Verteilung von Kindern und Jugendlichen im Saarland⁹



- Im Rahmen der fall- und projektbezogenen Arbeit hatten die Schoolworker/-innen laut Dokumentation zudem mit 323 Lehrer/-innen und 286 Erziehungsberechtigten sowie zahlreichen weiteren Kooperationspartnern (z.B. dem ASD des Jugendamts, dem Schulpsychologischen Dienst, freien Trägern der Jugendhilfe) Kontakt.
- Klassenbezogene Kontakte (meist in Zusammenhang mit projektbezogenen Angeboten) wurden zu 185 einzelnen Schulklassen dokumentiert.
- Abb. 5 zeigt, welches die wichtigsten Themen von Schoolworking im Landkreis Neunkirchen 2012 waren. Als eindeutig häufigste Themen zeichnen sich hierbei auffällige soziale Verhaltensweisen von Schülerinnen und Schülern sowie akute oder virulente Konflikte zwischen Schülerinnen und Schülern ab. Bemerkenswert: Anlässe, die unmittelbar mit schulischen Leistungen oder dem Schulerfolg zu tun haben, stehen bereits an dritter Stelle der Rangreihe der häufigsten Themen von Schoolworking im Landkreis Neunkirchen. Hinter schulischen, leistungsbezogenen Themen, ebenso wie hinter auffälligen Verhaltensweisen, stehen häufig familiäre und/oder persönliche, nicht selten entwicklungsbedingte, Probleme der Kinder und Jugendlichen. Auch mit diesen Themenkomplexen waren die Schoolworker/-innen häufig konfrontiert. Ebenfalls nicht selten haben Schoolworker/-innen mit Fällen von Schulverweigerung und/oder Schulangst sowie Mobbing zu tun. Die weiteren, in der Übersichtstafel dargestellten Themen zeigen, wie breit das Themenspektrum ist, mit denen Schoolworker/-innen im Landkreis Neunkirchen konfrontiert sind.

⁹ Vgl. Statistisches Amt des Saarlandes.

Abb. 5: Themen von Schoolworking im LK Neunkirchen	Dokumentierte Vorfälle
Auffälliges Sozialverhalten (einzelfall- und gruppenbezogen)	365
Konflikte zwischen Schülerinnen und Schülern	352
Schulische Leistung/Schulabschluss/Schulerfolg	275
Familiäre Probleme	267
Persönliche Probleme	216
Schulverweigerung/Schulangst/-schwänzen	118
Mobbing	70
Sozialkompetenz der Klasse	52
Eltern-Schule-Probleme	50
Konflikte Schüler-Lehrer	48
Beratungswunsch einer Lehrerin/eines Lehrers	40
Übergänge (Schule-Schule oder Schule-Beruf)	32
Berufliche Orientierung	27

- Die Schoolworker/-innen des Landkreises Neunkirchen setzen die ihnen zur Verfügung stehenden fachlichen Mittel jeweils bedarfs- und zielorientiert zum Erreichen der fachlichen Ziele ein. Auch in 2012 waren die dokumentierten Maßnahmen im Wesentlichen:

- Information/Austausch mit Betroffenen, Beteiligten, Kooperationspartnern
- Beratung
- Kontaktaufnahme
- Prozessorganisation/Koordination/Absprachen
- Mediation/Vermittlung/Schlichtung
- Kooperation/(Weiter-)Vermittlung
- Projekte/Aktionen/Prävention

Ziele und Zielerreichung von Schoolworking im Landkreis Neunkirchen

Generelles - von den Schoolworkerinnen und Schoolworkern selbst formuliertes - *Leitziel für die Arbeit der Schoolworker/-innen im Landkreis Neunkirchen* ist:

„Kinder und Jugendliche haben gleiche Chancen auf gesellschaftliche Integration“.

Unterhalb dieses Leitziels werden von Ihnen konkretere Ziele auf mehreren Zielebenen (in der hier verwendeten Methodik nennt man sie auch „Mittlerziele“) verfolgt. Diese sind:

- „Jede/r Schüler/in erreicht einen schulischen Abschluss.“
- „Jede/r Schüler/in ist in das System Schule sozial integriert“.
- „Das Familiensystem der Kinder wird stabilisiert und gestärkt“.
- „Die Kinder und Jugendlichen sind psychisch und emotional gefestigt“.
- „Lehrkräfte und Schoolworker/-innen verfolgen gemeinsam das Ziel einer bestmöglichen persönlichen und schulischen Entwicklung der Schüler/-innen.“
- „Durch präventive Angebote erwerben bzw. stärken die Schüler/-innen wichtige soziale, emotionale und kognitive Kompetenzen.“

Im Folgenden werden zu diesen Zielebenen (Mittlerzielen) die dokumentierten Zielnennungen und Quoten der Zielerreichung dargestellt. Im Anschluss erfolgt eine zusammenfassende Darstellung der aus dem Bilanzgespräch gewonnenen Erkenntnisse.

⇒ **Zielerreichung auf der Zielebene:**

„Jede/r Schüler/-in erreicht einen schulischen Abschluss.“

Zielnennungen	Zielerreichung	Zielerreichungsquote
42	19	45%

Schoolworker/-innen im Landkreis Neunkirchen, so ihr Selbstverständnis, tragen unterhalb des oben formulierten Leitziels u.a. auch dazu bei, Schüler/-innen dabei zu unterstützen, schulische Ziele zu erreichen.

Die Zielebene „Jede/r Schüler/-in erreicht einen schulischen Abschluss.“ wurde in der Dokumentation durch drei in der Software todo hinterlegte Zielstichworte vertreten und zwar: „*Verbesserung der Schulleistungen*“, „*Versetzung erreicht*“, „*Schulabschluss erreicht*“.

Insgesamt wurde die Zielsetzung mit einem dieser Stichworte 42mal genannt und 19mal wurde angegeben, dass das Ziel erreicht wurde. In einer Quote für die Zielerreichung ausgedrückt bedeutet dies, dass für 45% der Fälle belegt ist, dass die fachlichen Aktivitäten des/der zuständigen Schoolworkers/Schoolworkerin einen Beitrag zu einem erfolgreichen Bildungsvorlauf von Schülerinnen und Schülern leisten konnten.

⇒ **Zielerreichung auf der Zielebene:**

„Jede/r Schüler/-in ist in das System Schule sozial integriert“

Zielnennungen	Zielerreichung	Zielerreichungsquote
432	298	69%

Ein wichtiges Handlungsfeld der Schoolworker/-innen im Landkreis Neunkirchen findet seinen Ausdruck in der Zielsetzung, dass kein/e Schüler/-in im sozialen System Schule ausgegrenzt

wird bzw. alle Schüler/-innen mit (oder trotz) ihrer individuellen Besonderheiten sozial integriert sind.

Auf der Handlungsebene wird dieses Mittlerziel abgebildet durch die Zielstichworte (denen jeweils spezifisch ausformulierte Handlungsziele hinterlegt sind, die hier zugunsten einer besseren Übersichtlichkeit nicht eigens aufgeführt werden): „erfolgreiche Integration“, „Klassenklima verbessern“, „regelmäßige Teilnahme am Unterricht“, „Konfliktlösung/Deeskalation“, „erfolgreiches Bearbeiten/Beendigung von Mobbing“. Insgesamt gab es in der Dokumentation 432 Nennungen der o.a. Zielstichworte. Bei 69% der Nennungen wurde die Zielerreichung positiv bewertet. Die höchsten „Erfolgsquoten“ finden sich hierbei für die Zielstichworte „Konfliktlösung/Deeskalation“ und „erfolgreiches Bearbeiten/Beendigung von Mobbing“ mit 77% bzw. 72% angegebener Zielerreichung.

⇒ **Zielerreichung auf der Zielebene:
„Das Familiensystem der Kinder wird stabilisiert und gestärkt“**

Zielnennungen	Zielerreichung	Zielerreichungsquote
174	112	64%

Häufig finden sich ursächliche Faktoren für persönliche oder schulische Probleme von Schülerinnen und Schülern in der familiären Situation der Kinder und Jugendlichen. Deshalb ist es ein Ziel von Schoolworking im Landkreis Neunkirchen, das Familiensystem der Schüler/-innen zu unterstützen und zu stärken. Vertreten durch die Zielstichworte „Familiensystem stärken“ (hier ist alles gemeint, was das System Familie insgesamt betrifft, z.B. die Stärkung der Erziehungskompetenz der Eltern) und „aktive Beteiligung der Eltern an Fallarbeit“ wurden hier in ca. zwei Drittel aller zutreffenden Fälle von den Schoolworker/-innen und Schoolworkern im Landkreis Neunkirchen belegbare Fortschritte erzielt.

⇒ **Zielerreichung auf der Zielebene:
„Kinder und Jugendliche sind psychisch und emotional gefestigt“**

Zielnennungen	Zielerreichung	Zielerreichungsquote
316	164	52%

Mittels der Zielstichworte „Persönlichkeitsentwicklung/Bewusstseinsbildung stärken“ (hier nur auf den Einzelfall und nicht auf präventive Projektarbeit bezogen), „Psychische Stabilisierung“ und „Verhaltensänderung herbeiführen“ (z.B. im Sozialverhalten, der Arbeitshaltung, Leistungsmotivation, etc.) wird die Arbeit der Schoolworker/-innen abgebildet, die sich auf die Förderung einer positiven Persönlichkeitsentwicklung bei Schülerinnen und Schülern bezieht, für die hier ein Unterstützungs- und Förderbedarf besteht. Aufgrund der Dokumentation der Zielnennungen und der angegebenen Zielerreichung kann für mehr als die Hälfte der betreffenden Schüler/-innen davon ausgegangen werden, dass durch das fachliche Handeln der Schoolworker/-innen positive Effekte erzielt wurden.

⇒ **Zielerreichung auf der Zielebene:**
„Lehrkräfte und Schoolworker/-innen verfolgen gemeinsam das Ziel einer bestmöglichen persönlichen und schulischen Entwicklung der Schüler/-innen.“

Das kollegiale und abgestimmte Zusammenwirken von Lehrkräften und Schoolworkerinnen/Schoolworkern ist in vielen Fällen ein Erfolgsfaktor für eine gelingende Unterstützung und Förderung von Schülerinnen und Schülern. Die Bedeutung einer gemeinsamen Zielorientierung und eines abgestimmten Vorgehens von Lehrkraft und Schoolworker/-in wurde von den Schoolworkerinnen und Schoolworkern des Landkreises Neunkirchen durch eine eigene Zielformulierung betont.

Die Dokumentation dieses Ziels konnte 2012 noch nicht wie gedacht umgesetzt werden, so dass der entsprechende Beschluss zunächst ausgesetzt wurde. Bis zur weiteren Klärung wird der angesprochene Aspekt weiter aber auf der Ebene der Anlassstichworte dokumentiert.

⇒ **Zielerreichung auf der Zielebene:**
„Durch präventive Angebote erwerben bzw. stärken die Schüler/-innen wichtige soziale, emotionale und kognitive Kompetenzen.“

Im Landkreis Neunkirchen wurden 2012 zahlreiche Projektangebote - meist mit präventiver Zielsetzung - an den Schulen durchgeführt. Sofern sie in todo dokumentiert wurden, wurde 192mal die Durchführung eines Projekts als Zielnennung angegeben, 142mal wurde dieses Ziel als erreicht dokumentiert. Da es offenbar noch Unklarheiten über die Dokumentation von Projektarbeiten in todo gab, ist davon auszugehen, dass hier die Zahl der Zielnennungen das verlässlichere Maß für die Menge durchgeführter Projekte ist.

Folgende Auflistung gibt einen Eindruck davon, welches Themenspektrum die Projekte abdecken:

Auswahl der in todo dokumentierten Projekte	
"Miteinander achtsam umgehen"	Kletterpark
"Schüler/-innen helfen Schülern"	Medienkompetenz
Anti-Mobbing-Training	Sexualprävention
Besinnungsraum	Suchtpräventionstage
Boys-/Girlsday	Verhütungsparcour
Elternkurs Pubertät	Vertrauensschüler/-innen
Gender	

Interpretationen, Erkenntnisse, Schlussfolgerungen

- Fragen zu den Modalitäten und zur konkreten Umsetzung der Dokumentation von Zielen und Zielerreichung nahmen einen Großteil des Bilanzgesprächs in Anspruch.
- Im Bilanzgespräch trat zutage, dass insbesondere die Dokumentation der Zielerreichung für die Schoolworker/-innen noch mit Schwierigkeiten verbunden war. In der bisherigen Software-Version des Dokumentationsprogramms *todo* war es nur möglich, ein Ziel entweder als erreicht oder nicht erreicht anzugeben. Dies entsprach - da eine entsprechende Beratung der Schüler/-innen als Prozess zu sehen ist - nicht der Arbeitsrealität der Schoolworker/-innen. Es wurde vorgeschlagen, die Möglichkeiten für die Dokumentation der Zielerreichung um die Option „im Prozess“ zu erweitern. In der neuen Version der Software - sie ist mittlerweile implementiert - wurde dieser Vorschlag umgesetzt.
- Die vereinbarten Zielstichworte „Verbesserung der Schulleistungen“, „Versetzung erreicht“ und „Schulabschluss erreicht“ haben sich - so die Schlussfolgerung im Bilanzgespräch - als von zu geringer unmittelbarer Relevanz für die Arbeit der Schoolworker/-innen, bzw. als momentan noch nicht verlässlich nachprüfbar, erwiesen. Im Dokumentationsprozess wurde offenbar, dass es sich hier um eher übergeordnete, langfristige Wirkungsziele der Schoolworkerarbeit handelt, über deren Zielerreichung in der Regel während der meist eher kurzzeitigen direkten Betreuung durch die Schoolworker/-innen keine oder nur eingeschränkte Aussagen getroffen werden können. Aus der Dokumentationserfahrung und der Diskussion im Bilanzgespräch ergab sich, dass sich die konkreten Ziele der Schoolworker/-innen auf dieser Zielebene eher darauf beziehen, dass wahrgenommene Lernhemmnisse beseitigt werden und damit ein ursächlicher Aspekt für nicht ausreichende Schulleistungen angegangen wird. Es wurde daher vereinbart, das bisherige Zielstichwort „Verbesserung der Schulleistungen“ durch „Beseitigung von Lernhemmnissen“ zu ersetzen. Ausgangsvermutung ist: Die Beseitigung von Lernhemmnissen wirkt sich förderlich auf die Schulleistungen aus.
- Desweiteren wird das Zielstichwort „Versetzung erreicht“ zunächst nicht mehr verwendet, weil den Schoolworkerinnen und Schoolworkern hierzu häufig keine hinreichenden Informationen vorliegen.
- Das Zielstichwort „Schulabschluss erreicht“ wurde ersetzt durch das Stichwort „erfolgreicher Übergang Schule-Beruf“. Als Erfolgsindikator wird jeder sinnvolle Schritt Richtung Beruf (auch Betriebspraktikum, Vermittlungen, Berufsvorbereitungen o.ä.) gezählt.
- Unter den vereinbarten Zielstichworten wurde „Deeskalation“ am weitaus häufigsten genutzt. Grund hierfür war eine im Vergleich zu anderen Stichworten einfachere und eindeutige Handhabbarkeit hinsichtlich der Einschätzung der Zielerreichung.

- Aus der Diskussion über das Thema „Mobbing“ (und seiner Dokumentation) ging hervor: Bei Lehrkräften, Schülerinnen/Schülern und Schoolworkerinnen/Schoolworkern existiert ein unterschiedliches Verständnis des Begriffes. Lehrer/-innen bezeichnen Problemsituationen zwischen Schülerinnen/Schülern relativ häufig als Mobbing und melden es entsprechend den Schoolworkerinnen/Schoolworkern (dies bildet sich in einer relativ häufigen Nennung des Anlassstichworts „Mobbing“ in todo ab). Auch die Schüler/-innen selbst verwenden den Begriff vergleichsweise häufig, insbesondere wenn sie sich selbst als Opfer von „Mobbing“ fühlen. Die Schoolworker/-innen verwenden demgegenüber eine eher eng gefasste und fachlich fundierte Definition von Mobbing. „Beendigung von Mobbing“ wird deshalb von ihnen nur in den (selteneren) Fällen als Ziel dokumentiert, in denen nach ihrer Einschätzung eine engere Fachdefinition von Mobbing zutreffend ist.
- Generell nehmen die Schoolworker/-innen des Landkreises Neunkirchen eine Zunahme bzw. Ausweitung von Mobbing war. Dies betrifft sowohl das Thema Cybermobbing als auch ein häufigeres (oder häufiger berichtetes) Vorkommen von Mobbing in der Nachmittagsbetreuung der FGTS. Auch Fälle von „Gruppenmobbing“ werden zunehmend beobachtet.
- Grundlegende Schlussfolgerung ist, dass das Thema „Mobbing“ in der vor-Ort-Praxis in mehrerer Hinsicht ein nach wie vor (oder wieder?) keineswegs eindeutig bestimmtes und heterogenes Themenfeld ist, das an den Schulen eine große Rolle spielt und viele Ressourcen auf sich zieht.
- Aus der beschriebenen Situation leiten sich konkrete Handlungsbedarfe ab:

Erstens: Die schulischen Akteure sollten zu einem einheitlichen Verständnis (Erkennen) von Mobbing in seinen verschiedenen Ausprägungen in Abgrenzung zu anderen Formen sozialer Konflikte zwischen Schülerinnen und Schülern gelangen.

Zweitens: Für den Umgang mit den neueren bzw. „nicht-klassischen“ Formen von Mobbing (Cybermobbing und Gruppenmobbing) sind klassische Mobbinginterventionen nicht adäquat. Es müssen deshalb neue und geeignetere Interventionsinstrumente gefunden bzw. selbst entwickelt werden.

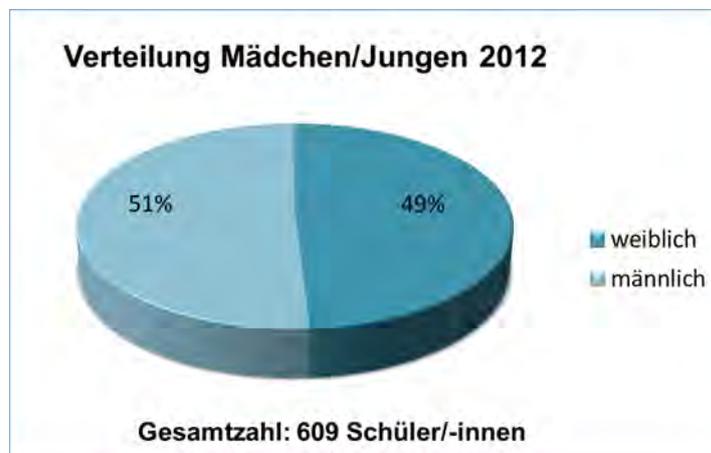
3.2 Bilanz von Schoolworking 2012 im Landkreis Merzig-Wadern

In Merzig-Wadern wurde erst 2012 von einer Arbeitsgruppe der Schoolworker/-innen gemeinsam mit iSPO ein umfassendes und detailliertes Zielsystem zur methodischen Grundlegung der Wirkungsorientierten Steuerung erarbeitet. Im Jahr 2012 wurde deshalb noch nicht nach der neuen Systematik dokumentiert, sondern wie bisher gemäß der internen Standards des Landkreises.

Aus diesem Grund wurden noch keine quantitativen Auswertungen der Dokumentation von Zielen und Zielerreichung vorgenommen. Die folgende Darstellung beschränkt sich daher weitgehend auf die Grunddaten für Schoolworking im Landkreis Merzig-Wadern, die Auflistung der wichtigsten Themen, mit denen die Schoolworker/-innen im Landkreis befasst waren sowie auf die Nennung der bisher zur Dokumentation für 2013 ausgewählten Ziele.

⇒ Grunddaten

- Im Landkreis Merzig-Wadern gab es in 2012 13 Schoolworker/-innen. 6 Schoolworker/-innen sind an Grundschulen und Förderschulen L tätig (sie sind beim Landkreis angestellt), 7 arbeiten an weiterführenden Schulen (für sie ist das Sozialwerk Saar-Mosel e.V. Anstellungsträger)¹⁰.
- Schoolworker/-innen waren an 6 Gemeinschaftsschulen, 3 Gymnasien, 3 Förderschulen Lernen und an 19 Grundschulen tätig (vgl. Abb. 6)
- Im Jahr 2012 wurden von den Schoolworker/-innen und Schoolworkern mit der Software todo Kontakte zu 609 Schüler/-innen dokumentiert. Hiervon waren 51% Jungen und 49% Mädchen.
- Des Weiteren gab es (dokumentierte) Kontakte zu 328 Lehrkräften, 289 Erziehungsberechtigten, 264 Kooperationspartnern und - in der Regel im Rahmen projektbezogener Arbeit - zu 123 Schulklassen.



¹⁰ Quellen: <http://www.familienleben-merzig-wadern.de/FamilienLeben2/JUGEND/Hilfe-bei-Problemen/Hilfe-bei-schulischen-Problemen> (Seitenaufruf am 04.09.2013); <http://www.sozialwerk-saar-mosel.de/html/schoolworker.html> (Seitenaufruf am 03.09.2013)

Abb. 6: Von Schoolworking erreichte Schulen im Landkreis Merzig-Wadern¹¹

Gemeinschaftsschulen	Grundschulen
Mettlach-Orscholz (GES)	Bachem-Britten
Peter-Dewes-Gemeinschaftsschule Losheim a.S. (GES)	Beckingen
Graf-Anton-Schule Wadern (ERS)	Besseringen
Friedrich-Bernhard-Karcher Schule Beckingen (ERS)	Brotdorf
Christian-Kretschmar-Schule Merzig (ERS)	Düppenweiler
Eichenlaubschule Weiskirchen (ERS)	Hilbringen
Gymnasien	Lockweiler
Peter-Wust-Gymnasium	Losheim
Gymnasium am Stefansberg Merzig	Merzig - Kreuzberg
Hochwald-Gymnasium Wadern	Merzig - St.Josef
Förderschulen-Lernen	Mettlach
Am Kappwald, Niederlosheim	Nunkirchen
Auf der Wild, Brotdorf	Orscholz
Noswendel	Perl
	Reimsbach
	Schwemlingen
	Wadrill-Steinberg
	Wahlen
	Weiskirchen

- Aus der folgenden Abbildung wird ersichtlich, aufgrund welcher Anlässe die Schoolworker/-innen im Landkreis Merzig-Wadern im Jahr 2012 tätig wurden. Auch hier - wir beobachten es ähnlich in den anderen Landkreisen - sind die am häufigsten dokumentierten Vorfälle solche, in denen es um so genannte „auffällige Verhaltensweisen“ von Schülerinnen/Schülern geht. Es folgen in der Reihenfolge der genannten Häufigkeiten „Familiäre Probleme“, „Konflikte zwischen Schülerinnen/Schülern“, Themen, die sich auf schulische Leistungen beziehen und auf eher individuelle, personenbezogene Probleme einzelner Schüler/-innen. Auch zum Themenkomplex Schulverweigerung gehörende

¹¹ Quelle: <http://www.familienleben-merzig-wadern.de/FamilienLeben2/JUGEND/Hilfe-bei-Problemen/Hilfe-bei-schulischen-Problemen> (Seitenaufruf am 04.09.2013); <http://www.sozialwerk-saar-mosel.de/html/schoolworker.html> (Seitenaufruf am 03.09.2013)

Anlässe sind im Landkreis Merzig-Wadern nicht selten Thema für die Arbeit der Schoolworker/-innen.

Abb. 7: Themen von Schoolworking im LK Merzig-Wadern	Dokumentierte Vorfälle
Auffälliges (Sozial-)Verhalten	818
Familiäre Probleme	437
Konflikte/Probleme zwischen Schülerinnen und Schülern	316
Schulische Leistung/Schulabschluss/Schulerfolg	257
Persönliche Probleme	246
Sozialkompetenz der Klasse	198
Schulverweigerung/Schulangst/-schwänzen	124
Mobbing	43
Konflikte Schüler/innen-Lehrer/-innen	29
Übergänge (Schule-Schule oder Schule-Beruf)	28
Eltern-Schule-Probleme	16

Ziele und Zielerreichung von Schoolworking im Landkreis Merzig-Wadern

Die Schoolworker/-innen im Landkreis Merzig-Wadern haben im Verlauf der Entwicklung ihres umfassenden Zielsystems folgendes *Leitziel für die Arbeit der Schoolworker/-innen im Landkreis* formuliert:

„Schülerinnen/Schülern sind im Rahmen ihrer Möglichkeiten zur gesellschaftlichen Teilhabe befähigt.“

unterhalb dieses Leitziels wurden folgende Mittlerziele formuliert:

- Mittlerziel für „Zielgruppe Schüler/-innen“: *„Die Schüler/-innen verfügen über wichtige Kompetenzen für eine positive Lebensperspektive.“*
- Mittlerziel für „schulische/berufliche Übergänge“: *„Die Schüler/-innen erleben schulische/berufliche Übergänge positiv im Sinne neuer Möglichkeiten zur Verwirklichung eigener, realistischer Lebensperspektiven.“*
- Mittlerziel für „Erziehungsberechtigte und Familiensystem“: *„Erziehungsberechtigte bieten ihren Kindern ein förderliches familiäres Umfeld und sind offen für Hilfe- und Unterstützungsangebote von Schule und Jugendhilfe.“*
- Mittlerziel zu „Schule im Sozialraum“: *„Die Schulen verstehen sich selbst - und handeln entsprechend - als Akteure und Ressource im Sozialraum.“*
- Mittlerziel zu „Schule als soziale Einheit“: *„Die Schule ist ein Lebensraum, in dem ein respektvoller Umgang zwischen Schülerinnen und Schülern,*

Lehrerinnen und Lehrern und Eltern stattfindet und in dem jeder seinen Platz findet.“

- *Mittlerziel zu „Schule als Institution“: „Schoolworker/-innen sind als Akteure der Jugendhilfe integrierte, angesehene, aktive und eigenständige Mitgestalter des Lebensraums Schule.“*
- *Mittlerziel zu „Zusammenarbeit Jugendhilfe-Schule“: „Die Akteure der Jugendhilfe und der Schule arbeiten über die Systemgrenzen hinweg zusammen, um für Schüler/-innen die bestmöglichen Wirkungen zu erzielen.“*

Im Zielsystem sind zu jedem Mittlerziel Handlungsziele formuliert. Die Verantwortlichen des Landkreises haben zunächst zwei Mittlerziele mit mehreren Handlungszielen zur verbindlichen Dokumentation in 2013 ausgewählt. Es sind:

- *Mittlerziel: „Schoolworker/-innen sind als Akteure der Jugendhilfe integrierte, aktive und eigenständige Mitgestalter des Lebensraums Schule.“*

mit den Handlungszielen:

- *SW arbeiten in schulischen Gremien mit.*
- *SW werden als Vertreter der Jugendhilfe wahrgenommen (sind Bindeglied)*
- *SW bieten einen verlässlichen, organisatorischen Rahmen für die Schulen.*
- *Mittlerziel: „Die Akteure der Jugendhilfe und der Schule arbeiten über die Systemgrenzen hinweg zusammen.“*

mit den Handlungszielen:

- *„Schulen werden über Institutionen, Strukturen, rechtliche Grundlagen, den Auftrag, Verfahrensweisen und handelnde Personen der Jugendhilfe informiert (z.B. §8a, SGB VIII.)“*
- *„Es gibt verstetigte, verlässliche Kommunikationsstrukturen zwischen Schulen und Jugendhilfe.“*

Maßnahmen zur Zielerreichung

In der todo-Dokumentationssoftware wurden für das Jahr 2012 die fachlichen Mittel und Maßnahmen dokumentiert, die die Schoolworker/-innen zum Erreichen ihrer fachlichen Ziele eingesetzt haben. Auch wenn es bisher noch keine Verabredungen über eine Standardisierung der Dokumentation auf der Ebene der Maßnahmenstichworte gibt, zeigten sich kaum Unterschiede zu den in den anderen Landkreisen sowie dem Regionalverband Saarbrücken für die Zielerreichung eingesetzten Maßnahmen. Im Landkreis Merzig-Wadern waren es 2012 v.a. die folgenden fachlichen Aktivitäten, die die Arbeit der Schoolworker/-innen kennzeichnete:

- Analyse/Klärung des Anlasses
- Beratungen von Schülerinnen/Schülern, Lehrerinnen/Lehrern und Eltern
- Information von/Austausch mit Betroffenen, Beteiligten, Kooperationspartnern
- direkte Interventionen

- Kooperation mit und (Weiter-)Vermittlung an externe Hilfeinstanzen (z.B. ASD, Schulpsychologischer Dienst, Familienzentren)
- Projekte/Aktionen/Prävention

3.3 Bilanz von Schoolworking 2012 im Regionalverband Saarbrücken

Im Regionalverband Saarbrücken wurde erst 2012 ein umfassendes und detailliertes Zielsystem entwickelt. Erarbeitet wurde es (mit Unterstützung durch iSPO) von einer Arbeitsgruppe der Schoolworker/-innen der ausgewählten Schulen (vgl. Kap. 2.1), einer Lehrerin aus einer dieser Schulen (einer Grundschule) und (punktuell) Vertreterinnen/Vertretern der beteiligten Freien Träger. Da aus diesem Grund im Jahr 2012 im Regionalverband noch nicht nach der neuen Systematik dokumentiert werden konnte, beschränkt sich die folgende Darstellung auf die Grundzahlen von Schoolworking im Regionalverband, die dokumentierten Anlässe für Schoolworking an den Schulen, die von der Arbeitsgruppe der Schoolworker/-innen erarbeiteten und für die Dokumentation ausgewählten Ziele sowie auf die wichtigsten zur Zielerreichung eingesetzten fachlichen Aktivitäten.

⇒ Grunddaten

- Im Regionalverband Saarbrücken waren 2012 19 Schoolworker/-innen auf 13,9 Vollzeitstellen tätig. Anstellungsträger für die Schoolworker/-innen an weiterführenden Schulen waren das Diakonische Werk an der Saar gGmbH (DW), die Caritas Trägergesellschaft Saarbrücken mbH (cts), das Sozialpädagogische Netzwerk der Arbeiterwohlfahrt Saarland e.V. (SPN/AWO) und der Arbeiter Samariterbund Saarland e.V. (ASB). Anstellungsträger für die an Grundschulen eingesetzten Schoolworker/-innen war der ASB.
- Schoolworker/-innen waren im Regionalverband 2012 an insgesamt 28 Schulen der verschiedenen Schulformen eingesetzt und zwar an 12 Gemeinschaftsschulen, 4 Förderschulen-L und 12 Grundschulen (vgl. Abb. 8).
- Zusätzlich gab es im Regionalverband 23 weitere Schoolworker/Schulsozialarbeiter in alleiniger Finanzierung des Regionalverbands (einige von ihnen aus BuT-Mitteln). Insgesamt gibt es somit im Regionalverband Saarbrücken Schoolworking und/oder Schulsozialarbeit (manche Schulen werden sowohl von Schoolworkerinnen/Schoolworkern als auch von Schulsozialarbeiterinnen / Schulsozialarbeitern versorgt) an 48 Schulen aller Schulformen im Regionalverband Saarbrücken.¹²

¹² Die bis hierhin aufgeführten Informationen wurden von der Koordinatorin für Schoolworking und Schulsozialarbeit im Regionalverband Saarbrücken zur Verfügung gestellt.

Abb. 8: Von Schoolworking erreichte Schulen im Regionalverband Saarbrücken¹³

Gemeinschaftsschulen	Förderschulen-L
Großrosseln, Robert-Schuman-Sch.	Dudweiler, Mozartschule
Kleinblittersdorf	Saarbrücken, Am Ludwigsberg
Püttlingen	Altenkessel
Quierschied, Taubenfeldsch.	Völklingen-Geislautern
Saarbrücken-Bruchwiese	Grundschulen
Saarbrücken-Güdingen	Heusweiler-Dilsburg
Sulzbach-Vopeliuspark	Holz
Völklingen Am Sonnenhügel	VK.-Fürstenhausen
Riegelsberg	VK.-Heidstock/Luisenthal
Saarbrücken-Rastbachtal	Friedrichsthal
Dudweiler-Sulzbachtal	Saarbrücken-Eschberg
Völklingen-Ludweiler	Saarbrücken-Rotenberg (Max Ophüls-Sch.)
Gymnasien	Quierschied-Lasbach
Keine	Saarbrücken-Wallenbaum
	Sulzbach II - Altenwald/Waldschule
	Köllerbach
	Friedrichsthal-Bildstock

- In den im Rahmen des Landesprogramms von Schoolworkerinnen/-Schoolworkern unterstützten Schulen hatten 2170 Schüler/-innen im Jahr 2012 Kontakt zu einem Schoolworker oder einer Schoolworkerin. In dieser Zahl nicht enthalten sind diejenigen Schüler/-innen, die alleine in gruppen-/ bzw. klassenbezogenen Kontexten - z.B. im Rahmen



¹³ Die Auflistung der Schulen wurde zur Verfügung gestellt von der Koordinatorin für Schoolworking und Schulsozialarbeit im Regionalverband Saarbrücken.

präventiver Projekte - mit einem Schoolworker/einer Schoolworkerin zu tun hatten.

- Im Regionalverband wurde relativ häufig dokumentiert, ob ein Schüler/eine Schülerin einen Migrationshintergrund hat (es gibt bisher keine Vorgaben bzw. Vereinbarungen, dies durchgängig zu dokumentieren). Bezogen auf diese Schüler/-innen ergab sich, dass jede/-r dritte Schüler/-in einen Migrationshintergrund hatte.



- Personenbezogene Kontakte wurden zu 483 Lehrerinnen/Lehrern, 652 Erziehungsberechtigten, 585 Kooperationspartnern und 191 Schulklassen dokumentiert.
- Bei den Themen von Schoolworking im Regionalverband (vgl. Abb. 9) wurden Anlässe, die mit der Sozialkompetenz der Schüler/-innen bzw. ganzer Klassen zu tun hatten am häufigsten genannt. Es folgen Konflikte zwischen Schülerinnen/Schülern und „Familiäre Probleme“ in der Rangreihe der am häufigsten genannten Anlässe. Auch hier - wir haben es bereits in anderen Landkreisen festgestellt - hat der unmittelbare schulische Erfolg eine prominente Position unter den Themen, mit denen Schoolworker/-innen zu tun haben. Fälle von Schulverweigerung (oder verwandten Problemen) wurden ebenfalls recht häufig dokumentiert. Auffallend ist, dass Anlässe im Bereich „Auffälliges Sozialverhaltens“ sich in der Rangreihe der dokumentierten Anlässe weiter hinten finden als dies in Landkreisen der Fall ist. Aus unserer Sicht dürfte dies eher als Folge einer noch nicht vorhandenen Standardisierung der Dokumentation zwischen den Landkreisen bzw. dem Regionalverband zu werten sein, denn als Indikator für Unterschiede zwischen den Schülerinnen/Schülern in den verschiedenen Regionen. Vielmehr ist zu vermuten, dass es bisher zwischen den Themenkomplexen „Sozialkompetenz“ und „Auffälliges Sozialverhalten“ keine hinreichend trennscharfe Unterscheidung gibt.

Abb. 9: Themen von Schoolworking im Regionalverband Saarbrücken	Dokumentierte Vorfälle
Sozialkompetenz (klassen- und personenbezogen)	1862
Konflikte/Probleme zwischen Schülern	1620
Familiäre Probleme	1427
Schulische Leistung/Schulabschluss/Schulerfolg	869
Schulverweigerung/Schulangst/-schwänzen	699
Persönliche Probleme (auch psychische, gesundheitliche P.)	698
Auffälliges (Sozial-)Verhalten	582
Mobbing	369
Berufliche Orientierung	199
Konflikte Schüler-Lehrer	131
(Verdacht auf) Kindeswohlgefährdung	89
Übergänge (Schule-Schule oder Schule-Beruf)	62
Eltern-Schule-Probleme	23

Ziele und Zielerreichung von Schoolworking im Regionalverband Saarbrücken

Ebenso wie im Landkreis Merzig-Wadern wurde im Regionalverband Saarbrücken erst zu Beginn 2012 mit der Entwicklung eines detaillierten Zielsystems begonnen. Das gemeinsam entwickelte Leitziel, die Mittlerziele und Handlungsziele orientieren sich wie in den Landkreisen eng an der landesweiten Schoolworker-Rahmenkonzeption. Gleichzeitig berücksichtigen sie die regionalverbandsspezifischen Besonderheiten und Ziele.

Von der Arbeitsgruppe zur Entwicklung des Zielsystems wurde folgendes *Leitziel für die Arbeit der Schoolworker/-innen im Regionalverband Saarbrücken* formuliert:

„Junge Menschen befähigen, sich zu einer eigenverantwortlichen, gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit zu entwickeln und dabei ihre Bildungsziele zu erreichen. (vgl. §1SGB VIII)“

Dieses Leitziel wurde in folgende Mittlerziele weiter ausdifferenziert:

- “Die Schüler/-innen entwickeln sich zu selbstbewussten und sozial kompetenten Persönlichkeiten“
- „Lehrer/-innen und Schoolworker/-innen arbeiten vertrauensvoll zusammen und finden gemeinsam Lösungen zu anstehenden Problemen.“

- „Eltern, Erziehungsberechtigte und andere wichtige Bezugspersonen der Kinder nehmen ihren Erziehungsauftrag verantwortungsvoll und kompetent wahr.“
- „Die Fachkräfte der FGTS sind als Teil der Schulgemeinschaft in die Förderung und Unterstützung der Schüler/-innen mit einbezogen.“
- „Schulen und Schoolworker/-innen arbeiten eng mit externen pädagogischen, sozialen, öffentlichen und kulturellen Institutionen und Trägern (insbesondere im Sozialraum der Schulen) zusammen.“
- „Jugendhilfe und Schule arbeiten vertrauensvoll, bedarfs- und zielorientiert mit ihren jeweiligen Kompetenzen und Ressourcen zum Wohle der Schüler/-innen und ihrer Eltern zusammen.“
- „Die Schule ist ein Lern- und Lebensort, an dem alle Beteiligten vertrauensvoll, wertschätzend und zielorientiert miteinander umgehen und jeder seinen Platz findet.“
- „Durch präventive Angebote erwerben bzw. stärken Schüler/-innen und Eltern wichtige Kompetenzen, die sie befähigen, Entwicklungsaufgaben erfolgreich zu bewältigen und nachteilige Entwicklungen im Vorfeld zu vermeiden“.

Aus diesem Zielkatalog wurden für die Dokumentation im Jahr 2013 folgende Mittlerziele mit hinterlegten Handlungszielen ausgewählt:

- Mittlerziel: *„Die Schüler/-innen entwickeln sich zu selbstbewussten und sozial kompetenten Persönlichkeiten“*

Handlungsziele:

- *„Die Schüler/-innen sind fähig, mit Konflikten konstruktiv und gewaltlos umzugehen.“*
- *„Mögliche Gefährdungen des Kindeswohls werden in der Schule frühzeitig erkannt. Rechtlich vorgegebene und sachgerechte Verfahrensschritte sind bei den Akteuren der Schule bekannt; sie werden ohne Verzug umgesetzt.“*
- *„Die Schüler/-innen sind in der Lage, die eigenen Möglichkeiten realistisch einzuschätzen und die Bedürfnisse und Grenzen ihrer Mitmenschen zu erkennen und zu respektieren.“*

- Mittlerziel: *„Lehrer/-innen und Schoolworker/-innen arbeiten vertrauensvoll zusammen und finden gemeinsam Lösungen zu anstehenden Problemen.“*

Handlungsziele:

- *„Lehrer/-innen erhalten (von den Schoolworker/-innen) eine effektive Hilfestellung beim konstruktiven Umgang mit Störungen.“*
- *Lehrer/-innen können häufigere Verhaltensauffälligkeiten bei Schüler/-innen anhand typischer Merkmale (Symptome) erkennen und handeln im Bedarfsfall adäquat und lösungsorientiert. (z.B. als Folge einer Beratung durch Schoolworker/-innen)*

- „Lehrer/-innen und Schoolworker/-innen arbeiten in der Elternarbeit eng zusammen.“
- Mittlerziel: *„Durch präventive Angebote erwerben bzw. stärken Schüler/-innen und Eltern wichtige Kompetenzen, die sie befähigen, Entwicklungsaufgaben erfolgreich zu bewältigen und nachteilige Entwicklungen im Vorfeld zu vermeiden“.*

Handlungsziele:

- *Auf entwicklungsbedingte persönliche und soziale Herausforderungen (Sexualität, AIDS, Drogen, Medien etc.) sind die Schüler/-innen gut vorbereitet und somit befähigt, sie konstruktiv zu bewältigen.*
- *Die Kinder können in verschiedenen sozialen Kontexten, (auch in ihren Familien) selbstbewusst und selbständig handeln.*
- *Die Schoolworker/-innen sind früh über sich anbahnende Problemkonstellationen oder Krisensituationen der Schüler/-innen (und ihrer Familien) informiert.*

Maßnahmen zur Zielerreichung

Ähnlich wie in den anderen Landkreisen ist das Repertoire der von den Schoolworkerinnen/Schoolworkern eingesetzten Methoden (bzw. den „Maßnahmen“) zum Erreichen der fachlichen Ziele. In etwa in der Reihenfolge ihrer in todo dokumentierten Häufigkeit sind es v.a. Beratungen von Schülerinnen/Schülern, Lehrerinnen/Lehrern und Erziehungsberechtigten, die einen großen Teil der Arbeit der Schoolworker/-innen im Regionalverband ausmachen.

- Information/Austausch mit Betroffenen, Beteiligten, Kooperationspartnern
- Mediation/Vermittlung/Schlichtung
- Projekte/Aktionen
- Prozessorganisation/Koordination/Absprachen
- Kontaktaufnahme
- Analyse/Anamnese/Klärung
- Kooperation/(Weiter-)Vermittlung
- präventive Intervention
- Eingreifen/direkte Intervention

3.4 Bilanz von Schoolworking 2012 im Landkreis Saarlouis

Im Landkreis Saarlouis arbeiten die Schoolworkerteams im Rahmen des „Aktionsprogramms Jugendhilfe - Schule - Beruf“ des Landkreises bereits seit einigen Jahren mit einem wirkungsorientierten Steuerungsinstrument, das dem seit 2011 im Schoolworker-Programm entwickelten sehr ähnlich ist. Die Entwicklung umfassender Zielsysteme als methodische Grundlage war hier deshalb zunächst nicht zwingend notwendig. Auf Wunsch der beiden Teams wurde sie schließlich aber auch hier in Angriff genommen und 2012 bzw. 2013 abgeschlossen. Auch für die Schoolworker/-innen des Landkreises Saarlouis an Grund- und Förderschulen sowie an den weiterführenden Schulen liegen somit vollständige Zielsysteme vor.

Die im Landkreis Saarlouis bereits in Funktion stehenden Instrumente als bewährte methodische Grundlage sowie die im Rahmen des Aktionsprogramms für die Schoolworkerteams geltenden Vereinbarungen wurden hierbei einerseits integriert und andererseits an die spezifischen Erfordernisse im Schoolworker-Programm angepasst und erweitert.

Die Schoolworker/-innen an den Grundschulen und Förderschulen sowie die Schoolworker/-innen der weiterführenden Schulen sind im Landkreis Saarlouis in eigenständigen Teams organisiert. Sie arbeiten sowohl räumlich als auch konzeptionell (abgesehen von der gemeinsamen Grundlage der landesweiten Rahmenkonzeption für Schoolworking) voneinander unabhängig. In der nachfolgenden Bilanzierung von Schoolworking im Landkreis Saarlouis für 2012 werden sie deshalb teilweise getrennt dargestellt.

⇒ **Grunddaten**¹⁴

- Im Landkreis Saarlouis waren 2012 insgesamt 16 Schoolworker/-innen im Rahmen des Landesprogramms tätig (3 von ihnen werden mit zusätzlichen Stellenanteilen vom Landkreis finanziert). Zusätzlich gab es 3 Fachkräfte, die alleine aus Mitteln des Landkreises finanziert wurden (und werden). Sie sind jeweils in die Schoolworker-Teams integriert und arbeiten auf der konzeptionellen Grundlage des Schoolworker-Programms.
- Schoolworking ist im Rahmen des Landesprogramms im Landkreis Saarlouis an 17 weiterführenden Schulen vertreten. Hinzu kommen 3 weiterführende Schulen mit Schoolworker/-innen, die alleine aus Mitteln des Landkreises finanziert werden. Schoolworker/-innen des Landesprogramms gibt es des Weiteren an 22 Grundschulen und 4 Förderschulen-L. Zudem gibt es 14 Grundschulen, an denen alleine vom Landkreis finanzierte Schoolworker/-innen tätig sind (vgl. die Abbn. 10 und 11).

¹⁴ Quelle: Angaben der Verantwortlichen im Landkreis Saarlouis

Abb.10: Von Schoolworking erreichte weiterführende Schulen im Landkreis Saarlouis¹⁵

Gemeinschaftsschulen/ERS	
GMS/ERS I In den Fliesen Saarlouis	GMS Wadgassen-Differten
GMS/ERS Saarwellingen	GMS Wadgassen Hostenbach
Johannes-Gutenberg Schule Schwalbach	(Vom LK zusätzlich finanziert: GMS Am Römerkastell Dillingen und Kettelerschule Schmelz)
Lothar-Kahn Schule Rehlingen	
Theeltalschule Lebach	
Schule am Litermont Nalbach	Gymnasien
Marie-Curie Schule Bous	Geschwister-Scholl Gymnasium Lebach
Martin-Luther King Schule Saarlouis	Johannes-Kepler Gymnasium Lebach
Schule am Limberg Wallerfangen	Robert-Schuman Gymnasium Saarlouis
Schule am Warndtwald Überherrn	Max-Planck Gymnasium Saarlouis
	Saarlouiser Gymnasium am Stadtgarten
	(Vom LK zusätzlich finanziert: Albert-Schweitzer-Gymnasium Dillingen)

- Die Schoolworker/-innen des Landesprogramms sind im Landkreis Saarlouis bei Freien Trägern der Jugendhilfe angestellt (nur für die 3 vom Landkreis zusätzlich finanzierten Kräfte ist der Landkreis Anstellungsträger). Für die 6 Schoolworker/-innen an weiterführenden Schulen ist der CJD Homburg/Saar e.V. Anstellungsträger. Die Schoolworker/-innen an Grundschulen und Förderschulen sind beim Sozialwerk Saar-Mosel e.V. bzw. beim Sozialpädagogischen Netzwerk der Arbeiterwohlfahrt Saarland angestellt.

¹⁵ <http://www.cjd-schoolworker.de/schoolworker.html>
<http://www.jugendhilfe-schule-beruf.de/aktionsprogramm/module/70-schoolworker-grund-und-foerderschulen>

Abb. 11: Von Schoolworking erreichte Grund- und Förderschulen im Landkreis Saarlouis¹⁶

Grundschulen (Landesprogramm)	Förderschulen
Mühlenbergschule Bous	Anne-Frank Schule
Hüttersdorf	Waldschule
Bachtalschule Schwalbach	Schule am Eisenbahnschacht
Roden	Erich Kästner Schule
Philipp-Schmitt Schule Dillingen-Pachten	
Limbach	<i>Grundschulen (vom LK Saarlouis finanziert)</i>
Astrid-Lindgren-Schule Reisbach	
Hülzweiler	<i>Siersburg</i>
Vogelsang Saarlouis	<i>Rehlingen</i>
Klosterschule Fraulautern	<i>Hemmersdorf</i>
Steinrausch	<i>Berus</i>
Griesborn	<i>Überherrn</i>
Bettingen	<i>Giesingen</i>
Schaffhausen	<i>Steinbach</i>
Hostenbach	<i>Odilienschule Dillingen</i>
Wadgassen	<i>Thalexweiler</i>
Nalbach	<i>Differten</i>
Lisdorf	<i>Werbeln</i>
Landsweiler	<i>Ensdorf</i>
Saarwellingen	<i>Beaumarais</i>
Römerschule Dillingen-Pachten	<i>Wallerfangen</i>
Dillingen-Diefflen	

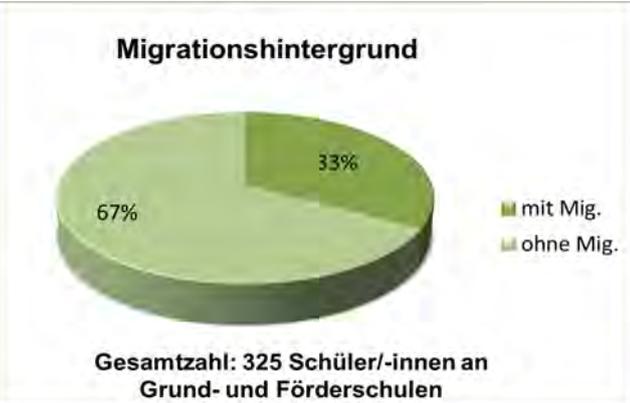
¹⁶ <http://www.cjd-schoolworker.de/schoolworker.html>
<http://www.jugendhilfe-schule-beruf.de/aktionsprogramm/module/70-schoolworker-grund-und-foerderschulen>



- Von den *Schoolworker/-innen an den Grund- und Förderschulen* (sofern aus dem Landesprogramm mitfinanziert) wurden im Kalenderjahr 2012 325 Schüler/-innen erreicht. Ferner wurden Kontakte zu 162 Lehrer/-innen, 97 Erziehungsberechtigten, 112

Kooperationspartnern und 116 Schulklassen dokumentiert.

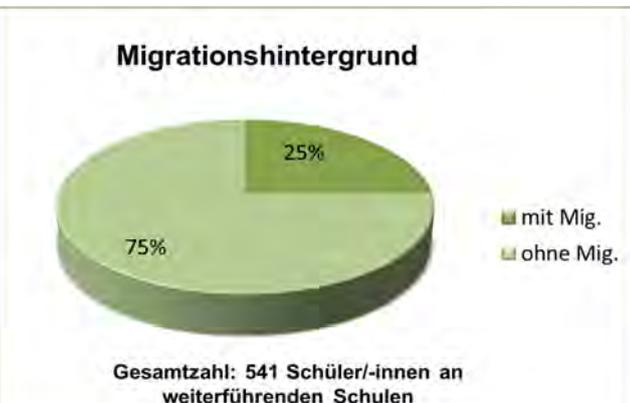
- 66% der Schüler/-innen waren männlich, 34% weiblich.
- 33% der Schüler/-innen hatten einen Migrationshintergrund.



- Die *Schoolworker/-innen an den weiterführenden Schulen* haben für das Kalenderjahr 2012 Kontakte zu 541 Schülerinnen/Schülern dokumentiert. Zudem wurden laut todo-Dokumentation 135 Lehrer/-innen, 105 Erziehungsberechtigte, 97 Kooperationspartner und 40 Schulklassen erreicht.



- An den weiterführenden Schulen waren 54% der Schüler/-innen weiblich, 25% hatten einen Migrationshintergrund.



- Die von den *Schoolworker/-innen/Schoolworkern im Landkreis Saarlouis* dokumentierten Anlässe für *Schoolworking* sind im Wesentlichen die gleichen, wie in den anderen Landkreisen (bzw. dem Regionalverband). Es sind in der Reihenfolge ihrer Häufigkeit: (auffälliges) Gruppen-

/Sozialverhalten, persönliche (auch psychosoziale) Probleme, familiäre Probleme, schulische Probleme, Mobbing, Schulverweigerung/Schulangst. Aufgrund des erhöhten Arbeitsaufwands wegen der Trennung in zwei unabhängige Schoolworkerteams wird für den Landkreis Saarlouis an dieser Stelle auf eine genaue quantitative Zählung der Häufigkeiten verzichtet.

- Ein Großteil der Arbeit der Schoolworker/-innen besteht in der Durchführung beratender Gespräche mit Schülerinnen/Schülern, Lehrerinnen/Lehrern und mit Erziehungsberechtigten. Die Vermittlung an andere Hilfeinstanzen und die Durchführung eigener Projekte bzw. die Vermittlung externer Projektangebote an die Schulen stellen weitere Maßnahmenschwerpunkte der Schoolworker/-innen im Landkreis Saarlouis dar. So wurden z.B. im Schuljahr 2012/2013 (hierfür liegen uns Daten nur schuljahresbezogen vor) von den Schoolworkerinnen/Schoolworkern an den Grund- und Förderschulen 71 Projekte selbst durchgeführt und für weitere 14 externe Anbieter an die Schulen vermittelt. Die Schoolworker/-innen an den weiterführenden Schulen führten 151 Projekte selbst durch und vermittelten zusätzlich 44 an die Schulen, die von externen Kooperationspartnern durchgeführt wurden.

Ziele und Zielerreichung von Schoolworking im Landkreis Saarlouis

A. Ziele von Schoolworking an Grund-und Förderschulen

Die Schoolworker/-innen an den Grund- und Förderschulen haben als Leitziel ihrer Tätigkeit formuliert:

„Die SW an GS/FS als Schnittstelle von Jugendhilfe und Schule tragen dazu bei, die Chancen aller Kinder und Jugendlichen auf gesellschaftliche Teilhabe zu verbessern“

Unterhalb dieses Leitziels werden folgende Mittlerziele verfolgt:

- *„Die Schüler/-innen haben eine gute Grundlage für ihren weiteren Bildungsweg erworben.“*
- *„Die Schüler/-innen sind zu gestärkten Persönlichkeiten herangewachsen und haben eine positive Lebenseinstellung.“*
- *„Die Schüler/-innen wachsen zu demokratischen, toleranten und sozial kompetenten Individuen heran.“*
- *„Eltern verfügen über Kompetenzen, um ihre Erziehungsverantwortung aktiv wahrzunehmen.“*
- *„Lehrer/-innen und SW unterstützen sich durch ihr Handeln wechselseitig dabei, die Schüler/-innen in ihrer individuellen schulischen und persönlichen Entwicklung zu fördern.“*

- „Alle Beteiligten tragen mit ihren Ressourcen dazu bei, dass sich alle in dem Lebensraum Schule wohlfühlen und sich ein positives Lernklima entfalten kann.“
- „In einem gut abgestimmten Hilfesystem arbeiten alle Institutionen und Professionen wertschätzend und orientiert an gemeinsamen Zielen zusammen.“

Zielerreichung von Schoolworking an Grund- und Förderschulen

⇒ Zielerreichung auf der Zielebene:

„Die Schüler/-innen wachsen zu demokratischen, toleranten und sozial kompetenten Individuen heran.“

Zielnennungen	Zielerreichung	Zielerreichungsquote
63	61	97%

Ein wichtiges Teilziel zum Erreichen des o.a. Mittlerziels ist es für die Schoolworker/-innen an den Grund- und Förderschulen im Landkreis Saarlouis, dass Schüler/-innen mit einem entsprechendem Unterstützungsbedarf ihre individuellen Handlungskompetenzen, insbesondere in Bezug auf konstruktive Konfliktlösungsstrategien, verbessern können. Wie die o.a. Zielkennzahlen verdeutlichen, konnten in dieser Hinsicht in fast allen Fällen positive Wirkungen bei den Schüler/-innen erzielt werden

⇒ Zielerreichung auf der Zielebene:

„Eltern verfügen über Kompetenzen, um ihre Erziehungsverantwortung aktiv wahrzunehmen.“

Zielnennungen	Zielerreichung	Zielerreichungsquote
35	31	89 %

Eine aktive Beteiligung der Eltern bzw. Erziehungsberechtigten an den unterstützenden Aktivitäten der Schoolworker/-innen für einzelne Schüler/-innen, aber auch generell am schulischen Leben, ist ein Indikator dafür, dass Eltern sich ihrer erzieherischen Verantwortung bewusst sind und ihre Erziehungsverantwortung praktisch wahrnehmen. Von den Schoolworkerinnen/Schoolworkern der Grundschulen wurde in ihrer Dokumentation erfasst, ob es ihnen gelungen ist, Eltern/Erziehungsberechtigt zu einer solchen aktiven Beteiligung zu bewegen.

⇒ Zielerreichung auf der Zielebene:

„Lehrer/-innen und SW unterstützen sich durch ihr Handeln wechselseitig dabei, die Schüler/-innen in ihrer individuellen schulischen und persönlichen Entwicklung zu fördern“

Zielnennungen	Zielerreichung	Zielerreichungsquote
34	26	76%

Ohne ein abgestimmtes Zusammenwirken zwischen Schoolworkerinnen/Schoolworkern und Lehrerinnen/Lehrern - darauf wurde bereits mehrfach an anderer Stelle

hingewiesen - sind der Wirksamkeit der Unterstützung durch Schoolworking in vielen Fällen Grenzen gesetzt. Im besten Falle sollte eine „Bildungspartnerschaft“ zwischen Lehrerinnen/Lehrern, Schoolworkerinnen/Schoolworkern und Eltern bzw. Erziehungsberechtigten bestehen, um den bestmöglichen Erfolg in der Förderung von Schülerinnen/Schülern erzielen zu können. Ein Beitrag der Schoolworker/-innen hierzu ist es, die Kooperation/Kommunikation zwischen Eltern/Lehrer/Schule zu fördern. Die „Erfolgsbilanz“ zu diesem Ziel zeigen o.a. Kennwerte.

⇒ **Zielerreichung auf der Zielebene:**

„In einem gut abgestimmten Hilfesystem arbeiten alle Institutionen und Professionen wertschätzend und orientiert an gemeinsamen Zielen zusammen.“

Die Schoolworker/-innen an den Grund- und Förderschulen arbeiten in einem umfangreichen Hilfenetzwerk intensiv mit zahlreichen Kooperationspartnern zusammen. Insbesondere im Rahmen des „Aktionsprogramms Jugendhilfe-Schule-Beruf“ besteht eine langjährige und intensive Zusammenarbeit mit den verschiedenen anderen Programm-Modulen. Zu den wichtigsten Kooperationspartnern gehören der Schulpsychologische Dienst des Landkreises, das Jugendamt, die in den einzelnen Gemeinden verorteten Jugendpfleger/-innen, die „Anlaufstelle für Schulverweigerung“ und viele andere.

B. Ziele von Schoolworking an weiterführenden Schulen

Als richtunggebendes **Leitziel** ihrer Arbeit im Landkreis Saarlouis haben die Schoolworker/-innen an weiterführenden Schulen formuliert:

„Schülerinnen und Schüler sind fähig, (auf der Grundlage einer erfolgreichen schulischen Entwicklung) ihr Leben selbstbestimmt, eigenverantwortlich und sozial kompetent zu gestalten und an allen gesellschaftlichen Bezügen teilzuhaben.“

Spezifischer definiert wurden einzelne Zielbereiche von Schoolworking auf der Ebene von folgenden Mittlerzielen:

- *„Schüler/-innen sind in der Lage ihre persönlichen Fähigkeiten und Fertigkeiten im Sinne einer ganzheitlichen Persönlichkeitsentwicklung individuell zu entfalten.“*
- *„Schüler/-innen sind fähig, sozialkompetent zu handeln und sie sind sozial integriert.“*
- *„Schüler/-innen erfahren eine effektive Unterstützung beim Erreichen eines Schulabschlusses.“*
- *„Eltern nehmen in der Persönlichkeitsentwicklung und Sozialisation ihrer Kinder ebenso wie im schulischen Leben eine aktive, verantwortungsvolle und kompetente Rolle ein.“*
- *„Lehrer/-innen tragen gemeinsam mit den Schoolworkern zu einer positiven persönlichen und schulischen Entwicklung der Schüler/-innen bei“*

- „Jugendhilfe und Schule arbeiten vertrauensvoll, bedarfs- und zielorientiert mit ihren jeweiligen Kompetenzen und Ressourcen zum Wohle der Schüler/-innen und ihrer Eltern zusammen.“
- „Die Schulen arbeiten in ihrem jeweiligen Sozialraum (und darüber hinaus) eng mit sozialen, kirchlichen, öffentlichen und kulturellen Institutionen und Ressourcen zusammen.“
- „Die Schule ist ein Lern- und Lebensort, an dem alle Beteiligten vertrauensvoll, wertschätzend und zielorientiert miteinander umgehen und jeder seinen Platz findet.“
- „Durch präventive Angebote erwerben bzw. stärken die Schüler/-innen in der Schule wichtige soziale, emotionale und kognitive Kompetenzen (im Sinne persönlicher Ressourcen, die sie befähigen, zukünftige Entwicklungsaufgaben erfolgreich zu bewältigen)“.

Aus diesem Katalog von Mittlerzielen wurden einige zur Dokumentation der Zielerreichung für 2012 ausgewählt. Die Auswertungsergebnisse zu den entsprechend dokumentierten Daten sind im Folgenden aufgeführt.

Zielerreichung von Schoolworking an weiterführenden Schulen

⇒ Zielerreichung auf der Zielebene:

„Schülerinnen und Schüler sind in der Lage, ihre persönlichen Fähigkeiten und Fertigkeiten im Sinne einer ganzheitlichen Persönlichkeitsentwicklung individuell zu entfalten.“

Zielnennungen	Zielerreichung	Zielerreichungsquote
529	412	78%

Mittels der *Zielstichworte* „Verbesserung individueller Fähigkeiten/Fertigkeiten“ und „Beseitigung entwicklungshemmender Faktoren“ haben die Schoolworker/-innen dokumentiert, wenn es galt, Schülerinnen/Schülern eine effektive Unterstützung in ihrer individuellen Persönlichkeitsentwicklung zu leisten. Insgesamt wurden die angegebenen Stichworte 529mal genannt. In 412 Fällen gaben die Schoolworker/-innen an hierbei Erfolge erzielt zu haben.

⇒ Zielerreichung auf der Zielebene:

„Die Schülerinnen und Schüler sind fähig, sozial kompetent zu handeln und sind sozial integriert.“

Zielnennungen	Zielerreichung	Zielerreichungsquote
373	320	86%

Häufig ist ein problematisches Gruppensozialverhalten Anlass für die Schoolworker/-innen an den weiterführenden Schulen, um tätig zu werden. Mit dem Zielstichwort: „Verbesserung Gruppensozialverhalten“ wird erfasst, ob aus Sicht der Schoolworker/-innen Fortschritte in Richtung des Erreichens der Zielsetzung bewirkt werden konnten. Wie o.a. Werte zeigen, war dies für 86% der Zielnennungen gelungen.

- ⇒ **Zielerreichung auf der Zielebene:**
„Schülerinnen und Schüler erfahren eine effektive Unterstützung beim Erreichen eines Schulabschlusses“

Zielnennungen	Zielerreichung	Zielerreichungsquote
—	—	—

Durch ihre fachlichen Aktivitäten leisten die Schoolworker/-innen - so ihr Selbstverständnis - auch einen Beitrag zum schulischen Erfolg von Schülerinnen/Schülern mit einem entsprechenden Unterstützungsbedarf. Stellvertretend hierfür wurden für die Dokumentation in todo die Zielstichworte: „Verbesserung der Schulleistungen“ und „Verbesserung der Lehrer-Schüler-Kommunikation“ vereinbart.

In der Dokumentationspraxis zeigte sich, dass unmittelbare Einflussmöglichkeiten der Schoolworker/-innen auf den Schulerfolg eher gering bzw. schwierig einzuschätzen ist. Realistischer ist, davon auszugehen, dass mit dem Erreichen anderer Ziele (Bsp. „Beseitigung entwicklungshemmender Faktoren“) ein mittelbarer Beitrag zum Erreichen dieses Ziels geleistet wird. Ob und wie dieser Beitrag in Zukunft sinnvoll erfasst werden kann, soll Gegenstand weiterer Beratungen sein.

- ⇒ **Zielerreichung auf der Zielebene:**
„Eltern nehmen in der Persönlichkeitsentwicklung und Sozialisation ihres/ihrer Kindes/Kinder ebenso wie im schulischen Leben eine aktive, verantwortungsvolle und kompetente Rolle ein.“

Zielnennungen	Zielerreichung	Zielerreichungsquote
157	136	87%

Die Notwendigkeit einer aktiven Beteiligung der Eltern ist auch für die weiterführenden Schulen unstrittig. Auch hier gibt es die Erfahrung, dass es teilweise sehr schwierig ist, Eltern zu gewinnen. U.a. „durch Geduld und Hartnäckigkeit“ und auch durch ein gemeinsames Vorgehen mit anderen Hilfeinstanzen (z.B. dem Schulpsychologischen Dienst) ist es den Schoolworkerinnen/Schoolworkern gelungen, die meisten Eltern zur „Aktiven Beteiligung an der Fallarbeit“ (so das Dokumentationsstichwort) zu bewegen.

- ⇒ **Zielerreichung auf der Zielebene:**
„Die Schulen arbeiten im räumlichen Umfeld ihrer Schulen („Sozialraum“) (und darüber hinaus) eng mit sozialen, kirchlichen, öffentlichen und kulturellen Institutionen und Ressourcen zusammen.“

Anzahl der dokumentierten Kooperationen im räumlichen Umfeld der Schulen
128

Die Schoolworker/-innen an den weiterführenden Schulen haben sich bei der Auswahl der (im Rahmen des Landesprogramms) zu dokumentierenden Ziele entschieden, ein Augenmerk auf die Einbindung der Schulen in bzw. ihre Anknüpfung an Ressourcen und Angebote im näheren räumlichen Umfeld der Schule zu richten (in der Fach-

diskussion häufig als „Sozialraumbezug“ genannt). Zu diesem Zweck wurden entsprechende Kooperationen der Schulen erstmals eigens aufgezeichnet (Ein Beispiel: Der Wirt einer Gaststätte stellt Räume und verbilligtes Essen für ein Seminar zur Schulung der Schülerversammlung zur Verfügung). Von besonderer Bedeutung im Landkreis Saarlouis sind hierbei die Jugendpfleger/-innen, die es in jeder Gemeinde des Landkreises gibt und mit denen eine enge Zusammenarbeit existiert. Auch Kirchengemeinden sind relevante Kooperationspartner. Als weiterer Beitrag der Schoolworker/-innen wurde ins Auge gefasst, gemeinsam mit den Jugendpflegern Listen zu den jeweiligen Ressourcen/Angeboten im nahen räumlichen Umfeld der Schulen zu erstellen.

Interpretationen, Erkenntnisse, Schlussfolgerungen

Schoolworker/-innen an Grund- und Förderschulen

- Die Schoolworker/-innen haben an Grund- und Förderschulen gute Erfahrungen mit der Durchführung von „Kennenlern-Projekten“ zu Beginn der Schulzeit (in den ersten Klassen bzw. den Eingangsstufen) gemacht. Diese eignen sich sehr gut, um frühzeitig Zugang zu Lehrerinnen/Lehrern und Schülerinnen/Schülern zu erhalten. Vom Team der Schoolworker/-innen wurde entschieden, dies zukünftig als Standardangebot in allen ersten Klassen der Grundschulen durchzuführen.
- Die Schoolworker/-inne beobachten eine Zunahme von Verhaltensauffälligkeiten bei Jungen. Bei Mädchen werden eher konkrete Konflikte (Streitereien) wahrgenommen.
- Nach der Beobachtung der Schoolworker/-innen sind nachlassende schulische Leistungen häufig ein verlässlicher Indikator für vielfältige andere Problematiken. Eine frühzeitige Mitteilung durch die Lehrer/-innen würde Schoolworker/-innen die Möglichkeit eröffnen, ggf. frühzeitiger (und damit häufig mit größeren Wirkungschancen) zu intervenieren.
- Häufig erfolgt die Meldung von Problemen durch Lehrer/-innen aus der fachlichen Sicht der Schoolworker/-innen erst relativ spät. Auch durch Wartezeiten bei externen Hilfeinstanzen (v.a. dem Schulpsychologischen Dienst) wird frühzeitiges, präventives Handeln erschwert. Zudem besteht gelegentlich Unklarheit über die Zuständigkeiten in Problemsituationen (insbesondere im Miteinander von Bildungsministerium und Jugendhilfe). Auch hierdurch können Verzögerungen in der notwendigen Unterstützung von Schülerinnen/Schülern entstehen.
- **Bedarfsanzeige:**
Im Sinne eines frühzeitigen, präventiven Handelns wünschenswert sind:
 1. Frühzeitige Mitteilungen über auffallende Entwicklungen bei Schülerinnen/Schülern durch die Lehrer/-innen;
 2. Für alle Akteure transparente und praxistaugliche Regelungen (bzw. eine umfassende Information über bestehende Regelungen) über die konkreten Zuständigkeiten bei Problemen von Schülerinnen/Schülern;
 3. Eine engere Verzahnung der Kitas mit den Grundschulen und ein Austausch bzw. ein gemeinsam organisierter Übergang, insbesondere für „auffällige“ Kinder von der Kita in

die Schule (Das „Kooperationsjahr Kindergarten - Grundschule“ ist hierfür ein guter Ansatzpunkt. Es sollte - wie geplant - weiter ausgebaut und intensiviert werden.).

- Weiterer Vorschlag der Schoolworker/-innen: Eine regelmäßige Sprechstunde des Schulpsychologischen Dienstes an den Grundschulen.

Schoolworker/-innen an weiterführenden Schulen

- Die Schoolworker/-innen an den weiterführenden Schulen haben in jüngster Zeit eine neue Entwicklung beobachtet: An den Schulen häufen sich die Fälle von Schülerinnen / Schülern mit multifaktoriellen Problemlagen (in der todo-Dokumentation abgebildet durch eine Vielzahl von Anlassstichworte für eine/-n Schüler/-in). Die Betreuung / Unterstützung dieser Schüler/-innen stellt sich für die Schoolworker/-innen deutlich aufwändiger dar als bei Schüler/-innen mit eher eindeutigem Bedarfsprofil.
- Hiermit zusammenhängend hat das Auftreten akuter Gefährdungssituationen zugenommen. Ca. einmal wöchentlich, so der Bericht der Schoolworker/-innen - gab es an einer weiterführenden Schule den Fall einer Suizid- oder Amokdrohung. In dem Todesfall einer Schülerin wird ein durchgeführter Suizid vermutet. Auch die Bedrohung einer Schoolworker/-in gehört in diesen Problemkomplex.
- Aus der beschriebenen Situation ergibt sich für die Schoolworker/-innen die Notwendigkeit, ad hoc die Ernsthaftigkeit von Suizid- und Amokdrohungen einzuschätzen. Eine Unterstützung/fachliche Hilfestellung hierbei (z.B. in der Art eines Leitfadens oder einer Schulung „Kriterien und Leitlinien für die Einschätzung von (Be-)Drohungssituationen an Schulen“) wäre hilfreich.
- Klar ist aus Sicht der Schoolworker/-innen: Problematisches Sozialverhalten korreliert häufig mit innerfamiliären Problemen. Indikator sind häufig auffällige Verhaltensweisen in der Klasse, die auch den Unterricht beeinträchtigen. Hinter den (meist von Lehrern oder der Schulleitung) gemeldeten Störungen identifizieren die Schoolworker/-innen vielfältige außerschulische Problemkonstellationen als Ursache.
- Da die Gründe für in der Schule zu Tage tretende Probleme von Schülerinnen/Schülern oft mit dem familiären Hintergrund zu tun haben, ist die aktive Mitarbeit der Eltern von großer Bedeutung. Kausale Faktoren, die die Mitarbeit der Eltern in der Praxis ver- bzw. behindern sind z.B.: Eine hohe berufliche Belastung (Stichwort „Vereinbarkeitsproblematik“) der Eltern oder auch Ängste, Probleme mit den eigenen Kindern einzugestehen (dies betrifft häufiger Familien aus benachteiligten sozialen Verhältnissen; nicht selten auch vor dem Hintergrund früherer negativer Erfahrungen mit Ämtern).
- Erkenntnisse über mögliche Zugangswege zu Eltern: Erfolgsträchtig erscheinen eher Angebote, die nicht explizit thematisch (oder problem-) bezogen sind (etwa: ein Elternabend zum Thema „Sucht“). Besser besucht werden Angebote, bei denen Eltern eigene Ressourcen einbringen können (etwa: ein Kuchenbasar, gemeinsames - interkulturelles - Kochen). Auf diese Weise werden niedrigschwellige Zugänge geschaffen, bei denen sich wichtige Themen ohne Stigmatisierung quasi „nebenbei“ ansprechen lassen. In der Folge eröffnen sich dann nicht selten Wege zur Mitarbeit der Eltern in der Einzelfallarbeit.

3.5 Bilanz von Schoolworking 2012 im Saarpfalz-Kreis

⇒ Grunddaten¹⁷

- Im Saarpfalz-Kreis gibt es insgesamt 12 Schoolworkerinnen und Schoolworker. Bei allen ist der Landkreis Anstellungsträger.
- Die 12 über das Landesprogramm Schoolworker geförderte Schoolworker/-innen sind an insgesamt 37 Schulen im Einsatz: an 18 Grundschulen, an 9 Gemeinschaftsschulen, an 1 Realschule, an 6 Gymnasien und an 3 Förderschulen Lernen (vgl. Abb. 13). Hinzu kommen 3 Schulsozialarbeiter/-innen, die an 3 so genannten „Schwerpunkt-Grundschulen“ eingesetzt sind und aus Mitteln des Bildungs- und Teilhabepakets finanziert werden. Sie arbeiten nicht nach dem Schoolworker-Konzept, sondern sind „als Schulsozialarbeit“ jeweils ausschließlich an einer Schule tätig. Ansonsten sind sie in das Team der Schoolworker/-innen integriert.
- Insgesamt sind für 2012 nach der todo-Dokumentation Einzelkontakte zu 2299 Schüler/innen verzeichnet. Zudem wurden 656 Lehrer/-innen, 800 Erziehungsberechtigte, 711 Kooperationspartner und 268 Schulklassen erreicht.



- Eine knappe Mehrheit der erreichten Schüler/-innen war - sofern dokumentiert - weiblichen Geschlechts. Der Migrationshintergrund, er wurde nur in wenigen Fällen dokumentiert (es besteht bisher keine Vereinbarung darüber, dies zu tun,) wird hier quantitativ nicht dargestellt.
- Im Saarpfalz-Kreis erfolgte eine sehr umfassende Dokumentation der Anlässe für bzw. der Themen von Schoolworking im Jahr 2012, so dass sich aus unserer Sicht ein realitätsnahes Bild der Bedarfssfelder für sozialpädagogische Fachkompetenz an den Schulen der Region zeichnen lässt. Die Inhalte und auch die Reihenfolge (nach der dokumentierten Häufigkeit) der Anlässe und Themen unterscheiden sich lediglich in Details von denen anderer Landkreise bzw. dem Regionalverband Saarbrücken. Am größten ist der Unterstützungsbedarf auch im Saarpfalz-Kreis im Bereich des Themenkomplexes „Soziale Kompetenzen“ und „Auffällige Verhaltensweisen“ - meist geht es um das soziale Verhalten gegenüber anderen Schülerinnen und Schülern bzw. im Kontext von Klasse

¹⁷ Quelle: <http://www.saarpfalz-kreis.de/presse/7534.htm> (Mai 2013)

und/oder Peergroup. Persönliche, häufig entwicklungsbedingte, Probleme mit entsprechendem Unterstützungsbedarf stellen auch hier das am zweithäufigsten von den Schoolworkerinnen und Schoolworkern dokumentierte Themengebiet dar.

Abb. 12: Themen von Schoolworking im Saarpfalz-Kreis	Dokumentierte Vorfälle
Auffälliges (Sozial-)Verhalten (einzelfall- und gruppenbezogen)	1095
Persönliche Probleme	898
Konflikte zwischen Schülern	811
Familiäre Probleme (auch Erziehungsprobleme)	797
Schulische Leistung/Schulabschluss/Schulerfolg	425
Sozialkompetenz der Klasse/Klassenklima/Peergroup	341
Mobbing	232
Schulverweigerung/Schulangst/-schwänzen	159
Schulische/Berufliche Orientierung	44
Konflikte Schüler-Lehrer	36

- Die 2012 zur Zielerreichung eingesetzten fachlichen Mittel (Maßnahmen) wurden von den Schoolworkerinnen/Schoolworkern in toto dokumentiert. Nach der Auswertung der dokumentierten Maßnahmen-Stichworte ergibt sich folgendes Spektrum an durchgeführten fachlichen Aktivitäten in der Reihenfolge der dokumentierten Häufigkeiten:

- Beratung,
- Information/Austausch,
- Analyse/Anamnese/Klärung,
- Prozessorganisation/Koordination/Absprachen,
- Eingreifen/direkte Intervention,
- Kooperation/(Weiter-)Vermittlung,
- Mediation/Vermittlung/Schlichtung,
- Kontaktaufnahme, Projekte/Aktionen/Prävention

Abb. 13: Von Schoolworking erreichte Schulen im Saarpfalz-Kreis¹⁸

Gemeinschaftsschulen/GES	Grundschulen
Bexbach	Bexbach
Gersheim	Bexbach-Frankenholz (Schillerschule)
Gemeinschaftsschulen/ERS	Bexbach-Oberbexbach
Blieskastel	Blieskastel-Breitfurt
Homburg I – Robert Bosch Schule	Blieskastel-Lautzkirchen (Schlossbergschule)
Homburg II Erbach	Blieskastel-Niederwürzbach
Kirkel	Gersheim-Reinheim
Mandelbachtalschule	Homburg-Bruchhof
St. Ingbert Rohrbach	Homburg-Einöd
St. Ingbert (Schmelzerwaldschule)	Homburg-Langenäcker
Realschulen	Homburg-Luitpold
Albertus Magnus Realschule	Homburg-Sonnenfeld
Gymnasien	Kirkel-Limbach
Albertus Magnus Gymnasium	Kirkel-Neuhäusel
Christian-von-Mannlich-Gymn.	Mandelbachtal Erfweiler-Ehlingen (Arnold-Rütter-Schule)
Johanneum	Mandelbachtal-Ormesheim (Theo-Carlen-Schule)
Leibniz Gymnasium	Medelsheim/Alheim (Burgschule)
Saarpfalz-Gymnasium	St. Ingbert (Albert-Weisgerber-Schule)
Von der Leyen-Gymnasium	St. Ingbert (Rischbachschule)
Förderschulen-Lernen	St. Ingbert (Südschule)
Albert-Schweitzer-Schule	St. Ingbert-Rohrbach (Pestalozzischule)
Franz-Carl-Schule	
Siebenpfeifferschule ¹⁹	

¹⁸ Quelle: <http://www.saarpfalz-kreis.de> (Seitenaufwurf 08.09.2013)

¹⁹ Im iSPO-Bericht 2011 wurde an dieser Stelle irrtümlich die Oberlinschule genannt. Diese ist aber eine Förderschule geistige Entwicklung und wird deshalb nicht vom Schoolworkerprogramm erfasst.

Ziele und Zielerreichung von Schoolworking im Saarpfalz-Kreis

Die Schoolworker/-innen im Saarpfalz-Kreis haben im Verlauf der Entwicklung ihres umfassenden Zielsystems folgendes *Leitziel für die Arbeit der Schoolworker/-innen* formuliert:

„Jugendhilfe und Schule tragen in gemeinsamer Verantwortung zur Stabilisierung und Verbesserung der schulischen, persönlichen und/oder familiären Situation von Schülerinnen und Schülern bei (als Voraussetzung für eine positive Persönlichkeitsentwicklung, Bildungserfolg und soziale Teilhabe).“

Unterhalb dieses Leitziels werden folgende **Mittlerziele** verfolgt:

- *Jede/r Schüler/-in erfährt eine effektive Unterstützung für eine bestmögliche, individuelle Entwicklung seiner Persönlichkeit.*
- *Die Schüler/-innen verfügen über vielfältige, der jeweiligen Situation angemessene Bewältigungs- und Handlungsstrategien.*
- *Jede/r Schüler/-in fühlt sich in der schulischen Gemeinschaft aufgehoben und ist integriert.*
- *Jede/r Schüler/-in findet im schulischen System seinen Platz.*
- *Jede/r Schüler/-in erreicht einen schulischen Abschluss.*
- *Eltern nehmen eine aktive und verantwortungsvolle Rolle in der Erziehung ihrer Kinder und im schulischen Leben wahr.*
- *Lehrer/-innen tragen zu einer effektiven Unterstützung für eine bestmögliche individuelle Entwicklung der Schüler/innen bei.*
- *Jugendhilfe und Schule arbeiten vertrauensvoll, bedarfs- und zielorientiert mit ihren jeweiligen Kompetenzen und Ressourcen zum Wohle der Schüler/-innen und ihrer Eltern zusammen.*
- *Durch präventive Angebote wird das Entstehen bzw. die Verfestigung von Problemkonstellationen in Schule und Familie vermieden.*

Im Zielsystem sind zu jedem Mittlerziel konkrete Handlungsziele formuliert. Aus diesen wurde für 2012 folgende Auswahl getroffen, welche Ziele mit ihrer Zielerreichung verbindlich dokumentiert werden:

⇒ **Zielerreichung auf der Zielebene:**

„Jede/r Schüler/-in erfährt eine effektive Unterstützung für eine bestmögliche, individuelle Entwicklung seiner Persönlichkeit“

Zielnennungen	Zielerreichung	Zielerreichungsquote
1431	1115	78%

Unter dem oben genannten Mittlerziel subsummierten die Schoolworker/-innen im Saarpfalz-Kreis zwei ausgewählte Handlungsziele und zwar:

- „Schoolworker/-innen wirken in akuten Krisen- und Konfliktsituationen deeskalierend und konfliktlösend.“ (verbunden mit dem Zielstichwort für die Dokumentation „Deeskalation“) sowie
- „Die Schüler/-innen machen in bestimmten Persönlichkeitsaspekten belegbare Fortschritte.“ (um verschiedene Persönlichkeitsaspekte konkret abzubilden wurden hier folgende Zielstichworte verwendet: „Körperliche Gesundheit verbessert“, „Seelisches Befinden verbessert“, „Leistungsmotivation verbessert“, „Sozialkompetenz verbessert“, „Autonomie/Selbständigkeit verbessert“).

Von der oben angeführten Gesamtzahl der Zielnennungen auf der Mittlerzielebene erfolgte die große Mehrzahl der Einzelnennungen bei den Zielstichworten „Deeskalation“ und „Sozialkompetenz verbessert“. „Deeskalation“ wurde 731mal genannt, „Sozialkompetenz verbessert“ 459mal.

⇒ **Zielerreichung auf der Zielebene:**

„Die Schüler/-innen verfügen über vielfältige, der jeweiligen Situation angemessene Bewältigungs- und Handlungsstrategien.“

Zielnennungen	Zielerreichung	Zielerreichungsquote
689	620	90%

Mit dem vereinbarten Zielstichwort: „Handlungskompetenz verbessert“ wurde ein großes Spektrum konkreter Anlässe im schulischen, familiären und persönlichen Bereich erfasst. Passend zum jeweiligen Anlass wurden den Schülerinnen und Schülern von den Schoolworkerinnen/Schoolworkern geeignete Handlungsalternativen aufgezeigt. Indikator für eine erfolgreiche Zielerreichung war in der Regel, wenn die aufgezeigten Handlungsalternativen bzw. gegebenen Impulse von dem/der Schüler/-in aufgegriffen bzw. angewendet („erprobt“) wurden.

⇒ **Zielerreichung auf der Zielebene:**

„Jede/r Schüler/-in fühlt sich in der schulischen Gemeinschaft aufgehoben und ist integriert“

Nach der ursprünglichen Vereinbarung sollte das o.a. Mittlerziel durch Verwendung der Anlassstichworte: „Mobbing“, „Ausgrenzung“ sowie durch die zugehörigen Zielstichworte: „Mobbing beendet“, und „Integration erreicht“ in todo dokumentiert werden. Aufgrund von Unklarheiten über die Modalitäten bzw. Kriterien für diese Dokumentation bzw. aufgrund teilweise sehr geringer Nennungshäufigkeiten wurde entschieden, „Mobbing beendet“ und „Integration erreicht“ zunächst nicht mehr als Zielstichworte zu verwenden. Bis auf Weiteres wird bei zukünftigen Auswertungen das Anlassstichwort „Mobbing“ in Verbindung mit den jeweils dokumentierten Tätigkeiten („Maßnahmen“) und Zielnennungen im Sinne einer explorativen Vorgehensweise analysiert.

⇒ **Zielerreichung auf der Zielebene:**
„Jede/r Schüler/-in erreicht einen schulischen Abschluss.“

Zielnennungen	Zielerreichung	Zielerreichungsquote
165	63	38%

Unter der Zielsetzung, dass jeder Schüler/jede Schülerin einen schulischen Abschluss erreichen soll, wurde 165mal eines der vereinbarten Zielstichworte dokumentiert (Zielstichworte waren: „Schulleistungen verbessert“, „Versetzung erreicht“, „Schulabschluss erreicht“, „Leistungsmotivation verbessert“). 63mal wurde die Zielerreichung angegeben. Im Bilanzgespräch trat jedoch zu Tage, dass zur Angabe der Zielerreichung häufig keine oder zu wenige Informationen vorliegen. Die relativ geringe Zielerreichungsquote ist deshalb nicht in dem Sinne fehlzuinterpretieren, dass in 62% der Fälle keine positiven Wirkungen erzielt werden konnten. Gültig ist vielmehr die Feststellung: Für 38% der betreffenden Schüler/-innen konnten positive Wirkungen hinsichtlich ihrer schulischen Entwicklung belegt werden, während die Zielerreichung für 62% unklar, d.h. derzeit nicht nachprüfbar war.

Aufgrund der Schwierigkeiten bei der Dokumentation der Zielerreichung wurde im Bilanzgespräch vereinbart, die Dokumentation dieser Zielebene bis auf Weiteres auszusetzen.

⇒ **Zielerreichung auf der Zielebene:**
„Eltern nehmen eine aktive und verantwortungsvolle Rolle in der Erziehung ihrer Kinder und im schulischen Leben wahr.“

Zielnennungen	Zielerreichung	Zielerreichungsquote
110	76	69%

Stellvertretend für zwei wesentliche Aspekte hinsichtlich der wichtigen und unerlässlichen Rolle der Eltern für die persönliche und schulische Entwicklung der Schüler/-innen wurden zwei Handlungsziele von den Schoolworker/-innen des Saarpfalz-Kreises ausgewählt. In der Dokumentation wurden sie vertreten durch die Zielstichworte „Erziehungskompetenz ist gestärkt“ und „Aktive Beteiligung der Eltern an Fallarbeit“. Kriterium für eine positive Zielerreichung war, wenn Eltern die vermittelten Inhalte eines Beratungsangebotes annahmen, wenn konkrete Vereinbarungen getroffen wurden und wenn es konkrete positive Rückmeldungen der Eltern gab.

⇒ **Zielerreichung auf der Zielebene:**
„Durch präventive Angebote wird das Entstehen bzw. die Verfestigung von Problemkonstellationen („bevor der Vorfall zum Fall wird“) in Schule und Familie vermieden.“

Die Schoolworker/-innen des Saarpfalz-Kreises führen eine umfangreiche Dokumentation der von ihnen durchgeführten präventiven Projekte. Das Spektrum der damit verfolgten präventiven Zielsetzungen beinhaltet z.B. Themen wie Gewalt, Klassenklima, Sucht, Mobbing- und Amok-Prävention, Streitschlichtung/Ausbildung

von Schülermediatoren, Körper-und Selbstbewusstsein, Essstörungen („Fühl dich wohl in deinem Körper“), Verhütung/Sexualität, gutes Schul-Klassenklima oder Sozialkompetenztraining. Für den nächsten Auswertungszeitraum könnte u.E. eine weitergehende qualitative Auswertung der Projektdokumentation ins Auge gefasst werden.

Interpretationen, Erkenntnisse, Schlussfolgerungen

- Ein Großteil des Bilanzgesprächs wurde zur Besprechung und Klärung von Unklarheiten und Fragen zu Dokumentationsmodalitäten aufgewendet.
- Generell fielen den Schoolworkerinnen und Schoolworkern teils aus ihrer Sicht zu geringe Zahlenwerte für die Nennungen von Zielen und Zielerreichung auf. Bei weiteren Fortschritten in der teaminternen Standardisierung der Dokumentation ist mit höheren Werten bei den Nennungen der Ziele und der Zielerreichung zu rechnen.
- Ein inhaltlicher Schwerpunkt des Bilanzgesprächs war das Thema „Zugangs zu und der Aktivierung von Eltern/Erziehungsberechtigten als Schlüsselakteuren für eine erfolgreiche Unterstützung und Förderung der Schüler/-innen“. Ein großes Bedarfsfeld sehen die Schoolworker/-innen im Bereich der Erziehungskompetenzen von Eltern. Bei Schülerinnen und Schülern mit schulischen und oder persönlichen Problemen treffen sie hier immer wieder auf zwei unterschiedliche Erziehungsmuster bei Eltern: Einerseits „erziehungsschwache Eltern“, die ihren Kindern z.B. keine verbindlichen Grenzen setzen oder diese nicht durchsetzen können und andererseits in der Erziehung „übermotivierte“ Eltern (man nennt sie neuerdings auch „Helikoptereltern“), die ihren Kindern kaum Raum für eigene Entwicklungen und Entscheidungen geben. Die Schoolworker/-innen sehen ihre Aufgabe hier einerseits im Sinne eines Regulativs („die einen stärken, die anderen bremsen“) andererseits darin, alternative Erziehungsmethoden und -techniken zu vermitteln.
- Zu beachten ist aus Sicht der Schoolworker/-innen: Elternarbeit ist häufig auf längere Zeit angelegt. Folglich kann über die Zielerreichung in vielen Fällen erst nach einem längeren Zeitraum (u.U. nach Jahren) verlässlich eingeschätzt werden. Damit wird nicht zuletzt das Thema der Nachhaltigkeit erzielter Wirkungen als dem im Sinne sozialpädagogischer Zielsetzungen eigentlichem Erfolgskriterium in die Diskussion eingeführt.

3.6 Bilanz von Schoolworking 2012 im Landkreis St. Wendel

⇒ Grunddaten²⁰

- Im Landkreis St. Wendel sind 15 Schoolworker/-innen tätig, 4 an weiterführenden Schulen und 11 an Grundschulen.
- Alle Schoolworker/-innen der weiterführenden Schulen sind beim Kreisjugendamt des Landkreises angestellt, die Schoolworker/-innen für die Grundschulen sind bei freien Trägern angestellt, die im Rahmen der Sozialraumorientierten Jugendhilfe Schwerpunktträger in den einzelnen Sozialräumen sind. Es sind dies die Stiftung Hospital St. Wendel (5 Schoolworker/-innen), die Lebenshilfe St. Wendel (3 Schoolworker/-innen) sowie die idee.on gGmbH (3 Schoolworker/-innen). Die Schoolworker/-innen an den Grundschulen sind zugleich Netzwerker/-innen der Familienberatungszentren (im Rahmen der sozialraumorientierten Jugendhilfe im Landkreis).
- Neben den Fachkräften im Rahmen des Landesprogramms, gibt es 1 weitere/-n Schoolworker/-in bzw. Schulsozialarbeiter/-in, finanziert aus Mitteln des Landkreises. Er/Sie ist in das Schoolworker-Team eingebunden, arbeitet jedoch nicht auf der konzeptionellen Grundlage des Schoolworker-Programms, sondern im Rahmen der Konzeption der gebundenen Ganztagschule, an der er/sie eingesetzt ist.
- Schoolworker/-innen sind präsent an 12 Grundschulen, 1 Förderschule-Lernen, 2 Gemeinschaftsschulen/Ges, 4 Gemeinschaftsschulen/ERS und 3 Gymnasien (vgl. Abb. 15).
- Für das Jahr 2012 wurden von den Schoolworker/-innen Kontakte zu 789

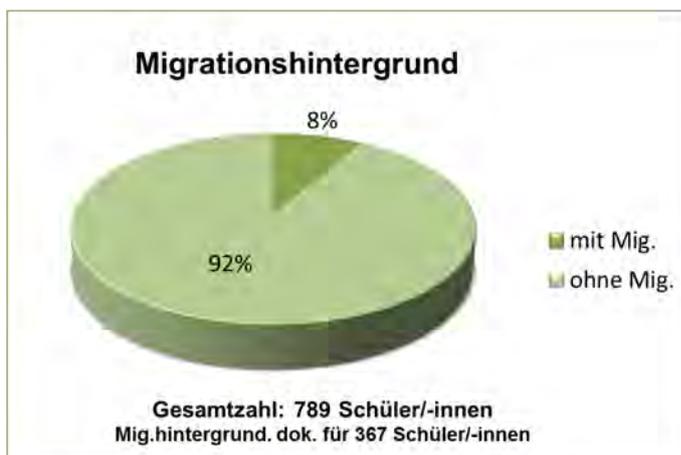


einzelnen Schülerinnen / Schülern dokumentiert. Hinzu kommen Kontakte zu 354 Lehrer/-innen, 302 Erziehungsberechtigten, 232 Kooperationspartnern und 103 Schulklassen.

- Mädchen und Jungen waren unter den

erreichten Schülerinnen/Schülern annähernd gleich häufig vertreten.

²⁰ Quelle: <http://www.landkreis-st-wendel.de/index.phtml?NavID=1766.283&La=1>



- Für fast die Hälfte der Schüler/-innen wurde dokumentiert, ob ein Migrationshintergrund vorliegt. Für sie ergab sich ein vergleichsweise niedriger Anteil an Schüler/-innen mit Migrationshintergrund von nur 8%. Auch wenn über die Repräsentativität dieses Wertes für alle

Schüler/-innen keine Aussage getroffen werden kann, korrespondiert er doch mit anderen Werten des Landkreises, so z.B., dass der Anteil der „nichtdeutschen Bevölkerung“ (der nicht mit dem Migrationshintergrund gleichzusetzen ist) im Landkreis bei nur 2,5% liegt (im Vgl. zum Landesdurchschnitt von 6,9% oder z.B. zum Regionalverband Saarbrücken mit 9.6%).²¹

- Wie generell bei den Schoolworkerinnen und Schoolworkern ist auch im Landkreis St. Wendel das Spektrum der Themen groß, mit denen sie befasst sind. Im Wesentlichen ähnelt das Spektrum der häufigsten Themen (vgl. Abb. 14) dem in den anderen Regionen des Saarlandes bei leichten Unterschieden im Detail, die u.E. im Wesentlichen auf unterschiedliche landkreisinterne Dokumentationsstandards und Dokumentationspraktiken zurückzuführen sind.

Deutlich wird auch im Landkreis St. Wendel: Der (quantitativ) größte sozialpädagogische Unterstützungsbedarf an den Schulen besteht in den Bereichen „soziale Kompetenzen“, „Persönlichkeitsentwicklung“, „Schulische Leistungen“ und „familiäre Rahmenbedingungen“.

Abb. 14: Themen von Schoolworking im LK St.Wendel	Dokumentierte Vorfälle
Auffälliges (Sozial-)Verhalten (einzelfall- und gruppenbezogen)	305
Persönliche Probleme	250
Schulische Leistung/Schulabschluss/Schulerfolg	176
Familiäre Probleme	157
Mobbing	108
Konflikte zwischen Schülern	44
Berufliche Orientierung	30
Sozialkompetenz der Klasse	21
Schulverweigerung/Schulangst/-schwänzen	15

²¹ Quelle: http://www.saarland.de/dokumente/thema_statistik/staa_Vergleich_nicht_deutsch.pdf

Abb. 15: Von Schoolworking erreichte Schulen im Landkreis St. Wendel im Sekundarbereich 1 (Klassen 5 bis 10) und im Grundschulbereich²²

Gemeinschaftsschulen	Förderschulen Lernen
Gemeinschaftsschule/Gesamtschule Türkismühle	Bliestalschule Oberthal
Gemeinschaftsschule/Gesamtschule Marpingen	Grundschulen
Gemeinschaftsschule/ERS Freisen	Freisen/Oberkirchen
Gemeinschaftsschule/ERS Namborn	Marpingen/ständige Dependance
Gemeinschaftsschule/ERS Ringwallschule	Urexweiler
Nonnweiler/Primstal	Annenschule Namborn in Furschweiler
Gemeinschaftsschule/ERS Schaumberg Theley	Nohfelden/ständige Dependance
Gymnasien	Sötern
Arnold-Jansen-Gymnasium St. Wendel?	Nonnweiler/ständige Dependance
Cusanus Gymnasium St. Wendel	Primstal
Gymnasium Wendalinum St. Wendel	Oberthal
	Nikolaus-Obertreis (Stadt St. Wendel)
	Grundschule Bliesen (Stadt St. Wendel)
	Oberlinxweiler (Stadt St. Wendel)
	Niederkirchen (Stadt St. Wendel)
	Hasborn – Dautweiler
	<u>Theley / ständige Dependance Tholey</u>
Schulsozialarbeit im Landkreis St. Wendel an der Gebundenen Ganztagschule / Gemeinschaftsschule/ERS St. Wendel	

- Die von den Schoolworkerinnen und Schoolworkern im Landkreis St. Wendel eingesetzten fachlichen Mittel zum Erreichen der jeweiligen Zielsetzungen ihrer Arbeit (vgl. den nachfolgenden Abschnitt „Ziele und Zielerreichung“) sind klar zu beschreiben und sie unterscheiden sich im Wesentlichen nicht vom Maßnahmenrepertoire der Schoolworker/-innen in den anderen Regionen. Der eindeutig größte Anteil ihrer Arbeit entfällt auf beratende Tätigkeiten. Im Vorfeld stellen eine erste Klärung der Problemsituation und die Kontaktaufnahme zu den verschiedenen Beteiligten in einer Problemkonstellation häufige Aufgaben

²² Vgl. <http://www.landkreis-st-wendel.de/index.php?NavID=1766.283&La=1> (Seitenaufruf am 04.09.2013)

dar. Häufig münden die Beratungsprozesse, sofern keine kurzfristigen Lösungen möglich sind, in Vermittlungen an andere Hilfeinstanzen. Bis zur Weitergabe an andere Instanzen gehören auch die regelmäßige Information der Beteiligten sowie die Organisation und Koordination der Arbeitsprozesse zu ihrem Aufgabenfeld. Im präventiven Bereich wird durch verschiedene Projektangebote dazu beigetragen, dass Problemsituationen ggf. bereits vor ihrem Entstehen abgewendet werden (z.B. durch Projekte zu den Themen Prävention von sexueller Gewalt, Suchtprävention, Essstörungen, Chancen und Gefahren neuer Medien, Sozialkompetenztraining, Stressbewältigung, "Cyber-Mobbing")

Ziele und Zielerreichung von Schoolworking im Landkreis St. Wendel

Der Landkreis St. Wendel gehört zu den bereits 2011 an der Entwicklung umfassender Zielsysteme beteiligten Landkreisen. Die Schoolworker/-innen haben als **Leitziel** für ihre Arbeit formuliert:

„Schoolworker/-innen im Landkreis St. Wendel leisten (im Rahmen ihrer Ressourcen und ihres Arbeitsauftrags) einen Beitrag dazu, dass Schüler/-innen Grundlagen erwerben, um mit ihren individuellen Möglichkeiten und Fähigkeiten ihr weiteres Leben zu meistern.“

Unterhalb dieses Leitziels wurden folgende Mittlerziele definiert:

- *„Jede/r Schüler/-in kann ihrer/seiner Persönlichkeit entsprechend ihre/seine individuellen Voraussetzungen in psychischer und physischer Hinsicht bestmöglich entfalten“*
- *„Die Schüler/-innen verfügen über vielfältige, der jeweiligen Situation angemessene Bewältigungs- und Handlungsstrategien.“*
- *„Die Schule ist ein Lern- und Lebensort, an dem alle Beteiligten achtsam, vertrauensvoll, wertschätzend und zielorientiert miteinander umgehen und jede/r seinen Platz findet.“*
- *„Schoolworker/-innen leisten ihren Beitrag dazu, dass jede/r Schüler/-in einen schulischen Abschluss erreichen kann.“*
- *„Eltern nehmen eine aktive und verantwortungsvolle Rolle in der Erziehung ihrer Kinder und im schulischen Leben wahr.“*
- *„Lehrer/-innen und Schoolworker/-innen tragen in beidseitiger Wertschätzung zu der bestmöglichen, individuellen Entwicklung der Schüler/innen bei.“*
- *„Jugendhilfe und Schule arbeiten vertrauensvoll, bedarfs- und zielorientiert mit ihren jeweiligen Kompetenzen und Ressourcen zum Wohle der Schüler/-innen und ihrer Eltern zusammen.“*

- „Das Entstehen von Problemkonstellationen („bevor der Vorfall zum Fall wird“) in Schule und Familie wird frühzeitig erkannt oder bereits im Vorfeld vermieden.“

Im Folgenden werden die zu ausgewählten Mittlerzielen dokumentierten Zielnennungen und die jeweilige Zielerreichung dargestellt:

- ⇒ **Zielerreichung auf der Zielebene:**
„Jede/r Schüler/-in kann seine/ihre Persönlichkeit entsprechend seiner / ihrer individuellen Voraussetzungen in psychischer und physischer Hinsicht bestmöglich entfalten.“

Zielnennungen	Zielerreichung	Zielerreichungsquote
219	63	29%

Mit dem vereinbarten Zielstichwort: „Verbesserung psychische/physische Situation“ dokumentierten die Schoolworker/-innen im Landkreis St. Wendel, ob aus ihrer Sicht bei Schülerinnen/Schülern wünschbare Fortschritte in ihrer psychischen und physischen Konstitution (z.B. durch die Bearbeitung diverser persönlicher, familiärer oder peergruppenbezogener Belastungsfaktoren) erzielt werden konnten. Ausgangshypothese der Zielsetzung ist, dass dies eine wesentliche Voraussetzung auch für eine günstigen schulische Entwicklung ist.

Der relativ geringe Wert für die Zielerreichung ist im Wesentlichen der Tatsache geschuldet, dass den Schoolworkerinnen/Schoolworkern häufig keine ausreichenden Informationen zur Einschätzung der Zielerreichung vorlagen, z.B. nach einer Weitervermittlung an eine andere Hilfeinstanz. In der Regel wurde die Zielerreichung (in der bis dahin verwandten Version der todo-Software gab es keine Abstufungen zwischen der Angabe „Ziel erreicht“ oder „Ziel nicht erreicht“) nur dann angegeben, wenn der Erfolg mit Sicherheit und vollständig belegt war. In Zukunft (in der aktuellen Software-Version bereits umgesetzt) wird es mehrere Optionen zur Dokumentation der Zielerreichung geben.

- ⇒ **Zielerreichung auf der Zielebene:**
„Die Schüler/-innen verfügen über vielfältige, der jeweiligen Situation angemessene Bewältigungs- und Handlungsstrategien.“

Zielnennungen	Zielerreichung	Zielerreichungsquote
161	48	30%

Mit den Zielstichworten „Fortschritte im autonomen/verantwortlichen Handeln“ und „Anwendung situativ angemessener Handlungsstrategien“ wurde dokumentiert, wenn es Schülerinnen/Schülern mit einem entsprechenden Unterstützungs- und Förderbedarf gelungen ist, neue Handlungsstrategien, z.B. bei der eigenständigen Lösung von Konflikten, anzuwenden, die ihnen bis dahin nicht zur Verfügung standen. Das Ziel wurde dann als erreicht vermerkt, wenn Erfolge von den Schoolworker/-innen selbst beobachtet werden konnten oder wenn sie eine entsprechende Rückmeldung

erhielten. In den Fällen, in denen solche Informationen nicht zur Verfügung standen, war entsprechend eine Einschätzung der Zielerreichung nicht möglich.

⇒ **Zielerreichung auf der Zielebene:**

„Die Schule ist ein Lern- und Lebensort, an dem alle Beteiligten achtsam, vertrauensvoll, wertschätzend und zielorientiert miteinander umgehen und jeder seinen Platz findet.“

Zielnennungen	Zielerreichung	Zielerreichungsquote
103	45	44%

Die meisten der Zielnennungen zum o.a. Mittlerziel betrafen das Thema „Mobbing“, dokumentiert mit dem Zielstichwort: „erfolgreiches Bearbeiten/Beendigung von Mobbing“. Zu dem ebenfalls zugeordneten Zielstichwort „Integration/Inklusion“ gab es nur wenige Nennungen. Insbesondere an den weiterführenden Schulen werden Schoolworker/-innen selten mit dem Thema befasst.

⇒ **Zielerreichung auf der Zielebene:**

„Schoolworker leisten ihren Beitrag dazu, dass jede/r Schüler/-in einen schulischen Abschluss erreichen kann.“

Zielnennungen	Zielerreichung	Zielerreichungsquote
84	—	—

Aufgrund fehlender Rückmeldungen war es den Schoolworkerinnen/Schoolworkern nicht möglich, die Erreichung der auf den Schulerfolg bezogenen Zielsetzung verlässlich einzuschätzen. Da dies aber ein wichtiges Thema ist, soll dieser Aspekt auch weiterhin Gegenstand der Dokumentation und der qualitativen Bewertung in den Bilanzgesprächen sein.

⇒ **Zielerreichung auf der Zielebene:**

„Eltern nehmen eine aktive und verantwortungsvolle Rolle in der Erziehung ihrer Kinder und im schulischen Leben wahr.“

Zielnennungen	Zielerreichung	Zielerreichungsquote
86	28	33%

Als Indikatoren zur Einschätzung des Erreichens des o.a. Mittlerziels wurden die Zielstichworte „Stärkung der Erziehungskompetenz“ und „Aktive Beteiligung der Eltern an Fallarbeit“ genutzt. Die relativ geringe Quote der Zielerreichung ist darauf zurückzuführen, dass es zur Frage des Erfolgs bei der Stärkung der Erziehungskompetenz der Eltern (die meist durch die Vermittlung in entsprechende Kurs- oder Beratungsangebote bewirkt werden sollte) in der Regel keine Rückmeldungen gab. Aber auch bei dem Ziel, die Eltern zu einer aktiven Mitarbeit in der Fallarbeit zu bewegen, zeigten sich die andernorts bekannten Schwierigkeiten Eltern „mit ins Boot“ zu holen.

⇒ **Zielerreichung auf der Zielebene:**

„Das Entstehen von Problemkonstellationen („bevor der Vorfall zum Fall wird“) in Schule und Familie wird frühzeitig erkannt oder bereits im Vorfeld vermieden.“

Das Mittlerziel zum präventiven Auftrag der Schoolworker/-innen wird in der Praxis v.a. durch die Durchführung bzw. Vermittlung entsprechender Projektangebote zu verschiedenen Themen (Gewalt, Sucht, Mobbing, Sozialkompetenz etc.) angestrebt. Die Frage der Wirkungen (Zielerreichung) solcher Projektangebote ist methodisch nicht einfach zu handhaben und vergleichsweise aufwändig. Dies wird perspektivisch eher punktuell und für einzelne Angebote möglich sein. Bis dahin soll dieses Handlungsfeld von Schoolworking eine möglichst vollständige Dokumentation der durchgeführten Projekte und der mit ihnen angestrebten Ziele abdecken.

Interpretationen, Erkenntnisse, Schlussfolgerungen

- Auch im Landkreis St. Wendel wurde die Bedeutung der Elternarbeit thematisiert. Eine fehlende oder schwierige Kommunikation mit den Eltern wirkt sich meist nachteilig auf den Erfolg einer Unterstützungsmaßnahme für eine Schülerin/einen Schüler aus.
- Wichtige, wirkungssteigernde Maßnahme im Vorfeld einzelfallbezogener Maßnahmen ist das Schaffen einer Vertrauensbasis zwischen Schülerinnen/Schülern (auch: Eltern) und Schoolworkerinnen/Schoolworkern. Hierfür sind verschiedene Aktivitäten zum Beziehungsaufbau geeignet, die jedoch aus Zeitgründen nicht immer im wünschbaren Maße durchführbar sind. An kleinen Schulen gelingt dies erfahrungsgemäß eher als an großen Schulen. Hinderlich wirkt sich aus, wenn Schoolworker/-innen von Lehrerinnen/Lehrern gelegentlich v.a. als sanktionierende Instanz eingesetzt werden, d.h. dass Schüler/-innen z.B. in Konfliktfällen gewissermaßen „zur Strafe“ zum/zur Schoolworker/-in geschickt werden. Als förderlich wird erlebt, wenn sich Schoolworker/-innen auch im außerschulischen Bereich (z.B. im Rahmen von Ferienfreizeiten) engagieren sie auf diese Weise Schülerinnen und Schülern auch aus anderen Handlungskontexten bekannt sind.
- Angesprochen wurde, dass das Zusammenspiel von Lehrerinnen und Lehrern mit besonderen Zusatzfunktionen (Vertrauenslehrer/-innen und/oder Mediationslehrer/-innen) und den Schoolworkerinnen/Schoolworkern nicht immer optimal funktioniert. Optimierte Abstimmungsprozesse könnten hier in Einzelfällen zu besseren Ergebnissen beitragen (z.B. bei Konflikten zwischen Eltern und Lehrkräften).
- Als grundsätzlich sehr förderlich erlebt werden die Lehrer-Schoolworker-Tandems an den Schulen. Die Lehrer/-innen dieser Tandems fungieren als verlässliche Ansprechpartner/-innen für die Schoolworker/-innen. Grenzen der Wirksamkeit dieser Struktur werden durch die verfügbaren Zeitressourcen der Lehrer/-innen gesetzt. Deputatsstunden für diese Funktionen könnten hier erhebliche Verbesserungen mit sich bringen.
- Ausführlicher thematisiert wurde auch in St. Wendel das Thema „Mobbing“. Betont wurde, dass Mobbing im Sinne der dauerhaften Ausgrenzung von Schülerinnen / Schülern zunehmend auch in den Grundschulen auftritt. In den weiterführenden Schulen setzt sich Mobbing häufig aus den Grundschulen fort („Manche Mobbingopfer in höheren Klassen kennen diese Rolle schon aus ihrer Grundschulzeit.“), hat aber zum Teil andere Ausdrucksformen - insbesondere die des „Cybermobbing“. Für den Umgang mit dieser Mobbingform (findet teilweise außerhalb der Schulen statt und geht auch oft über den Rahmen von Klassenverbänden hinaus) gibt es bisher nur wenige Instrumente und deshalb nur begrenzte Interventionsmöglichkeiten.
- Insbesondere für Mobbing wird beobachtet, dass eine späte „Meldung“ des Problems problemverschärfend wirkt. „Verhärtete Fronten“ und eine Ausweitung des Konflikts auf die Eltern der beteiligten Kinder erschweren eine erfolgreiche Intervention. Ein frühzeitiges Hinzuziehen der Schoolworker/-innen könnte die Erfolgsaussichten hier häufig verbessern.

4 Themenzentrierte Zuarbeit 2012 - Befragung der Schoolworker/-innen zur Umsetzung des neuen Bundeskinderschutzgesetzes an den Schulen

Im Januar 2012 trat das neue Bundeskinderschutzgesetz (BuKiSchG - mit vollständigem Namen heißt es: „Gesetz zur Stärkung eines aktiven Schutzes von Kindern und Jugendlichen“) als Teil des achten Sozialgesetzbuches in Kraft. Mit seinen rechtlichen Neuerungen sollen - so das Ziel - Kinder und Jugendliche in Deutschland noch umfassender vor Vernachlässigung, Verwahrlosung, Gewalt und Missbrauch geschützt werden.

Ein Schwerpunkt der Neuerungen des Gesetzes ist der Ausbau der frühen Hilfen, um Kleinkinder von Beginn an vor Vernachlässigung oder Misshandlung besser zu schützen und bei Handlungsbedarf schneller eingreifen zu können.

Ein weiterer Schwerpunkt ist die Zusammenführung aller - bisher gelegentlich isoliert voneinander agierenden - wichtigen Akteure im Kinderschutz - wie Jugendämter, Schulen, Gesundheitsämter, Krankenhäuser, Ärztinnen und Ärzte, Schwangerschaftsberatungsstellen und Polizei - in einem Kooperationsnetzwerk. Damit kommen auf einige - nicht zuletzt auch die schulischen - Akteure veränderte Anforderungen und zum Teil eine größere Verantwortung beim Umgang mit Fällen einer (vermuteten) Gefährdung des Kindeswohls zu. U. a. macht das Gesetz den Akteuren relativ genaue Vorgaben, wie im Falle eines Verdachts auf Kindeswohlgefährdung im Einzelnen vorzugehen ist (vgl. hierzu S. 67f.).

Eine im Frühjahr 2013 durchgeführte Befragung der Schoolworker/-innen mittels eines internetbasierten Fragebogens hatte zum Ziel, die Wahrnehmung des neuen Gesetzes an den Schulen und mögliche erste Auswirkungen aus Sicht der Schoolworker/-innen zu beleuchten. Im Zuge der Vorbereitung und Umsetzung der Befragung wurde der Wunsch geäußert, dass auch die Schulen selbst Gelegenheit erhalten sollten, sich an der Befragung zu beteiligen oder sich zumindest in die Diskussion der Befragungsergebnisse einzubringen. Dieser Wunsch wird von der Wissenschaftlichen Begleitung ausdrücklich unterstützt. Die Verantwortlichen der zuständigen Ministerien sind aufgefordert, hierfür geeignete Wege zu eröffnen.

Im Folgenden werden die Ergebnisse der Befragung in konzentrierter Form dargestellt. Die Schlussfolgerungen und Empfehlungen, die sich aus den Ergebnissen ableiten lassen, werden im abschließenden Berichtskapitel formuliert.

Fast alle Schoolworker/-innen haben sich an der Befragung beteiligt. Ihnen gilt unser ausdrücklicher Dank.

Teilnehmende an der Befragung der Schoolworker/-innen zum neuen Kinderschutzgesetz

An der Online-Befragung der Schoolworker/-innen zum Bundeskinderschutzgesetz nahmen 91 Schoolworker/-innen aus den fünf 5 Landkreisen des Saarlandes und dem Regionalverband Saarbrücken teil. Da nach unserem Kenntnisstand im Jahr 2012 nur 87 Schoolworker/-innen über das Landesprogramm Schoolworking tätig waren, dürften sich einige nicht über das Landesprogramm finanzierte Schoolworker/-innen bzw. einige Schulsozialarbeiter/-innen an der Befragung teilgenommen haben. Die Befragung war als anonyme Erhebung angelegt, (der Zugang zum Online-Fragebogen erfolgte mit einer für alle gleiche Internet-Adresse (URL). Um die Anonymität der Antwortenden zu wahren, wurde dieser Form des Zugangs der Vorzug vor einer geschlossenen Form (in der jede/r Schoolworker/-in ihren/seinen individuellen Link zum Fragebogen erhalten hätte) der Vorzug gegeben.

Zur besseren Bewertung und Interpretation der Antworten wurden im Fragebogen darüber hinaus einige Fragen zur Arbeitssituation (Einsatz an einer vs. mehreren Schulen) bzw. dem Anstellungsträger (Freier vs. öffentlicher Träger) gestellt. Bei der Auswertung der inhaltlichen Fragestellungen zum Bundeskinderschutzgesetz wurden diese Angaben genutzt, um mögliche signifikante Unterschiede in den Antworten zwischen den verschiedenen Subgruppen herauszufinden (u.a.: Gibt es signifikante Unterschiede in den Antworten zwischen Schoolworkerinnen/Schoolworkern, die an nur einer Schule tätig sind gegenüber denen, die an mehreren Schulen arbeiten?).

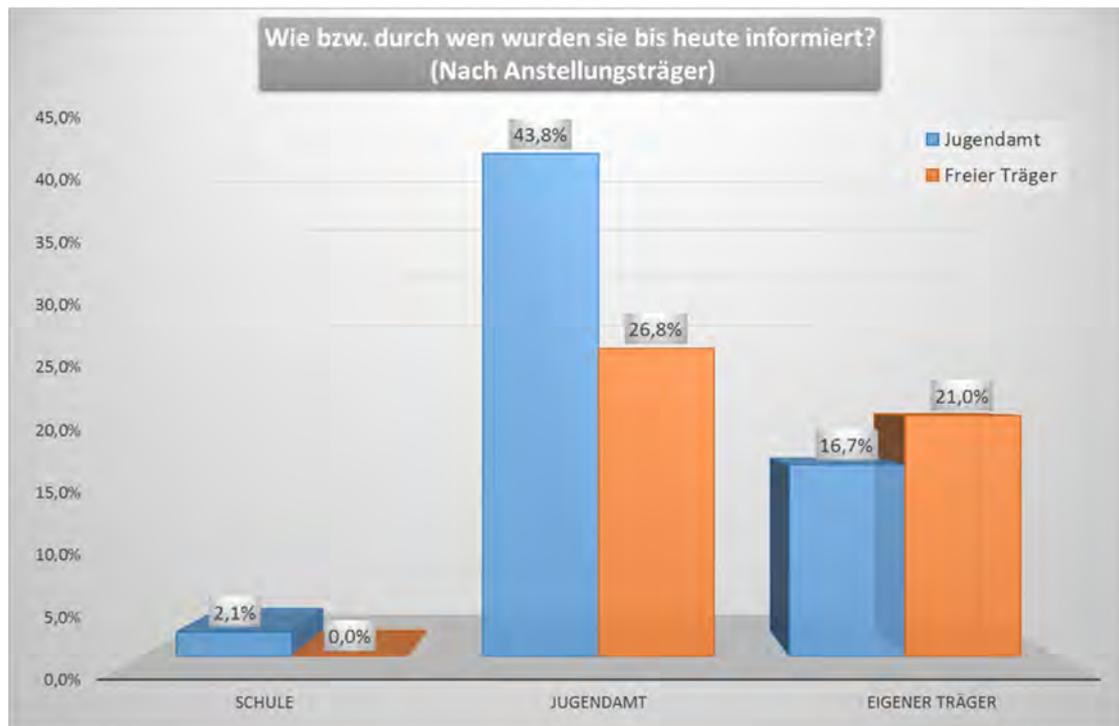
Informationsstand der Schoolworker/-innen über das Gesetz

Voraussetzung für eine adäquate Umsetzung der Regelungen des neuen Bundes-Kinderschutzgesetzes an den Schulen ist eine ausreichende Information der Akteure über das Gesetz und seine Bedeutung für die praktische Arbeit im Kontext von Jugendhilfe und Schule. Die Auswertung der entsprechenden Fragen ergaben folgende Ergebnisse:

- 65% der Antwortenden fühlen sich ausreichend informiert, 35% geben an, nicht genug Informationen erhalten zu haben.
- Schoolworker/-innen, die für mehrere Schulen zuständig sind, fühlen sich schlechter informiert als andere, die nur an einer Schule eingesetzt werden.
- Von denjenigen, die bei den Landkreisen (Jugendämtern) angestellt sind, fühlen sich 70,8% ausreichend über das Gesetz informiert. Deutlich seltener geben dies die bei einem Freien Träger beschäftigte Schoolworker/-innen an. Hier fühlen sich 34,9% ausreichend informiert (vgl. Abb. 16).
- 60,5% der beim Jugendamt angestellten Schoolworker/-innen erhalten Informationen vom Jugendamt selbst. Von denjenigen, die bei einem Freien Träger angestellt sind, erhalten 26,8% Informationen vom zuständigen Jugendamt und 21,0% vom eigenen Träger. Kaum ein/e Schoolworker/-innen erhält Informationen unmittelbar von der/den Schule/n. Generell - so der

Gesamteindruck ist nach Inkrafttreten des neuen Gesetzes offenbar nicht eindeutig, wer in der Verantwortung steht, die Schoolworker/-innen über die Änderungen durch das neue Gesetz zu unterrichten.

Abbildung 16: Wie bzw. durch wen wurden Sie bis heute informiert?



Quelle: iSPO Schoolworker-Befragung 2013

- Vor dem Hintergrund dieses Informationsstandes wünscht sich - unabhängig von Anstellungsträger und Anzahl der betreuten Schulen - ca. jede/r zweite Schoolworker/-in Fortbildungen zum neuen Gesetz.
- Zur Frage, welche Aspekte des Themas in Fortbildungen besonders behandelt werden sollten, geben die meisten Antwortenden an, mehr über die Bedeutung des Gesetzes für die alltägliche Arbeit als Schoolworker/-in erfahren zu wollen. Hier interessiert sie insbesondere, wie sie bei wahrgenommener oder vermuteter Kindeswohlgefährdung konkret handeln sollen.
- Zweiter wichtiger Aspekt ist die Zusammenarbeit und jeweilige Zuständigkeit von Schule, Lehrern/Lehrerinnen und Schoolworkern/Schoolworkerinnen. Zum Zeitpunkt der Befragung war vielen noch unklar, wer in welchem Fall zuständig ist, wer aktiv werden sollte und wie die Zusammenarbeit von Schule und Schoolworker/-in konkret aussehen kann.
- Auch das Thema Datenschutz spielt eine große Rolle. Die Schoolworker/-innen wünschen sich eine eindeutige Regelung, wann Daten weiter gegeben werden

dürfen, wann nicht und wer in einen (vermeintlichen) Fall mit einbezogen werden darf.

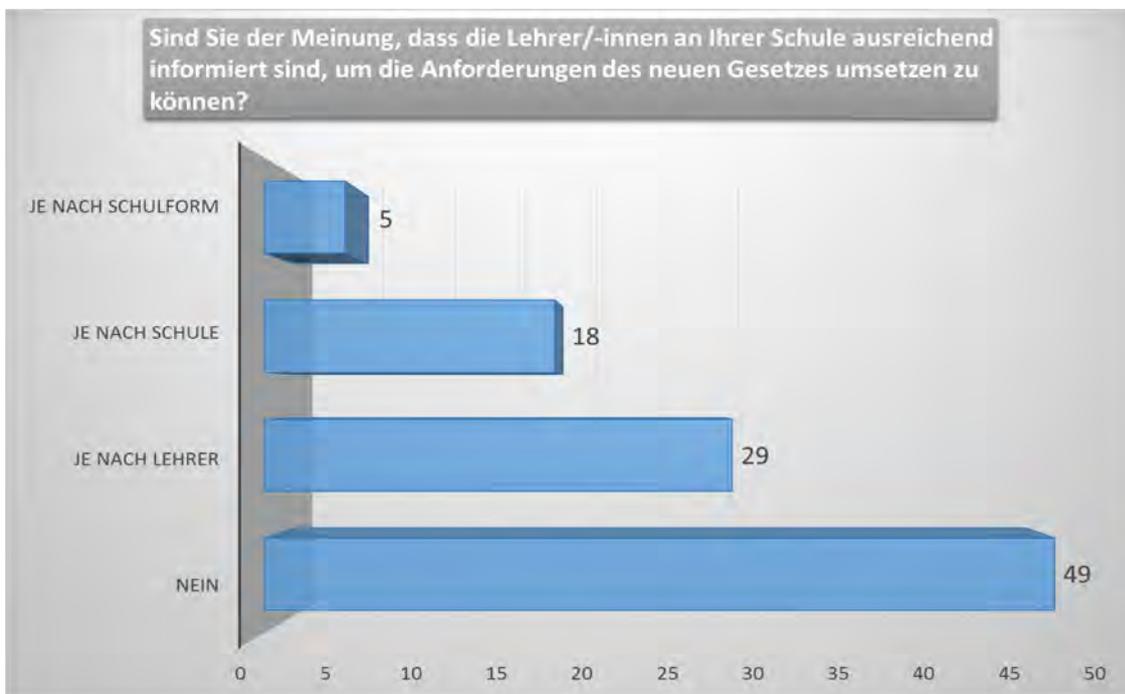
- Insgesamt wünschen sich die Schoolworker/-innen detaillierte Erläuterungen zu den Inhalten und der Auslegung des Gesetzes. Auch über kritische Punkte und „Fällen im Alltag“, möchten sie genauer informiert werden.

Informationsstand der Schulen über das Gesetz

Um das neue Bundeskinderschutzgesetz an den Schulen adäquat umsetzen zu können, müssen nicht nur die Fachkräfte der Jugendhilfe, sondern auch die Lehrer/-innen ihre Rechte und Pflichten zum Thema Kinderschutz kennen. Deshalb wurden die Schoolworker/-innen nach ihren Einschätzungen bzw. Wahrnehmungen gefragt, wie gut die Lehrer/-innen an den Schulen über das neue Gesetz informiert sind.

- Gut die Hälfte der antwortenden Schoolworker/-innen geht davon aus, dass Lehrerinnen und Lehrer über keine ausreichenden Kenntnisse zu den neuen gesetzlichen Regelungen verfügen. Fast ein Drittel der Schoolworker/-innen gibt an, der Wissensstand unterscheide sich je nach Lehrer/-in und bei nahezu einem Fünftel der Antwortenden variierten die Kenntnisse des Lehrpersonals von Schule zu Schule. (vgl. Abb. 17). Offenbar - so der Eindruck - gab es zur Einführung des Gesetzes keine flächendeckenden Informationen für die Schulen oder sie wurden dort nicht ausreichend zur Kenntnis genommen.

Abbildung 17: Sind Sie der Meinung, dass die Lehrer/-innen an Ihrer Schule ausreichend informiert sind?



Quelle: iSPO Schoolworker-Befragung 2013

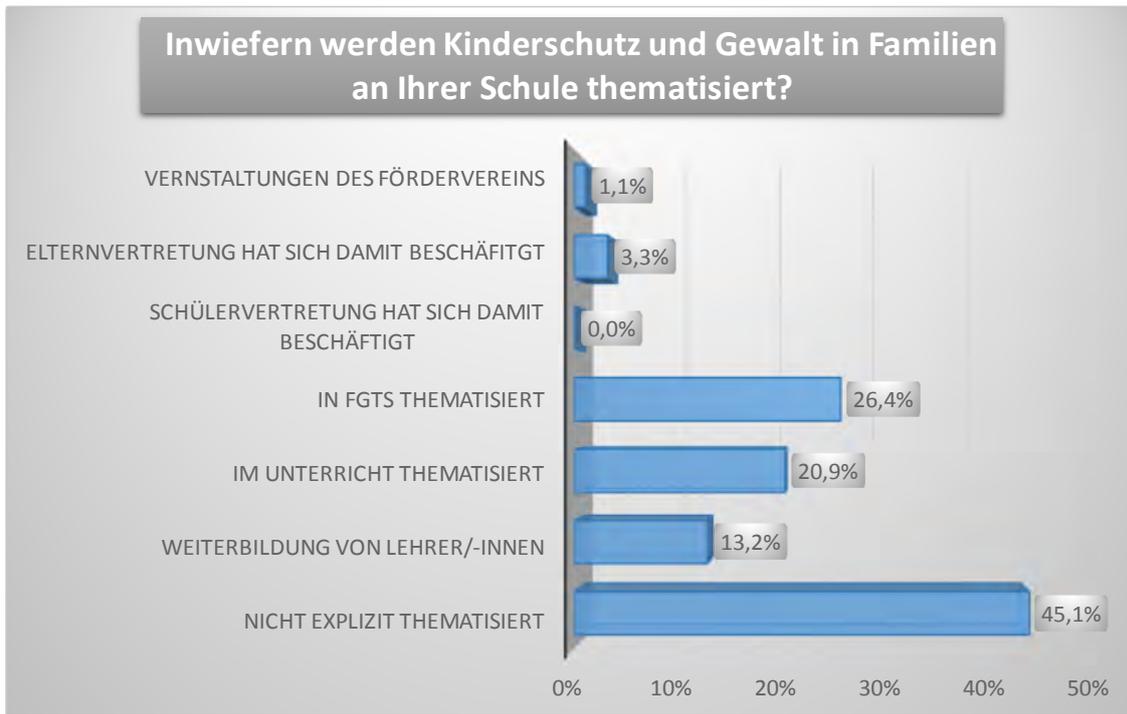
- Die Schoolworker/-innen sehen für die Lehrer/-innen einen weiteren Informationsbedarf zum neuen Gesetz. Aus ihrer Sicht sollte es hierbei vor allem um die Aspekte gehen, wie eine Kindeswohlgefährdung zu erkennen ist und welche Pflichten das Lehrpersonal hat. Hierzu wären nach Auffassung einiger Schoolworker/-innen Praxisbeispiele oder Handlungsanweisungen hilfreich. Aber auch hinsichtlich der Frage, welche Änderungen das Gesetz für den Schulalltag und die Zuständigkeiten der Lehrer/-innen mit sich bringt, sehen Schoolworker/-innen weiteren Informationsbedarf für die Lehrer/-innen.
- Einige Schoolworker/-innen haben konkrete Vorschläge gemacht, wie Lehrer/-innen im Umgang mit der Thematik unterstützt werden könnten. Häufig wird vorgeschlagen, dass es verpflichtende Fortbildungen bzw. Pädagogische Tage geben sollte. Auch gemeinsame Fortbildungen mit Schoolworker/-innen sind für sie denkbar. Weitere Vorschläge waren: Informationen im Rahmen von Dienstbesprechungen oder das Verteilen von Flyern/Infobroschüren zum Thema. Von einigen wurde in diesem Zusammenhang das Thema Fortbildung kritisch gesehen. Es würde weitere Zeit gebunden, die sinnvoller mit den Schülerinnen und Schülern verbracht werden könnte (und dies sei - so einzelne Aussagen - die beste Prävention).
- Nur vereinzelt wurde die Frage beantwortet, *wie* Eltern und Schüler/-innen an den Schulen informiert worden sind. Je einmal wurde genannt, dass die Elternvertretung die Eltern informiert hat, dass es einen Elternbrief gab, die Eltern mit einem anderen Medium informiert wurden oder dass Schüler/-innen über das Angebot der Schoolworker/-innen in Konflikt- und Notsituationen informiert wurden.

Allgemeiner Umgang an den Schulen mit dem Thema Kinder- und Jugendschutz

Wichtig für eine Einschätzung des Umgangs mit dem Thema Kinderschutz an den Schulen ist, inwiefern Kinderschutz und Gewalt in Familien an den Schulen überhaupt thematisiert werden.

- 45,1% der teilnehmenden Schoolworker/-innen geben zu dieser Frage an, der Themenkomplex würde nach ihrer Kenntnis an den Schulen nicht explizit thematisiert. Immerhin 26,4% berichten, dass innerhalb der Freiwilligen Ganztagschulen darüber gesprochen wird und rund ein Fünftel gibt an, dass das Thema im Unterricht behandelt wurde. Schülervvertretung, Elternvertretung und Fördervereine befassen sich offenbar nur in Ausnahmefällen mit dem Thema Kinderschutz und Gewalt in Familien. (vgl. Abbildung 18)

Abb. 18: Thematisierung von Kinderschutz und Gewalt in Familien an den Schulen?



Quelle: iSPO Schoolworker-Befragung 2013

Abb. 19: Wie häufig haben Sie in Ihrer Arbeit an Schulen mit Kindeswohlgefährdung zu tun?



Quelle: iSPO Schoolworker-Befragung 2013

- Auf die Frage, wie häufig sie in ihrer Arbeit mit Kindeswohlgefährdung konfrontiert werden, haben 74 Schoolworker/-innen (vgl. Abbildung 19) geantwortet. Die meisten von ihnen hatten einmal im Quartal, ein bis dreimal monatlich oder seltener mit Kindeswohlgefährdung zu tun. 2,7% geben an, mindestens einmal wöchentlich mit solchen Fällen zu tun zu haben. Dabei nehmen 78% der Antwortenden keine größere Häufigkeit dieser Fälle seit Einführung des Gesetzes in 2012 wahr. Dass Kindeswohlgefährdung seit 2012 häufiger durch Schulleitung oder Lehrer/-innen benannt wird, geben 14% an, 8% sagen, dass sich mehr Schüler/-innen wegen Kindeswohlgefährdung an sie wenden.

Vorgehensweise bei Kindeswohlgefährdung an Schulen

Im Gesetz ist das Vorgehen bei einem Verdacht auf Kindeswohlgefährdung klar geregelt. Die wichtigsten Punkte sind:

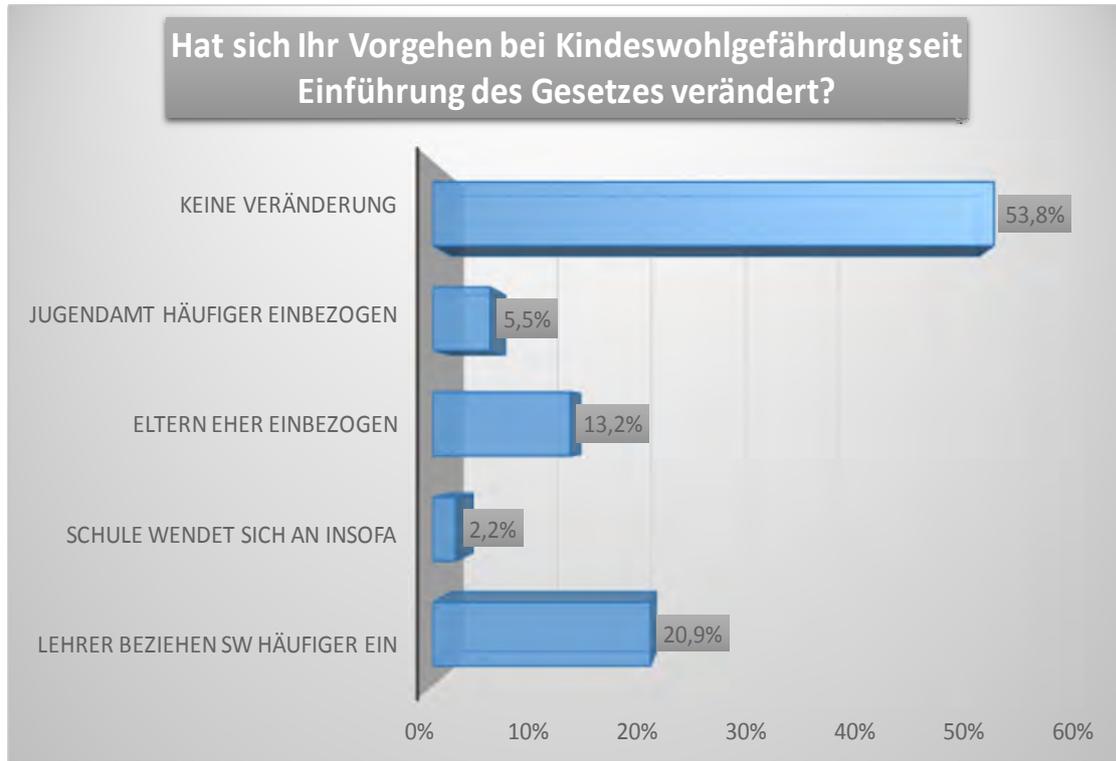
Wenn - so der Gesetzestext - „Geheimnisträgern“ (hierunter fallen u.a. Lehrer/-innen und Schoolworker/-innen) *„in Ausübung ihrer beruflichen Tätigkeit gewichtige Anhaltspunkte für die Gefährdung des Wohls eines Kindes oder eines Jugendlichen bekannt [werden], so sollen sie mit dem Kind oder Jugendlichen und den Personensorgeberechtigten die Situation erörtern und, soweit erforderlich, bei den Personensorgeberechtigten auf die Inanspruchnahme von Hilfen hinwirken, soweit hierdurch der wirksame Schutz des Kindes oder des Jugendlichen nicht in Frage gestellt wird.“* (§ 4, Abs.1).

Des Weiteren haben die betroffenen Fachkräfte zur Unterstützung bei der Einschätzung der Kindeswohlgefährdung *„gegenüber dem Träger der öffentlichen Jugendhilfe Anspruch auf Beratung durch eine insoweit erfahrene Fachkraft.“* (§ 4, Abs. 2). Wenn die genannten Akteure die Gefährdung durch die eigenen Aktivitäten nach Absatz 1 nicht abwenden konnten, *„so sind sie befugt, das Jugendamt zu informieren; hierauf sind die Betroffenen vorab hinzuweisen, es sei denn, dass damit der wirksame Schutz des Kindes oder des Jugendlichen in Frage gestellt wird.“* (§ 4, Abs.3).

Nach diesen neuen Vorgaben ist anzunehmen, dass sich die Vorgehensweise der Schoolworker/-innen und der anderen schulischen Akteuren, wenn sie mit einem Verdacht auf Kindeswohlgefährdung konfrontiert sind, verändert hat. Auch dieser Aspekt wurde in der Befragung erfasst:

- Etwas über die Hälfte der Antwortenden gibt an, dass sich ihr Vorgehen seit Einführung des Gesetzes nicht verändert hat (vgl. Abb. 20). Ein Fünftel berichtet, dass sie häufiger von Lehrkräften in solchen Zusammenhängen einbezogen werden. Dass sie die Eltern eher als früher einbeziehen, geben 13,2% an und an das Jugendamt wenden sich 5,5% häufiger als vor Einführung des Gesetzes. Dass die Schule sich an die „InsoFas“ (insofern erfahrenen Fachkräfte) wendet, geben 2,2% an.

Abb. 20: Hat sich Ihr Vorgehen bei Kindeswohlgefährdung seit Einführung des Gesetzes verändert?

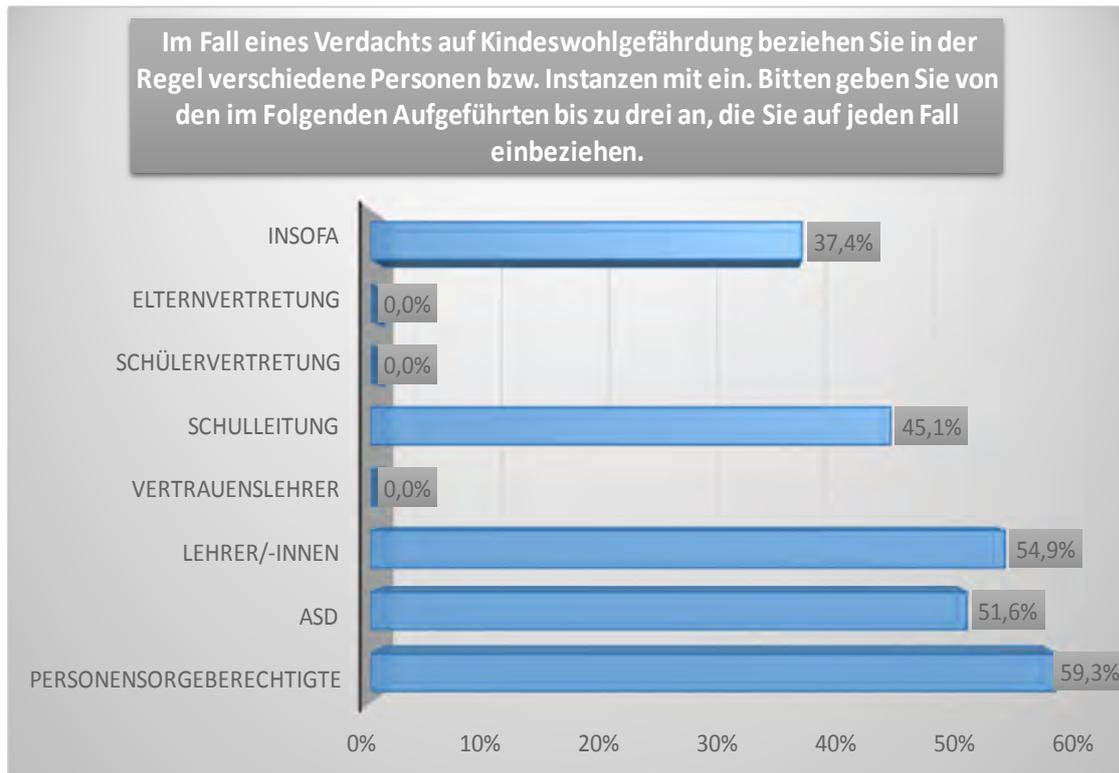


Quelle: iSPO Schoolworker-Befragung 2013

Um noch genauer erkennen zu können, wer im Fall eines Verdachts auf Kindeswohlgefährdung involviert ist, wurden die Schoolworker/-innen gefragt, welche Personen bzw. Instanzen sie in der Regel mit einbeziehen (siehe Abb. 21).

- Am Häufigsten werden hier die Personensorgeberechtigten genannt (59,3%) gefolgt von Lehrerinnen und Lehrern (54,9%) und Mitarbeitenden des Allgemeinen Sozialen Dienstes des Jugendamts (51,6%). Hier wird deutlich, dass die Schoolworker/-innen um die Situation zu klären zunächst im Umfeld des möglicherweise gefährdeten Kindes aktiv werden, dann aber relativ zügig den Weg zum Jugendamt wählen. An die mit Einführung des Gesetzes neu geschaffene Institution der InsoFa wenden sich bisher nur 37,4% der Schoolworker/-innen. Noch wird also häufiger der direkte Weg zum Jugendamt gewählt. Hier haben sich über die Jahre Strukturen für die Zusammenarbeit gebildet, die auch weiterhin genutzt werden.

Abbildung 21: Wen beziehen Sie bei Kindeswohlgefährdung ein?



Quelle: iSPO Schoolworker-Befragung 2013

Nicht selten ist die Inobhutnahme eines Kindes eine notwendige Maßnahme der Jugendhilfe bei einem Verdacht auf Kindeswohlgefährdung. Die Schoolworker/-innen wurden gebeten zu schildern, ob und inwiefern Sie hierbei in die Risikoeinschätzung, Entscheidungsfindung und Umsetzung einbezogen sind.

- Die Antworten fallen sehr unterschiedlich aus. Die Spanne reicht von „Die Schoolworker/-innen werden grundsätzlich eingebunden“ bis „Das regelt der ASD nach Benennung des Verdachts alleine“. Eine klare Regelung über alle Schulen hinweg scheint es nicht zu geben; die Handhabung hängt offenbar oft von der einzelnen Schule ab. In manchen Schulen gibt es Richtlinien, wie zu verfahren ist, in anderen nicht.
- Teilweise stimmen die Schoolworker/-innen mit allen Beteiligten ab, wie in einem Fall vorgegangen werden soll. Andere Schoolworker/-innen geben an, in den meisten Fällen von Kindeswohlgefährdung direkt an den ASD zu vermitteln.
- Ihr eigenes Vorgehen bei Verdacht auf Kindeswohlgefährdung schildern die Schoolworker/-innen relativ einheitlich. Der übliche Ablauf sieht meist folgendermaßen aus: Zunächst werden Informationen eingeholt. Dazu wird meist mit dem betroffenen Kind gesprochen, dem Beratungsangebote unterbreitet werden. Wenn es dem/der Schoolworker/-in sinnvoll erscheint, finden Gespräche mit den Eltern und mit Lehrerinnen/Lehrern statt. Eventuell wird die Schulleitung mit einbezogen. Im nächsten Schritt wenden sich die School-

worker/-innen an die InsoFas oder (häufiger) direkt an den ASD, um das weitere Vorgehen abzusprechen.

- Generell merken die Fachkräfte an, dass das Vorgehen bei Kindeswohlgefährdung stark von der einzelnen Schule und vom jeweiligen Fall abhängt. Einen fest einzuhaltenden Ablauf gibt es bisher nicht.
- Schoolworker/-innen, die an mehreren Schulstandorten tätig sind, bemängeln, dass sie häufig nicht vor Ort sind, wenn sich ein akuter Fall ergibt, so dass sie nicht sinnvoll eingreifen können. Schulen wiederum bemängeln - so einige Schoolworker/-innen - dass sie häufig keine Rückmeldung vom Jugendamt bekommen, ob in einem Fall überhaupt etwas geschieht.

Zur Beschreibung des Umgangs mit einem Verdacht auf Kindeswohlgefährdung wurden die Schoolworker/-innen gebeten, verschiedene Aussagen danach zu beurteilen, ob sie ihrer Erfahrung nach zutreffen oder nicht. Diese Aussagen wurden angeboten:

- Die Lehrer/-innen informieren zuerst die Schulleitung.
- Als Schoolworker/-in werde ich frühzeitig einbezogen.
- Die Schulleitung wird im Laufe des Prozesses mit einbezogen.
- Häufig werden die Lehrer/-innen zunächst selbst aktiv, bevor ich einbezogen werde.
- Die Schule wendet sich meist zuerst an den ASD des Jugendamts.
- Häufig werden Verdachtsfälle zu spät gemeldet.
- Häufig wäre es gut, wenn man mich früher informieren würde.
- In vielen Fällen vermuten Lehrer/-innen zu früh eine Gefährdung des Kindeswohls.
- Die Schulleitung ist federführend bei der Prüfung, ob eine Gefährdung des Kindeswohls vorliegt.
- Die Eltern (bzw. Personensorgeberechtigten) werden motiviert, Angebote der Jugendhilfe wahrzunehmen.
- Die Akteure (Schulleitung, Lehrer/-innen, Schoolworker/-innen) nehmen frühzeitig die Beratung einer „insoweit erfahrenen Fachkraft“ („InsoFa“) in Anspruch.
- In der Regel übernimmt bei einem Verdacht auf Kindeswohlgefährdung der Schoolworker/die Schoolworkerin verantwortlich die Risikoeinschätzung.
- Die Eltern (Personensorgeberechtigten) sind in der Regel über die einzelnen Verfahrensschritte und Entscheidungen informiert.
- Es erfolgt immer eine Besprechung der Situation mit dem betroffenen Kind.
- An meiner Schule werden die wichtigen Entscheidungen von der Schulleitung, einer Lehrkraft und dem/der Schoolworker/-in gemeinsam getroffen.
- Sofern sie nicht ursächlich für den Verdacht auf Kindeswohlgefährdung sind, wird immer frühzeitig mit den Eltern des betroffenen Kindes gesprochen.
- Das Jugendamt ist frühzeitig eingebunden.

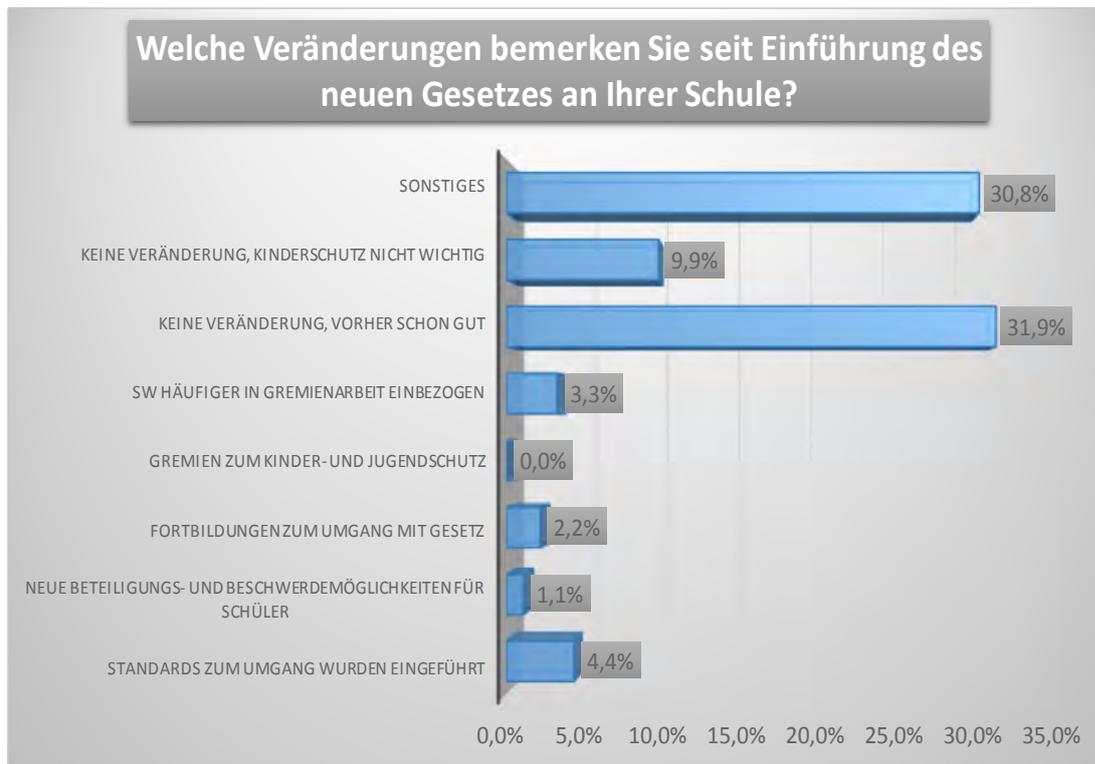
Die Auswertung der Antworten zeigt, dass sich zu keiner der Aussagen ein so eindeutiges Bild ergibt, das eine allgemeingültige Schlussfolgerung möglich macht.

- Einigermmaßen eindeutige Tendenzen ergeben sich nur für wenige Aspekte (wobei es auch bei diesen relativ viele „teils-teils“-Antworten gibt). So zeigt sich, dass, wenn Lehrer/-innen einen Verdacht auf Kindeswohlgefährdung haben, die Schulleitung meist recht früh einbezogen wird und dann auch das weitere Vorgehen in die Hand nimmt.
- Eher die Regel ist, dass die Situation frühzeitig mit dem betroffenen Kind selbst besprochen wird und dass auch die Eltern des Kindes (sofern sich der Verdacht der Gefährdung nicht auf sie richtet) frühzeitig eingebunden werden.
- Auffallend ist, dass eine „Insofern erfahrene Fachkraft“ von den Schoolworkerinnen/Schoolworkern eher selten in Anspruch genommen wird. Man greift also offenbar noch eher auf die bestehenden und bisher bewährten Strukturen (direkte Meldung an den ASD) zurück. In diesem Zusammenhang ist von Interesse, dass einigen Schoolworker/-innen zum Zeitpunkt der Befragung noch nicht bekannt war, wo die InsoFas zu finden sind.
- Auch von den Schulen werden die InsoFas nach Beobachtung der Schoolworker/-innen bisher eher selten in Anspruch genommen. Die Häufigkeit, in der InsoFas von Schulen angefragt werden, variiert zwischen „bisher gar nicht“ über „selten“, „einmal im Quartal“ bis hin zu „zweimal im Monat“. Mehrere Schoolworker/-innen geben an, dass ihre Schulen die Fachkräfte seit neuestem häufiger ansprechen.

Für alle anderen der aufgeführten Aspekte ergab sich keine signifikante Antworttendenz. Anders formuliert: Der Umgang mit Fällen eines Verdachtes auf Kindeswohlgefährdung ist an den Schulen in der Regel so heterogen (man könnte auch sagen „bisher kaum standardisiert“), dass sich darin unseres Erachtens deutlich Handlungsbedarf zeigt. Bis dato ist es offenbar sehr von der einzelnen Schule, bzw. an den Schulen von den handelnden Personen abhängig, auf welche Weise in den Fällen eines Verdachts auf Kindeswohlgefährdung vorgegangen wird.

- Aus Sicht der Schoolworker/-innen hat sich im Umgang der Schulen mit dem Thema Kinderschutz seit Einführung des neuen Gesetzes noch wenig geändert (vgl. Abb. 22): 31,9% der Antwortenden geben an, dass es aus ihrer Sicht keine Veränderungen gibt; der Umgang mit dem Thema sei schon vorher gut gewesen. Knapp 10% berichten, es habe sich insofern nichts verändert, als Kinderschutz an „ihrer“ Schule nach wie vor kaum als wichtiges Thema angesehen werde. 30,8% der antwortenden Schoolworker/-innen kreuzten bei dieser Frage „Sonstiges“ an. In freier Texteingabe erläuterten manche, an den meisten Schulen gäbe es keine Veränderung, das Vorgehen sei weiterhin einzelfallabhängig. Sie bemängeln mehrheitlich, dass es in den Schulen noch (zu) wenige Kenntnisse zu dem Gesetz gäbe.

Abb. 22: Welche Veränderungen bemerken Sie seit Einführung des neuen Gesetzes an Ihrer Schule?



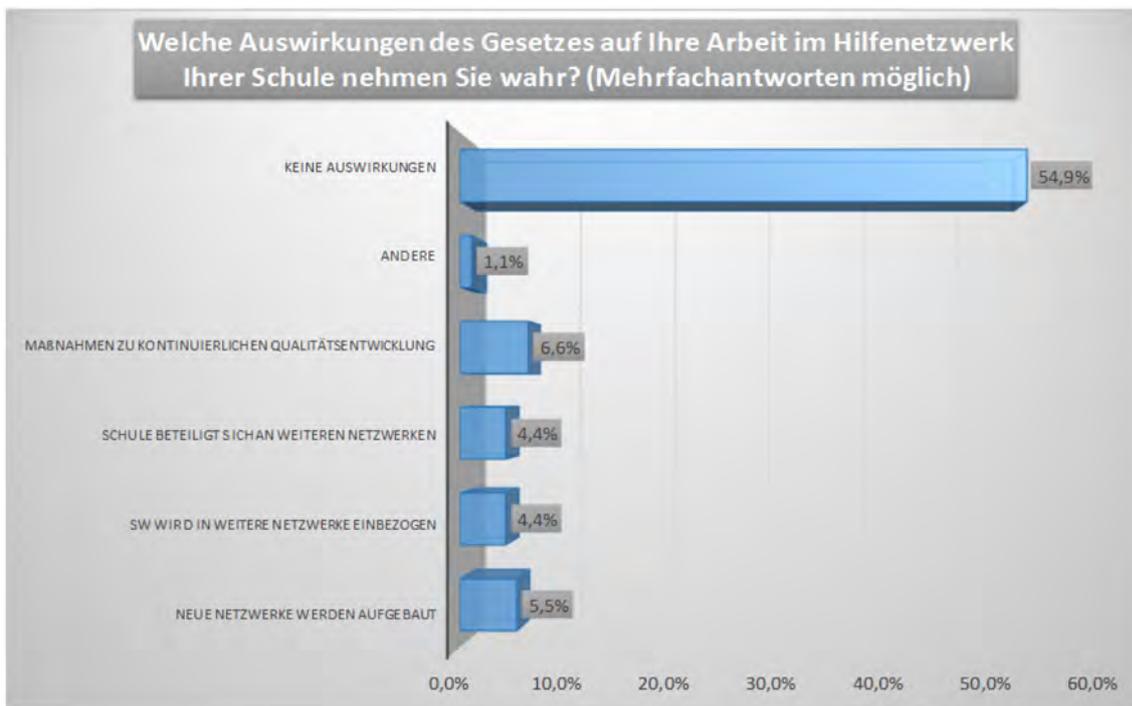
Quelle: iSPO Schoolworker-Befragung 2013

- Auf die Frage, ob sich das neue Gesetz positiv oder negativ auf ihre Arbeit auswirkt, antworteten die meisten, es seien keine Auswirkungen erkennbar. Diejenigen, die Veränderungen bemerkten, beschreiben, dass die Lehrer/-innen sensibilisierter seien und schneller die Personensorgeberechtigten einbeziehen. Einige Schoolworker/-innen finden es positiv, dass es klarere Handlungsanweisungen gibt, andere bemängelten dagegen, der Weg vorher - direkt über den ASD - sei schneller gewesen.
- Viele Antwortende sehen das Gesetz grundsätzlich als im Sinne des Kinder- und Jugendschutzes hilfreich an, weil nun größere Transparenz im Vorgehen herrsche. Die Verantwortung sei nun besser geregelt, weil die Schulen direkter einbezogen würden und generell mehr Menschen als früher in der Pflicht seien aktiv zu werden. Man sieht die Rechte von Kindern und Jugendlichen gestärkt, auch weil diese nun selbst einen Anspruch auf Beratung haben. Es gibt aber auch Stimmen, die das Gesetz nicht für hilfreich halten. Man gibt an, Kindeswohlgefährdung könne dadurch nicht verhindert werden.

Auswirkungen im Hilfenetzwerk

Nicht nur Schulen und Schoolworker/-innen werden in ihrer Arbeit durch das neue Gesetz beeinflusst. Das Gesetz betont darüber hinaus die Notwendigkeit eines alle Akteure umfassenden, abgestimmten und aktiv kooperierenden Hilfenetzwerks im Umfeld der Kinder und Jugendlichen. Auch hierauf wurde in der Befragung eingegangen. Die Schoolworker/-innen sollten zunächst angeben, welche Auswirkungen sie generell auf die Arbeit im Hilfenetzwerk wahrnehmen. (vgl. Abb. 23).

Abb. 23: Welche Auswirkungen des Gesetzes auf die Arbeit im Hilfenetzwerk nehmen Sie wahr?



Quelle: iSPO Schoolworker-Befragung 2013

- 54,9% aller an der Umfrage Teilnehmenden geben an, dass sie in ihrem regionalen oder lokalen Netzwerk keine Auswirkungen wahrnehmen können. Über Maßnahmen zur kontinuierlichen Qualitätsentwicklung berichten 6,6%; 5,5% geben an, dass neue Netzwerke aufgebaut werden. Je 4,4% der Antwortenden beobachten, dass sie als Schoolworker/-innen mehr als früher in die bestehenden Netzwerke einbezogen werden und dass die Schulen sich in diesen häufiger beteiligen. Gut ein Drittel der Befragten machen zu dieser Frage keine Angaben.

Optimierungsmöglichkeiten aus Sicht der Schoolworker/-innen

In den Augen einiger der Befragten gibt es auch nach dem Inkrafttreten des neuen Bundeskinderschutzgesetzes noch Optimierungsbedarf für den Kinder- und Jugendschutz in ihrem Arbeitsbereich. Auch hier wird deutlich - wie über alle Fragen hinweg - , dass dies stark von der jeweiligen Schule und ihrem Personal sowie von den Handelnden im Netzwerk abhängig ist. So wünschen sich einige, eine bessere und für die Beteiligten verpflichtendere Zusammenarbeit zwischen Schule, Schoolworker/-in und ASD. Für die gesamten Hilfenetzwerke werden eindeutige Handlungsanweisungen und umfassende Informationen über das Gesetz gefordert.

Darüber hinaus wird der Wunsch nach einfacheren Datenschutzbestimmungen laut. Nicht zuletzt wird mehr Zeit für die einzelnen Fälle und vor allem für Prävention gefordert.

5 Schlussfolgerungen/Empfehlungen

Wie immer basieren die Schlussfolgerungen und Empfehlungen zunächst auf den voraus erörterten Erkenntnissen und Ergebnissen. Darüber hinaus beziehen sie langjährige Erfahrungen in den Bereichen Organisations- und Konzeptentwicklung, Praxisberatung und Projektmanagement sowie in der Evaluation und Begleitung vergleichbarer Vorhaben ein.

Schlussfolgerungen und Empfehlungen haben Impulscharakter. Insofern sind sie Anregung zur Diskussion und „Baumaterial“ für die Verantwortlichen, wenn sie das Ziel verfolgen, das Schoolworker-Programm konzeptionell, strukturell und hinsichtlich der stetigen Optimierung seiner Wirkungen weiter zu entwickeln.

Zum ersten Mal beruhen die Schlussfolgerungen und Empfehlungen auch auf den zusätzlichen Informationen, die in der Diskussion und gemeinsamen Interpretation der todo-Auswertungen im Rahmen von Bilanzgesprächen in vier Landkreisen gewonnen wurden. Sie berücksichtigen somit mehr als es bisher möglich war, die unmittelbaren Praxiserfahrungen und -wahrnehmungen sowie konkrete Bedarfsmeldungen der Schoolworker/-innen für die Schulen und für die Schüler/-innen.

Und noch eine Vorbemerkung ist sinnvoll: In den Schlussfolgerungen und Empfehlungen werden zum einen Aspekte verarbeitet, die in mehreren Landkreisen zur Sprache kamen, zum anderen aber auch solche, die nur in einem einzigen Landkreis angesprochen wurden, aus Sicht der Wissenschaftlichen Begleitung aber Relevanz für alle Regionen haben.

Mobbing/Cybermobbing

In allen Landkreisen, in denen im Frühjahr 2013 im Rahmen der Wirkungsorientierten Steuerung erste Bilanzgespräche geführt wurden, ist das Thema Mobbing - und hierbei insbesondere seine neuere Erscheinungsform: „Cybermobbing“ - akut von Bedeutung. An allen weiterführenden Schulen ist Cybermobbing ein großes und zunehmend drängendes Problem. Dies gilt zunächst für die Schüler/-innen, die diese Form der Gewalt und Ausgrenzung erfahren, aber auch für Lehrkräfte und Schoolworker/-innen, die mit der Thematik konfrontiert sind.²³

Bei den schulischen Akteuren herrscht aktuell eine gewisse Ratlosigkeit, wie mit dem Problem fachlich adäquat umzugehen ist. Bisher stehen hierfür offenbar (anders als beim „klassischen“ Mobbing) derzeit noch kaum erprobte und bewährte Instrumente und Methoden zur Verfügung.²⁴

²³ Aus einer eigenen Untersuchung wissen wir z.B., dass an einer saarländischen Schule (einer Gemeinschaftsschule/ERS) mehr als zwei Drittel aller Schüler/-innen (68,4%) der Klassenstufen 5-9 häufig und/oder über einen längeren Zeitraum Gegenstand einer so genannten „Hassgruppe“ im Internet waren oder sind.

²⁴ Erste Ansätze befassen sich häufig vor allem um eine breitflächige Aufklärung und Information - Ein Beispiel ist die vor kurzem vom Diakonischen Werk an der Saar herausgegebene neue Broschüre

Cybermobbing - auch das verdeutlicht die Besonderheit der Problematik kommt in mehrerer Hinsicht grundsätzlich anders als viele andere die Schulen betreffenden Problemfelder daher. So spielt sich Cybermobbing an „Orten“ ab, die vielen Erwachsenen erstens eher fremd bzw. für sie nicht eindeutig fassbar sind („Das Netz“) und die zweitens vor ihnen leicht verborgen gehalten werden können (etwa indem Handys, bzw. „Smartphones“ benutzt werden). Auch die „Tatorte“ von Cybermobbing und damit ggf. die fachlichen Zuständigkeiten sind nicht eindeutig. Ist „Cybermobbing“ eher ein außerschulisches Problem, das in die Schulen hineinwirkt (wenn „Hassforen“ von außerhalb der Schule und der Unterrichtszeit bedient werden)? Oder ist es ein Problem der Schulen selbst, weil es häufig Schüler/-innen einer Schule sind, die Täter oder Opfer von Cybermobbing sind?

Wie auch immer Antworten auf solche Fragen in Zukunft formuliert werden: Ein Ansatz wie das Schoolworker-Landesprogramm sollte sich des Themas mit den ihm zur Verfügung stehenden Ressourcen annehmen. Konkret könnte das bedeuten, dass aus den Gremien des Schoolworkerprogramms und unter Federführung beider beteiligten Ministerien eine themenbezogene Arbeitsgruppe gebildet wird, die den Auftrag erhält, das Problem systematisch zu analysieren und zu bearbeiten. U.a. könnte eine Aufgabe darin bestehen, nach andersorts vorliegenden Erfahrungen und Praxisbeispielen zu suchen und diese den Schoolworker/-innen und den Schulen zugänglich zu machen.

Elternarbeit

Häufig angesprochen wurde die Rolle, die Eltern bzw. Erziehungsberechtigte für eine erfolgreiche Unterstützung der Schüler/-innen durch die Schoolworker/-innen spielen. Ohne intensive Arbeit mit den Eltern und ohne, dass es gelingt, sie zur aktiven Mitarbeit zu bewegen, sind den Wirkungen bei den Kindern und Jugendlichen häufig Grenzen gesetzt.

Letztlich - so wurde formuliert - geht es um das Ziel, Erziehungs- und Bildungspartnerschaften zwischen Lehrer/-innen, Schoolworker/-innen und Eltern zu knüpfen. In vielen Fällen ist dies zwingende Voraussetzung, um für Schüler/-innen die bestmöglichen und nachhaltigen Wirkungen erzielen zu können.

Eltern zur aktiven Beteiligung in einer solchen Unterstützungskonstellation zu motivieren, wird von den Schoolworkerinnen und Schoolworkern häufig als schwierig erlebt (dies ist auch aus anderen Kontexten der Jugendhilfe und/oder der Schulen bekannt). Oft ist es mit einem hohen Ressourcenaufwand bei nur geringen Wirkungen verbunden (ein verbreitetes Beispiel sind aufwändig organisierte Elternabende, die nur von wenigen Eltern besucht werden). Allerdings gibt es auch Beispiele, wie es gelingen kann, erstens mehr Eltern zu erreichen und sie zweitens durch einen gelungenen Zugang im Bedarfsfall zu einer intensiveren Beteiligung zu aktivieren. Nied-

„Ratgeber Cybermobbing“. (Ein Download ist auf der Homepage unter www.diakonisches-werk-saar.de möglich.)

rigschwelligkeit und Bedarfsorientierung sind Schlüsselbegriffe, die, - so zeigen diese Beispiele - zu besseren Wirkungen führen können.

Empfohlen wird von der Wissenschaftlichen Begleitung mit einer Sammlung von „Gute Praxis Beispielen“ - sowohl aus den Erfahrungen der Schoolworker/-innen als auch aus verwandten Arbeitsfeldern - eine Grundlage zu schaffen, aus der in einem weiteren Schritt ein Rahmenkonzept bzw. ein Handlungsleitfaden für den erfolgreichen Zugang zu Eltern und Erziehungsberechtigten entstehen könnte.

Prävention

Präventive, einzelfallunabhängige Aktivitäten - meist in der Form klassenbezogener Projektangebote - sind wichtiger Teil der Arbeit der Schoolworker/-innen. Ihr Ziel ist es in der Regel, in entsprechenden Handlungsfeldern und Entwicklungsbereichen Kindern und Jugendlichen Informationen zu vermitteln und Verhaltensmöglichkeiten aufzuzeigen, die dem Entstehen problematischer Situationen und Entwicklungen vorbeugend entgegenwirken. Die Auswertungen der Daten aus der todo-Dokumentation haben auch für 2012 gezeigt, dass das Spektrum und die Menge der Projektarbeit der Schoolworker/-innen an den Schulen groß sind. Allerdings sollten die von Schoolworkerinnen und Schoolworkern an den Schulen selbst durchgeführten präventiven Angebote, bzw. die von ihnen an die Schulen vermittelten Projekte externer Anbieter, in Zukunft noch lückenloser und standardisierter dokumentiert werden. Auf diese Weise würde sich ein vollständigeres und verlässlicheres Bild der projektbezogenen Präventionsarbeit der Schoolworker/-innen zeichnen lassen.

Es gibt aber auch einen eher fallbezogenen Aspekt von Prävention, der in den Bilanzgesprächen immer wieder zur Sprache kam. Es geht darum, problematische Entwicklungen oder sich abzeichnende Risikokonstellationen bei einzelnen Kindern und Familien möglichst frühzeitig zur Kenntnis zu nehmen und eine Verschärfung bzw. Verfestigung zu vermeiden oder abzuwenden.

Um in dieser Hinsicht präventiv agieren zu können, sind Schoolworker/-innen darauf angewiesen, von den Lehrer/-innen bereits bei ersten Veränderungen im Verhalten von Schülerinnen und Schülern informiert zu werden und nicht erst dann, wenn sich massive Probleme ergeben.

Das Erkennen solcher „frühen Hinweise“ ist allerdings eine Anforderung an Lehrer/-innen, die nicht durch einen Appell zu erfüllen ist. Lehrkräfte benötigen hierfür die fachliche Unterstützung der Schoolworkerin/des Schoolworkers vor Ort. Es gilt deshalb, an den Schulen gemeinsam einen Prozess der Qualitätsentwicklung im Bereich des präventiven Handelns auf den Weg zu bringen. Solche Prozesse sollten u. E. an den Schulen selbst verortet sein, ggf. als Teil der jeweiligen Schulentwicklungsplanung.

Umsetzung des Bundeskinderschutzgesetzes an den Schulen

Die Erkenntnis aus der Befragung der Schoolworker/-innen zum neuen Bundeskinderschutzgesetz lautet: Bei Fragen des Kinderschutzes und konkret in Fällen eines Verdachtes auf Gefährdung des Kindeswohls sind sowohl der Kenntnisstand an den Schulen als auch die Umsetzung der rechtlichen Vorgaben noch (zu) uneinheitlich. Dies betrifft sowohl die Lehrkräfte an den Schulen als auch die Schoolworker/-innen. Bei beiden variieren die Kenntnisse und Verfahrensweisen sowohl von Schule zu Schule als auch innerhalb einer Schule.

Das aktuelle Vorhaben des saarländischen Bildungsministeriums, einen Leitfaden zum Kinderschutz für die Schulen zu entwickeln, ist vor diesem Hintergrund ausdrücklich zu begrüßen. Das Vorhaben wird dazu beitragen, den schulischen Akteuren eine noch größere Sicherheit im Umgang mit Fragen des Kinderschutzes zu geben.

Generell hat sich gezeigt, dass für Lehrer/-innen und Schoolworker/-innen ein großer Informations- und Schulungsbedarf besteht. Aus Sicht der Wissenschaftlichen Begleitung sollte die Einführung des Leitfadens zum Kinderschutz zeitnah mit Angeboten für die schulischen Akteure verbunden werden. Dies würde sowohl das „Ankommen“ des Leitfadens an den Schulen sinnvoll flankieren als auch sicherstellen, dass die Umsetzung des Leitfadens zügig Eingang in die schulische Praxis findet..

Der Umsetzungsprozess vom kontinuierlichen Austausch der Praxisakteure, über die Anwendung der gesetzlichen Regelungen bis hin zum Umgang mit den dabei auftretenden Schwierigkeiten sollte fachlich begleitet werden. Der Landesarbeitskreis des Schoolworkerprogramms wäre hierfür das geeignete Gremium.

Mittelfristig wird es notwendig sein, Strukturen zu finden oder aufzubauen (also ein Hilfenetzwerk, wie es das Gesetz vorsieht), die einen regelmäßigen Austausch zum Thema Kinderschutz zwischen Schoolworkerinnen/Schoolworkern, Lehrerinnen / Lehrern, Schulleitungen und Mitarbeitenden der (Allgemeinen) Sozialen Dienste der Jugendämter ermöglichen. In erster Linie wird dies Aufgabe der regionalen Jugendhilfeträger sein. Die zuständigen Landesministerien sollten fachlich und organisatorisch unterstützend tätig werden.

Zusammenarbeit von Jugendhilfe und Schule

In den Berichten der Vorjahre wurde das Thema Intensivierung der Zusammenarbeit von Jugendhilfe und Schule meist auf der systemischen Ebene behandelt und es wurde stets eine Stärkung und Verstetigung der Zusammenarbeit zwischen den für das Schoolworkerprogramm federführenden Ministerien empfohlen. Diese Empfehlung gilt nach wie vor. Sie ist unerlässliche Voraussetzung für den Auf- und Ausbau gelingender Kooperationsstrukturen vor Ort in den Schulen.

Hinsichtlich der Vor-Ort-Ebene wurde einmal mehr deutlich, dass Lehrer-Schoolworker-Tandems, dort wo sie existieren, sehr förderliche Strukturelemente sind. Vor allem in ihrer Funktion als verlässliche Ansprechpartner für die Schoolworker/-innen

sind die Lehrkräfte in den Tandems für die Schoolworker/-innen von großer Wichtigkeit.

Das Potenzial, das in dieser vor-Ort-Struktur zur Intensivierung der Zusammenarbeit von Jugendhilfe und Schule liegt, ist aus Sicht der Wissenschaftlichen Begleitung noch längst nicht ausgeschöpft. Zum einen gibt es solche Tandems noch nicht an allen Schulen. Und zum anderen haben sich an einigen Schulen Tandems aufgrund personeller Veränderungen wieder aufgelöst. Aber auch an Schulen, an denen es nach wie vor Tandems gibt, sind ihrer optimalen Wirksamkeit Grenzen gesetzt. Bedingt sind diese in erster Linie durch enge Zeitressourcen der Lehrer/-innen. Dabei gibt es aus Sicht der Wissenschaftlichen Begleitung eine naheliegende Möglichkeit, hier Verbesserungen zu erzielen: Tandem-Lehrer/-innen könnten Deputatsstunden, die in der Regie der Schulen selbst verteilt werden, erhalten (diesen Vorschlag haben wir bereits in den Berichten der Vorjahre unterbreitet).

Zum Abschluss des Berichts ist aber bei allen Punkten, in denen noch Verbesserungen vorstellbar sind, das Fazit zu ziehen: Mit dem Schoolworker-Programm ist es im Saarland gelungen, eine flächendeckende Struktur aufzubauen, die an den meisten allgemeinbildenden saarländischen Schulen eine bedarfsbezogene und wirksame Unterstützung für Lehrer/-innen, Schüler/-innen und deren Eltern ermöglicht. Zusammen mit den von den Landkreisen und dem Regionalverband Saarbrücken zusätzlich eigenfinanzierten Schoolworker/-innen und Schulsozialarbeiter/-innen steht im Saarland mittlerweile so gut wie jeder Schülerin und jedem Schüler sowie jeder Lehrerin und jedem Lehrer ein sozialpädagogisches Unterstützungs- und Beratungsangebot vor Ort zur Verfügung. Dies ist unseres Wissens bundesweit einmalig.

Dass dies nicht zuletzt durch den besonderen konzeptionellen Ansatz von Schoolworking vor dem Hintergrund begrenzter finanzieller Spielräume möglich war und ist, ist aus unserer Sicht bemerkenswert und zu würdigen. Allen die hierzu seit Gründung des Programms finanziell und mit ihrer Fachkompetenz beigetragen haben, gehören Anerkennung und Dank.